



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Deutschen und die Nachbarstämme

Zeuss, Johann Kaspar

München, 1837

Erstes Kapitel. Die Deutschen Westvölker.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62103](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62103)

ZWEITES BUCH.

DIE NEUEN UMGESTALTUNGEN.

ERSTES KAPITEL.

DIE DEUTSCHEN WESTVÖLKER.

Im westlichen Germanien weichen seit dem Anfang des dritten Jahrhunderts nach und nach die alten Namen der Völker anderen wenigen, aber ausgebreiteten. Die einzelnen Theile des vielgegliederten Stammes haben sich hier in grössere Körper vereinigt, deren Unterschied für die folgende Zeit bleibend wird. Zu dieser Umgestaltung im Innern kommt ein Fortdrängen gegen die äusseren Umgebungen; die neuen Völker haben auch ihre früheren Sitze geändert und in erweiterndem Streben nach Aufsen sich in neue Stellungen fortbewegt.

I. Alamanni.* Der erste der neuen Namen. Caracalla, dessen Regierung im J. 215 endete, setzte

*) Römische Geschichtschreiber wechseln *Alemanni*, *Alemanni*, *Alamanni*, griechische *Ἀλαμανοί*, *Ἀλαμαννοί*; der Bindevokal a steht durchgehends bei den späteren latein. Geschichtschreibern, in den Gesetzen und Urkunden. Unkundige griechische Schreiber haben *Ἀλαμανοί* in *Ἀλβανοί* entstellt, wie im Suidas ed. Kuster. 2, 294 steht, und in den Exc. Dion. Cass. ed. Reim. p. 1299. 1500. 1501, wo Reimar, um etwas nachzuhelfen, die Unform *Ἀλαβαννοί* in den Text gesetzt hat. Aehnliche Verstümmelung ist *Γαλιόγων*, *Γαλβιόγων* (μ nnd β sind in griech. Hss. sehr ähnlich gebildet) für *Ἀλαμανῶν* bei Dexippus ed. Par. p. 11.

nach einem Siege über das neue Volk dessen Namen zu seinen Titeln: quum Germanici et Parthici et Arabici et *Alemannici* nomen ascriberet (nam *Alemannorum* gentem devicerat) . . . Ael. Spartiani Antonin. Caracalla c. 40. Der Strich am Oberrhein vom äusseren Wald bis auf die Alpenhöhen ist die Heimath der Alamannen. Aber nicht zu gleicher Zeit hat das Volk diese ausgedehnte Strecke erfüllt, sondern ist in verschiedenen Epochen von Norden gegen Süden gerückt.

1. *Alamannen hinter dem römischen Limes; Bildung des Volks.* Die Südwestecke des Landes zwischen dem Main, dem Rhein und der Donau, einst Besitzthum der Helvetier, dann auf einige Zeit der rings umher streifenden Markomannen, hatten schon zu Tacitus Zeit die Römer besetzt, nachdem sie wieder von gallischen Kolonisten bevölkert war, und zu ihrem Schutze über sie eine Grenzwehr aufgestellt. Es ist kein Grund zur Annahme vorhanden, daß die Richtung dieser bewaffneten Grenzlinie damals eine andere gewesen sei, als in späterer Zeit, wo die wiederholten Angriffe der jenseitigen Deutschen es nothwendig machten, dem Limes eine gröfsere Stärke durch eine Befestigung zu geben, deren Spuren sich bis auf unsere Zeiten erhalten haben. Von der Donau zwischen Pförling und Kelheim lassen sich Trümmer eines alten Walles, des Pfahls, gegen Nordwest verfolgen bis Gunzenhausen. Weiter in Nordwest, über dem Neckar, zeigen sich von Oehringen in Nordrichtung über den Kocher und die Jagst bei Jagsthausen Reste eines Walles mit Schanzen römischer Bauart als Spuren einer zweiten Linie, die sich nordwärts vielleicht an den Odenwald anlehnte. Daß diese Mauern unter sich oder gar mit dem Pfahle, der zur Deckung der römischen Besitzungen am Taunus hinter diesem Gebirge geführt war, zusammengehangen haben, läßt sich nicht erweisen und ist unwahrscheinlich. Sie bildeten wohl nur die Befestigung einiger Hauptvertheidigungsplätze in Gegenden, wo die Gegenwehr am nothwendigsten schien, oder von wo aus man die feindlichen Angriffe am leichtesten zurückzuschlagen hoffte. *) Im Umfange dieses vom

*) Aus der Folge der Nachrichten wird sich als wahrscheinlich ergeben, daß die beiden Linien zu verschiedener Zeit, doch im Laufe des 5. Jahrh., die über dem Neckar durch Posthumus gegen die eigentlichen Alamannen im Mainlande, die an der Donau gegen die im Rücken sitzenden Juthungen durch Probus, ihre stärkste Befestigung erhalten haben.

Limes begrenzten Römerlandes zwischen dem Rhein und der Donau ist der von Ptolemaeus unter der Benennung *ἔρημος τῶν Ἑλλογητίων* zwischen der Alb und dem Rheine angesetzte Landstrich zu nehmen. Darüber hinaus gegen Norden, also in den Maingegenden, sind noch von ihm mehrere einzelne Völker aufgezählt, die *Οὐσιποί*, ohne Zweifel *Οὐσιποί*, die von Norden her in diese Gegenden gezogen waren, und nach ihnen bis zu den Ingriones an der Wied *Καρινοί*, *Οὐαργίλωνες* und *Ἰντουέογοι*, Anwohner des Taunus; weiter östlich, den Main aufwärts, stehen *Μαρονίγγοι*, und nördlich neben den Chatten *Τουβανοί* (S. 90. 99. 124). Mit dem Anfange des folgenden Jahrhunderts aber erscheint in diesem Striche nur der große, bald selbst von den Römern gefürchtete Name der Alamannen, Gesamtbennennung der vereinigten kleineren Völker. Wohl haben sich auch noch gegen den Main zu den Usipiern ihre früheren Nachbarn, die Tencteri, gezogen, die Ptolemaeus noch nördlich über den Ingriones kennt, von Tacitus (Germ. 52) als ausgezeichnetes Reitervolk gerühmt. Als geübte Reiter fanden die Römer die Alamannen beim ersten Zusammentreffen mit ihnen am Maine: Antoninus . . Caracalla dictus . . *Alamannos*, gentem populosam, *ex equo mirifice pugnantes, prope Moenum* amnem devicit. Aur. Victor de Caes. c. 24. Die Tencterer und Usipier dürfen als die Grundlage der alamannischen Völkervereinigung angenommen werden, der sich die kleineren Völker im Norden des Odenwaldes und über dem römischen Limes noch anschlossen. Früher öfter unter den Rheinvölkern genannt, werden seitdem die Usipier und Tencterer nicht wieder erwähnt; die Tubanten, ihre Nachbarn schon in früherer Zeit in den unteren Rheingegenden, die ihnen wahrscheinlich auch südwärts gefolgt waren, noch einmal neben den Alamannen um das J. 520 in Nazarii Panegyri. 18: *Quid memorem Bructeros? . . Alamannos, Tubantes?* Sonst nur noch unter den römischen Hülfsvölkern in der Not. imp. (*Tubantes, Tybantes*, Graev. Thes. Ant. Rom. 7, p. 4822. 1465) genannt, sind wahrscheinlich auch sie unter die Alamannen geflossen. In diesem Sinne erklärt auch die Bildung des Volkes ein römischer, von Agathias wegen seiner Genauigkeit gerühmter Schriftsteller, Asinius Quadratus, und bestätigt seine Angabe durch die Deutung des Namens, gegen welche sich nichts einwenden läßt: *οἱ δὲ Ἀλαμανοί, εἶγε καὶ Ἀσιννίῳ Κουαδράτῳ ἐπεσθαι, ἄνθρωποι Ἰταλιώτη καὶ τὰ Γερμανικὰ ἐς τὸ ἀκριβὲς ἀναγραφάμενοι, ἕν γὰρ κλυδὲς εἰσὶν ἄνθρωποι καὶ μιγάδες.*

καὶ τοῦτο δύναται αὐτοῖς ἢ ἐπαννυία. Agath. Histor. 4, 6. Das neue aus den verschiedenen Theilen vereinigte Gesamtvolk wird sich den Bundesnamen Alamannida (communio)* beigelegt haben; davon hießen dann die an der Vereinigung Theil nehmenden Völker Alamanni.

Die kriegerischen und zahlreichen Alamannen wurden den benachbarten Römern seit ihrem Auftreten immer furchtbarer und gefährlicher, und fielen in wiederholten Raubzügen über das benachbarte römische Gebiet und die nächsten Theile Galliens her. Doch haben sie innerhalb des römischen Limes noch nicht bleibende Sitze genommen. Die Tabula Peut. (aus der Zeit des Alexander Severus), welche ALAMANNIA hinter der silva Marciana (Schwarzwald) nach SUEVIA ansetzt, nennt noch die römischen Orte im Osten des Schwarzwaldes. Für die räuberischen Einfälle beschloß Alexander Severus diese seit Kurzem zügellos gewordenen Römerfeinde, welche die Geschichtschreiber dieser Zeit, wie es scheint, vorzugsweise Germani bezeichnen, in ihrem eigenen Lande zu züchtigen: ad *Germanicum bellum profectus est*. . . Erat autem gravissimum reipublicae, atque ipsi, quod *Germanorum* vastationibus Gallia diripiebatur; pudoremque aucebat, quod victis jam Parthis, ea natio iminebat reipublicae cervicibus, quae semper etiam minusculis Imperatoribus subjecta videbatur. Ael. Lamprid. Alex. Sever. c. 59. Bei Mainz, von wo die ersten Unternehmungen der Römer gegen die Alamannen ausgehen, wird er bei Eröffnung des Zuges ermordet (Jorn. c. 15. Jul. Capitolin. Maximin. c. 7); aber sein Nachfolger Maximinus vergrößert die Zurüstungen und verwüstet das feindliche Land (Capitolin. Maximini duo c. 11. 12). Noch heftiger aber werden, trotz der Vertheidigungsanstalten der Römer, nach kurzer Zeit die Anfälle der Deutschen. Posthumius treibt sie (261) von Neuem aus Gallien zurück: nimius amor erga Posthumium omnium erat in Gallica gente populorum, quod *submotis omnibus Germanicis gentibus* Romanum in pristinam securitatem revocasset imperium. Treb. Pollion. trig. tyranni c. 5; wird zum Vertheidiger des Grenzwalles aufgestellt:

*) Altn. almenningr (communitas, universitas). Im Oberdeutschen wird das Wort, wie Grimm Rechtsalterth. p. 498 anmerkt, erst später genannt: *communio*, quae vulgariter *almeinde* dicitur. Weisth. von Wetter (a. 1259).

transrhenani limitis ducem, et Galliae praesidem Posthumium fecimus, virum dignissimum severitate Gallorum. Epistola Valeriani ap. Pollion. l. c. Sieben Jahre lang vermehrte er die Vertheidigungsanstalten gegen den Feind, und ohne Zweifel fallen in diese Zeit die römischen Befestigungen über dem Neckar. Alles dies wird nach seinem Tode alsbald vernichtet, jedoch von Lollianus wieder in den vorigen Stand gesetzt: et Lollianus quidem nonnihilum reipublicae profuit; nam plerasque Galliae civitates, nonnulla etiam castra, quae Posthumius per septem annos in solo barbarico aedificaverat, quaeque interfecto Posthumio subita irruptione Germanorum et direpta fuerant et incensa, in statum veterem reformavit. Poll. trig. tyr. c. 5. Die feindlichen Einfälle währen fort; die Alamannen erscheinen unter Aurelian selbst in Italien: Aurelianus Italiam repetivit, cujus urbes Alamannorum vexationibus affligebantur. Aur. Victor de Caes. 35. Nach dessen Tod (275) trugen die Consuln dem Senat vor (Vopisc. Tacit. c. 5): Imperator est deligendus: exercitus sine Principe recte diutius stare non potest, simul quia cogit necessitas. Nam *limitem trans Rhenum Germani rupisse* dicuntur, occupasse urbes validas, nobiles, divites et potentes. Proculus, der in Gallien befehligte, kämpfte nicht ohne Glück gegen sie: nonnihilum tamen Gallis profuit (Proculus); nam *Alemannos*, qui tunc adhuc *Germani* dicebantur,*) non sine gloriae splendore contrivit. Vopisci Firm. Saturn. Proc. c. 45. Aber den unbändigen, schon weit hinaus streifenden Schaaren ferner einen sicheren Damm entgegenzustellen, schien nicht mehr möglich zu sein. Nur dem Kaiser Probus gelang es noch einmal ihrer Meister zu werden: quae mundi pars est, quam ille non vincendo didicerit? . . . testes Franci, in viis strati paludibus, testes *Germani et Alemanni*, longe a Rheni submoti litoribus. Vopisc. Prob. 12. Aus den Ländern und Plätzen, welche sie besetzt hatten, wurden sie wieder in ihre alten Sitze über den Neckar und die Alb hinter den Limes zurückgedrängt, von den Römern das verlorne Gebiet wieder genommen und von Neuem befestiget: cum ingenti exercitu Gallias petit: quae omnes occiso Posthumio turbatae fuerant, interfecto Aureliano a Germanis possessae. Tanta autem illic proelia feliciter gessit, ut a barbaris sexaginta per

*) Nicht doch; der Name Alemanni wurde schon seit dem Anfange des Jahrhunderts gehört, nur die Geschichtschreiber brauchten meistens Germani dafür.

Gallias nobilissimas reciperet civitates; praedam deinde omnem, qua illi praeter divitias, etiam efferebantur ad gloriam. Et cum jam in nostra ripa, immo per omnes Gallias, securi vagarentur, caesis prope quadringentis millibus, qui Romanum occupaverant solum, *reliquias ultra Nicrum flumen et Albam removit*: tantum his praedae barbaricae tulit, quantum ipsi Romanis abstulerant: *contra urbes Romanas et castra in solo barbarico posuit, atque illic milites collocavit.* id. c. 15. Die Fürsten der verschiedenen Abtheilungen des Volks (neun sind zu dieser Zeit genannt) erscheinen nach den fortwährenden Streifzügen der Römer vor dem Kaiser, und versprechen Unterwerfung. Probus fordert Abgaben, aber unbeachtet bleibt des Römers Uebermuth, in welchem er den Häuptern der Alamannen auch aufserhalb des Walles den Gebrauch der Waffen verbieten will: *dicitur jussisse his (regulis novem ex diversis gentibus) acrius, ut gladiis non uterentur*, Romanam expectaturi defensionem, si essent ab aliquibus vindicandi. Sed visum est, id non posse fieri, nisi si limes Romanus extenderetur, et fieret Germania *) tota provincia. Vop. c. 14. Ein Volk, das nach vielen Demüthigungen durch die römische Uebermacht immer sich wieder mit neuer Kraft erhob, muß zahlreich und weit verbreitet gewesen sein. Die Tabula Peut. zeigt Alamannia zwischen Suevia und den Armalausi, im Rücken des Schwarzwaldes. Suevia, an der Seite der Bructerer, kann aber hier nur in alterthümlicher Benennung das Land der Chatten und Hermunduren bezeichnen (S. 95). Von Mainz aus, wo zuden Unternehmungen ins feindliche Gebiet von den Römern die Rheinbrücke geschlagen wurde, reichten also die Alamannen, an der Südseite dieser Völker, den Main aufwärts, wahrscheinlich in seinem ganzen Laufe, und über dem römischen Limes südöstlich bis zu den Armalausi. Zwar erscheint dieser Name nie in der Geschichte, aber seine Echtheit ist aufser Zweifel, da er auch in den später compilierten Völker- und Städteverzeichnissen bei Aethicus u. A. *Armalausini*, *Armalai* genannt ist, und noch *Armelausa*, Name eines Kriegsgewandes, vorkommt, wahrscheinlich ein keltisches Wort, von Isidor von Hispalis, in seiner

*) i. e. Alemannia. Eben so steht Germania für Alemannia in dem übertriebenen Bericht des Probus an den Senat: *subacta est omnis, qua tenditur late Germania: novem reges gentium diversarum ad meos pedes, immo ad vestros, supplices stratique jacuerunt.* c. 15.

Weise, unstatthaft aus dem Lateinischen erklärt: *Armelausa* vulgo vocata, quod ante et retro divisa atque aperta est, in armos tantum clausa, quasi armiclausula, e litera ablata. Origg. 19, 22. Am wahrscheinlichsten sind die Armalausi in Gesamtbenehung nach ihrer Bekleidung die keltischen Völkchen, die Ptol. im Osten der helvetischen Eremos von den offenbar deutschen *Μαροβύγοι* südwärts bis an das Ufer der Donau aufzählt, die *Κορπίορες*, *Χαιτούροοι*, und vielleicht noch die *Κάμποι*. Und sonach wäre der Main fast in seinem ganzen Gebiete der Fluß, der um sich das Alamannenvolk entstehen und wachsen sah. Des Probus Anstrengungen zur Behauptung der römischen Grenzlinie waren von kurzer Dauer; unaufhaltbar drangen die Alamannen, wohin sie strebten, nach Süden.

2. *Alamannen südwärts bis zum Bodensee; Alamanno-Suevi*. Was von Probus gewonnen war, gieng mit seinem Tode wieder verloren; nach ihm nahmen die Alamannen bleibende Sitze innerhalb des Römerwalles. In Mamertins Lobrede auf Maximinian (J. 289) ist von keinem Limes transrhenanus mehr die Rede; der Rhein wird als die Grenze des Römerreichs bezeichnet (c. 7). Alamannia erstreckt sich von der Rheinbrücke bei Mainz bis zur Donaubrücke an der Günz: *a ponte Rheni usque ad Danubii transitum Contiensem devastata atque exhausta Alamannia*. Eumenii Panegyri. Constantio Caes. dict. (a. 296) c. 2. Bis zum Bodensee wohnten die Alamannen; denn es ist schon gewonnen, wenn die raetische Grenzlinie an der Quelle der Donau liegt: *Partho ultra Tigrim redacto, Dacia restituta, porrectis usque ad Danubii caput Germaniae Rhaetiaeque limitibus*. id. c. 5. Zu diesem Vordringen trieb die Alamannen nicht bloß ihre feindselige Stimmung gegen das Römerreich, sondern auch Anstofs von Außen. Die Burgunden waren um diese Zeit, von den Gothen vertrieben, von Südost gekommen, und hatten sich des alamannischen Oberlandes bemächtigt. Die Alamannen, die vorher vom Mainlande sich gegen Südost erstreckten, wurden durch die Burgunden in eine andere Lage gedrängt, und verbreiteten sich von nun an vom unteren Main den Rhein aufwärts bis an den Bodensee. Als die südlichste Abtheilung des Volkes sind im darauf folgenden Jahrhundert die Lentienses durch ihre wiederholten Einfälle ins römische Gebiet bekannt geworden. In den Umgebungen des Bodensees führte Constantius einen Zug gegen sie: *Lentiensibus Alamannicis pagis*

indictum est bellum, collimitia saepe Romana latius ir-rumpentibus. Ammian. 15, 4; sie kommen unter Gratian bis Argentaria: et jam *Lentiensis Alamannicus populus*, tractibus Raetiarum confinis, per fallaces discursus violato foedere dudum concepto, collimitia nostra tentabat. id. 31, 10. Da das Südufer des Bodensees noch länger römisches Gebiet blieb, und die Notitia imperii östlich Bregantia, Vermania, Campodunum noch als römische Städte nennt, so können die an Raetia grenzenden Lentienses nur auf dem Nordufer des Sees gesucht werden, und hier lag auch zur Zeit der Gaueintheilung der *Linzgawe*, ohne Zweifel derselbe Name, nur nicht in solcher Ausdehnung, als in früherer Zeit. Die *Brisigavi seniores* und *juniores* der Notitia sind ohne Anstand Alamannen aus dem *Breisgau*. In den nördlichsten Strichen des Alamannenlandes werden *Bucinobantes* *) genannt: in *Macriani locum Bucinobantibus*, quae *contra Mogontiacum gens est Alamanna*, regem *Fraomarium* ordinavit (Valentinianus). Ammian. 29, 4. Daß das Gebiet des Macrianus an den südlichen Abhängen des äußeren Waldes, auf der Nordseite des Mains lag, ist aus Valentinians Zug gegen ihn deutlich, daß es aber vor kurzer Zeit noch nicht bis an den Rhein, Mainz gegenüber, reichte, erhellt aus dem Einfalle Julians ins Alamannenland. Nicht auf der gewöhnlichen Uebergangsstelle bei Mainz wollte der Caesar über den Rhein setzen; denn auf dem jenseitigen Ufer lag damals das Gebiet des Suomarius, eines befreundeten Fürsten, das er nicht verletzt sehen wollte. Aber Macrianus hatte schon, als Valentinianus an den Rhein kam, seine Macht vergrößert und sein Gebiet erweitert: agitabatur autem inter multiplices curas id omnium primum et potissimum, ut Macrianum regem *auctum* inter mutationes crebras sententiarum, jamque in nostros *adultis viribus exurgentem*, vi superstitem raperet vel insidiis. Ammian. 29, 4. Fraomarius, der von den Römern eingesetzte König, war bald wieder vertrieben, und Macrianus im Besitze seiner früheren Macht wagte sich selbst gegen die benachbarten Franken zu erheben, zu seinem Untergange: periit autem in Francia postea,

*) *Buccinobantes*, Notit. imp. ap. Graev. 7, 1463; wäre ahd., wie Destarbenzon (Pertz 1, 402), Puohhinapenzon, Bewohner des Buchenstrichs, zusammengesetzt mit baut, das in mehreren Gaunamen, wie Brachant, Teisterbant, die Stelle des häufigeren gawe vertritt.

quam dum internecive vastando perrumpit avidius, appetit Mellobaudis bellicosi regis insidiis circumventus. id. 50, 3. Sind die Bucinobantes nicht etwa nur die Abtheilung der Alamannen zunächst am Rheine, über die zur Zeit des Oberbefehls Julians Suomar herrschte, sondern die ganze Volksmasse, über die Macrian gebot, so dürften ihre Sitze von Mainz sich weit ostwärts erstreckt haben, vielleicht, wofür noch die Bedeutung des Namens spricht, bis über den Spessart und durch die Buchen- und Eichenwäldungen nordöstlich gegen Hessen (damals Francia), welche in späterer Zeit unter der Benennung *Buchonia*, *Puohunna* bekannt geworden sind. Außer Macrianus und Suomarius werden noch sechs alamannische Könige aus dem Zuge des Julianus in das Land der Alamannen genannt. Er war von Mainz aus nicht durch das Gebiet des befreundeten Suomarius, am Nordufer des Mains, eingerückt, sondern südlicher (denn nordwärts hätte er Franken gefunden) durch das Gebiet des Hortarius und bis an die östliche Grenze des Volkes, in die Gegend des Palas, ohne Zweifel des *Pfahls*, also bis über den Neckar vorgedrungen. Hier erschien vor ihm Vadomarius, der am Schwarzwald herrschte, und bat um Frieden für seine nördlichen Nachbarn, Urius, Ursicinus und Vestralpus, deren Gebiete durch den Zug (der also von Mainz südwärts gegen den Neckar gerichtet sein mußte) verletzt worden waren. Schon vor Vadomarius waren Macrianus und dessen Bruder Hariobaudus gekommen, deren Gebiete erst mit dem Einfalle bedroht waren, und also im Norden des römischen Lagers, östlich den Ländern des Hortarius und Suomarius, um den Mittelmain lagen. *) Wie früher neun alamannische Fürsten dem Probus, mußte hier die Mehrzahl der Alamannenkönige das letztmal einem römischen Imperator, dem Julianus huldigen. Derselbe Zug bringt die Gegend zur Kenntniss, in welcher die Alamannen mit ihren Ostnachbarn, den Burgunden, zusammengrenzten; auf dieser Grenze lagerte sich das römische Heer: cum ventum fuisset ad regionem, cui Ca-

*) Diese Könige sind auch im Treffen der Alamannen gegen die Römer bei Argentoratum genannt (Amm. 16, 12), nur Hariobaudus und Macrianus nicht, dafür aber Chnodomarius, der in römische Gefangenschaft kam, mit Bruder und Brudersohn, Mederich und Agenarich. Vadomarius war nicht persönlich im Kampfe, aber sein Volk hatte sich den Uebrigen angeschlossen.

pellatii vel *Palas* nomen est, ubi terminales lapides Alamannorum et Burgundiorum confinia distinguebant, castra sunt posita. Ammian. 48, 2. Wahrscheinlich ist *Capellatium* die alte keltische Bezeichnung der römischen Befestigungsmauer, *Palas*, das sich noch in Pfahl erhalten hat, dasselbe Wort, durch die Deutschen umgeformt. Da aber hier kein anderer Theil der römischen Grenzfestigungen verstanden werden kann, als der über dem Neckar an der Jagst und dem Kocher, so ist anzunehmen, daß sich von da nach Osten die Burgunden verbreiteten. Eine andere Grenzbestimmung gibt noch Ammianus 28, 5: *Salinarum finiumque causa Alamannis saepe iurgabant* (Burgundii). Welche Salzquellen aber hier verstanden werden müssen, ist kaum zu entscheiden, da die Burgunden ebensowohl bei Hall als bei Kissingen sich mit den Alamannen berühren konnten. Gewiss ist, daß die Burgunden von der Donau entfernt waren; denn nie werden sie während ihres Aufenthaltes neben den Alamannen als Nachbarvolk von Raetien genannt, wohl aber die Juthungen. Es darf aber für sicher gelten, daß die Burgunden einen beträchtlichen Raum einnahmen, und deswegen über das ganze obere Maingebiet ausgebreitet waren.

Juthungi * Suevi. Aufser den Burgunden war noch ein anderes bedeutendes Volk an die Seite der Alamannen gekommen und selbst in ihren Verein getreten. Die Juthungen, die unter Constantius in Raetia einfallen, heißen, obschon sie noch lange Zeit sich als abgesondertes, eigenes Volk zeigen, Alamannen: *Juthungi, Alamannorum pars, Italicis conterminans tractibus, obliti pacis et foederum, quae adepti sunt observando, Raetias turbulente vastabant.* Ammian. 47, 6. Eine arge Geisel des römischen Gebietes sind sie noch öfter in den Umgebungen der oberen Donau genannt: *in medio Romani imperii sinu Juthungi populabantur Rhetias: et ideo adversus Juthungum Hunnus accitus est.* Ambros. Epist. (Opp. ed. Benedictin. Paris. 2, 890); *Juthungi per eum (Aëtium comitem) similiter debellant.*

*) *Jutugi* Tab. Peut., *Juthungi* Ammian. Notit. imp. Ambros. Idat., *Τουθογγοι* Dexipp. Fragm. ap. Suid., *Ihutungi* Tiro Prosp., *Vithungi* Eumenii Panegy. Sidon. Apollin. (wo von Herausgebern unnöthig *Juthungi* geändert wurde); *th* steht für *t*, wie in *Euthio* Venant. Fort., *Nuithones* Tac., später *Jutae*, *Vitae*, woraus mit der Ableitung *-ing*, *-ung* *Jutungi*, *Jutungi*, *Vitungi*. Vgl. die Namen *Teutones*, *Τευτονοῖοι*.

tur et Nori. Idatii Chronic. ad a. 450; Aëtius *Ihutun-
gorum* gentem delere intendit. Tironis Prosperi Chronic.
ad a. 429;

Nam post *Vithungos* et Norica bella, subacto

Victor Vindelico, Belgam, Burgundio quem trux

Presserat, absolvit (Aëtius). Sidonii Apollin. Carm. 7, 233.

Nach diesen Stellen können die Juthungen nur in der Nachbarschaft Raetiens, und als Volk des alamannischen Bundes an der Seite der Alamannen gesucht werden. Die Tabula Peut. zeigt Raetia gegenüber an der Ostseite der Alamannen noch Armalausi, die Juthungen aber über der Donau weiter im Osten, IUTUGI, zwischen die Buchstaben des Namens Quadi eingeschrieben; sie wohnten also damals im Rücken dieses Volkes oder an dessen Seite. Wie die Burgunden haben die Juthungen ihre Sitze unter den östlichen Völkern verlassen, sich im Westen in die Sitze der Armalausi, von denen nichts weiter verlautet, gedrängt und den Alamannen angeschlossen, und zwar noch bevor die Burgunden denselben Weg zogen. Aurelian besiegte die Juthungen am Ister: *ὅτι Ἀυρηλιανὸς κατὰ κράτος νικήσας τοὺς Ἰου-
θούγγους Σκύθας, καὶ κατὰ τὴν τοῦ Ἰστροῦ περαιο-
σιν εἰς τὴν ἀποφυγὴν πολλοὺς τούτων ἀνελών, οἱ
λειπόμενοι εἰς σπονδὰς ἦκον καὶ πρεσβείαν ἐστείλαντο.* Dexipp. in Exc. legatt. ed. Bonn. p. 41; ihre Gesandte sprechen vor ihm: *μέρει ἐλαχίστῳ τὰς πρὸς Ἰστροῦ πόλεις ἐπελθόντες Ἰταλίαν μικροῦ πᾶσαν κατειλήφα-
μεν.* p. 45. Einen zweiten Einfall nach Italien unternahmen sie, als der Kaiser auf einem Zuge gegen die Wandalen (in Pannonien, wie aus Zosimus erhellt) war: *οἱ δὲ λοιποὶ Βανδήλων διεσκεδάσθησαν καὶ ἀπενόστη-
σαν ἐπ' οἴκου. βασιλεὺς δὲ Ῥωμαίων . . ἐπὶ Ἰταλίας ἐξήλαυνε σπονδῇ διὰ τὴν τῶν Ἰουθούγγων αὐθις παρουσίαν.* id. p. 24. Diese Bewegungen aber sind nach Zosimus Bericht von den Alamannen und ihren Nachbarn ausgegangen, die erwähnten Kämpfe in den obersten Donaugegenden vorgefallen, nur vermengt der Schriftsteller beide Züge (1, 49): *πυθόμενος δὲ ὁ βασιλεὺς ὡς Ἀλαμαγοὶ καὶ τὰ πρόσροια τούτοις εἶδη γνώμην ποιοῦνται τὴν Ἰταλίαν ἐπιδραμεῖν, ἐπὶ τῇ Ῥώμῃ καὶ τοῖς περὶ ταύτην τόποις εὐκότως πλέον πεφρον-
τικῶς, ἰκανὴν τῇ Παιωνίᾳ καταλιπὼν ἐπικουρίαν, ἐπὶ τὴν Ἰταλίαν ἐτόρπη. καὶ καταστάς εἰς μάχην ἐν ταῖς περὶ τὸν Ἰστρον ἐσχατιαῖς, πολλὰς τῶν βαρβάρων ἀπώ-
λεσε μυριάδας.* Es kann also kein Zweifel obwalten, daß die von Aurelian am Ister besiegten Juthungen, die Plünderer

Italiens, schon um diese Zeit Nachbarn der Alamannen waren. Die Juthungen werden unter den Barbaren zu verstehen sein, die Aurelian aus Vindelicien trieb: ad Gallias profectus, Vindelicos *obsidione barbarica libera- vit*, Vopisc. Aurel. 55; ille Vindelicis *jugum barbaricae servitutis amovit*. id. c. 41. Sie können nicht etwa an die Seite der Quaden gestellt werden, wenn sie neben diesen Eumenius in der Lobrede auf Constantius (J. 296) nennt (c. 10): *nunc vero . . . cum toties proculcata esset Alamannia, toties obtrita Sarmatia; Vithungi, Quadi, Carpi toties profligati . . .*; wie die Namen Quadi, Carpi zum vorhergehenden Sarmatia zurückzunehmen sind, so Vithungi zu Alamannia. Dafs sie Dexippus Skythen nennt, in einer Ausdehnung dieses Namens gegen Westen, in der er sonst nicht gebraucht ist, beweist nichts als des Schriftstellers geographische Unkunde.*) Aurelius Victor nennt nur den gemeinsamen Namen der Alamannen (de Caes. 35). Dafs aber Vopiscus (Aurel. 18) nicht den Alamannen, sondern den Markomannen diese Stürme zuschreibt, ist wohl aus Verwechslung beider

*) Auch die Alamannen heifsen ihm, wie es nach einer verdorbenen Stelle scheint, Skythen: *διδάσκεισθε, βλέψαντες ἐς τὰ Σκυθῶν πάθη . . . τὰς τε γαλμιδόνων [Alamannῶν] συμφορὰς ἄγειν σφᾶς τοῦ προχείρου τῷ ἀναρχοφθέντι τῆς ἐπιχειρήσεως ταχύτεραν καὶ δι' ὀλίγου ἔθεντο τὴν μετέγνωσιν*. ed. Bonn, p. 17; außerdem nennt er einmal, wo der Rhein gemeint ist, den Rhodanus: *τὸ γὰρ πλῆθος ὑμῶν σώμαστί τε ἤκιστα ἰσχύει καὶ φρονήμασιν*. ἀπειληταὶ γὰρ Ῥοδανοῦ μὲν εἶσω καὶ τῶν ἡμετέρων ὄριων· σπανίῳ δὲ ἀγορᾷ συνεχόμενον καὶ τῇ ἄλλῃ τελευπιωθήσει, τοῖς ἀλλενοῖς τοῖς μὲν ἤδη σύνεσι, τοῖς δὲ μελλεῖ, spricht (p. 19) der Kaiser vor den Gesandten, wohl von dem Gesamtvolk der Juthungen-Alamannen, das im Westen in der längeren Strecke der Rhein begrenzte. Hinlängliche Beweise, dafs auch bei Dexippus nur von den obersten Donaugegenden die Rede sein kann. Vielleicht geht auch auf beide Völker die ohne dies übertriebene Angabe der juthungischen Gesandten über ihre Kriegsmacht: *ἱππικῶ μὲν σιράτευσαντες ἐς μυριάδας δ', καὶ τοῦτων οὐ μινάδων οὐδὲ ἀσθενῶν ἀλλὰ, τοῦ θούγγων καθαρῶς, ὧν πολὺς ἐφ' ἱππομαχίᾳ λόγος*. ἀσπίδα δὲ ἀγομεν διπλασίαν δυνάμεως τῆς ἱππικῆς, οὐδ' ἐν τούτοις τὰς εἰτέρων ἐπιμιζήσας ἐπισκιάζοντες τοῦ σφετέρου σιρατοῦ τὸ ἀνανταγώνιστον. p. 15. In demselben Fragmente sind auch Jahresgelder erwähnt, welche vorher die Römer den Juthungen zahlten: *τῶν πρόσθεν φοιτῶντων χορημάτων παρὰ Ῥωμαίων ἢ ἀποδοχῆ*. p. 11, welche die Gesandten auch nach der Niederlage wieder verlangen: *εἰ δὲ ταῦτα ποιεῖν ὠδε κρίνοιτε, ὑπάρχειν ἡμῖν δίκαιον καὶ ἔσα ἐν χροσσοῦ ἀσήμεον τε καὶ ἐπισήμεον δόσει καὶ ἀργύρου παρ' ὑμῶν ἐφοῖτα ἐπὶ φιλίας βεβαίωτην*. p. 15.

Namen. Am wahrscheinlichsten haben sich die Juthungen in der allgemeinen Verwirrung der Dinge unter Gallienus neben den Alamannen niedergelassen; schon zu dieser Zeit erscheinen Alamannen in Italien: *Alamannorum vis tunc aequae Italiae (possedit)*. Aurel. Victor de Caes. 55. Und sonach müssen unter den Alamannen, die Probus über den Neckar und die Alb zurücktrieb, auch Juthungen verstanden werden; jenseits des Neckars wohnten die eigentlichen Alamannen, hinter der Alb die Juthungen, und gegen diese ist wohl erst unter Probus der Pfahl über der Donau gebaut worden. Ueber die Höhen, auf welchen sich die Gewässer des Neckars und des Mains trennen, gedrängt, mußten damals die Juthungen sich noch rückwärts über die Rednitzebene verbreiten; ihre Verhältnisse zu den umwohnenden Völkern, den Narisken und den Armalausi, bleiben unbekannt. An der Donau kennt sie noch ein Fragment bei Suidas (ed. Kuster. 2, 123. cf. 1, 697): *Ἰουθοῦ γοι, ὄνομα ἔθρους. οἱ δὲ ἐπεραιώσαντο τὸν Ἰστρον, δόκτων ἐόντων εἶναι τὴν διόδον Ἰουθοῦ γων, ἔχθει τῷ πρὸς Ρωμαίους.*

Juthungen sind zuletzt zum Jahr 450, in dem sie Aëtius bekämpfte, genannt; von nun verschwindet der Name, und in der Folge heißt das den Alamannen benachbarte und verbündete Volk Suevi, Suavi: *Theodemir Gothorum rex... Suevis (Suavis Cod. Mon.) improvisus a tergo apparuit... Quibus Suevis tunc juncti Alamanni etiam aderant... et tam Suevorum gentem, quam etiam Alamannorum, utrasque ad invicem foederatas devicit*. Jornand. 55; *Σουάβοι* *) *τε ὑπὲρ Θουρίγγων καὶ Ἀλαμάνοι, ἰσχυρὰ ἔθνη*. Proc. B. Goth. 1, 12; in den Jahren 557 und 558 werden Einfälle der Sueven und Alamannen nach Italien erwähnt von Cassiodor, *Variar. 12, 7: atque ideo illi vel illi, Suevorum incursione vastatis... (12, 28): his additur Alemannorum nuper fugata subreptio...; Jornandes nennt bei Erwähnung der Züge des Aëtius statt der Juthungen Sueven (c. 54). *** Die Wessobrunner Handschrift, die einige alte, meist verklungene Namen, unter welchen auch Dumnonii, die alte aus Britan-

*) Hier das erstemal Suabi für älteres Suëbi.

** Wenn nicht nach dem alten Gebrauche des Namens für Markomannen, so sind schon für Juthungen zu nehmen die Sueven bei Ammian. 16, 10: *Imperator (Constantius) assiduis nuntiis terrebatur et certis, indicantibus Suevos Raetias incursare, Quadosque Valeriam et Sarmatas.*

nien mitgebrachte Benennung der gallischen Britonen, wie zur Enträthselung aufstellt, erklärt darum durch Suapa (Suevi) den durch sie allein noch aufbewahrten Namen *Cyuarri* [Ziuvari], der sich zu Juthungi eben so verhält, wie des Ptolemaeus *Τευτονόγοι* zu dem unrichtig aufgefaßten Reudigni des Tacitus (S. 146. Anm., 149. Anm. 3). Suabi, Ziuvari, Juthungi, *Τευτονόγοι*, Reudigni, ein und dasselbe Volk, sind die westlichen Teutones, die schon in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts ihre nördlichen Sitze verlassen und zuerst (ums Jahr 250) in den Donaugegenden neben den Quaden, Jutugi in der Tabula Peut. genannt, erscheinen. An der Seite der Alamannen hat das Volk den alten Namen Juthungi zuletzt aufgegeben, und sich den ehemals grossen Namen Suevi beigelegt, wie unter andern deutschen Völkern ihre früheren Nachbarn, die Werini, die an der Elbe zurückblieben und später Suevi heissen, Nordsuevi zum Unterschiede von den mächtigeren Sueven im Süden.

Die Alamannen und Schwaben, zwei zahlreiche Völker, erscheinen seit ihrem ersten Zusammenwohnen enge verbunden; es läßt sich für keine Zeit eine bestimmte Grenze zwischen ihnen nachweisen, nur sagen, daß diese im Osten, jene näher dem Rheine sich ausbreiteten. Sie sind wie zu einem Volke verschmolzen. Die Schwaben, Juthungen, sind niederdeutscher Abkunft; ihre Brüder, die Juten, sind eine Abtheilung der Eroberer von Britannien, der Angelsachsen, und die Teutones, ihre Väter, sind von Plinius zu den Ingaeven gestellt. Die Juthungen aber scheinen in der Verbindung mit den Alamannen schon frühe ihre Mundart in den oberdeutschen Charakter umgeformt zu haben; so weit die Denkmäler hinaufreichen, zeigen die alamannischen Mannsnamen schwacher Form keine Verschiedenheit in den Endungen. Alamannen und Schwaben, die zwei grossen Namen der beiden in eins zusammengeschmolzenen Völker, sind beide auch als Gesamtbezeichnung des ganzen Volkes in Gebrauch gekommen. Alamannen, der ursprüngliche Bundesname, umfaßte wie früher die Juthungen, auch später noch die Schwaben, dagegen steht der andere Name Suevi, Suavi, der in der späteren Zeit als Schwaben den Platz allein behauptet hat, auch schon frühe in gleichem Umfange mit Alamanni: *perveniant ad locum, quem peragrans vir Dei non suis placere animis ait, sed tamen ob fidem in eis serendam inibi paullisper moraturum se spondit. Sunt enim inibi vicinae nationes Suevorum.* Jonae Vita S. Columbani ap. Mabill. Saec. 2, 26; iterum

propinqua ipsius Turingiae ascribitur patria *Suavorum*, quae et *Alamannorum patria*, confinalis existit Italiae. Geogr. Ravenn. 4, 26; qui montes (Alpes) dividunt inter Provinciam et Italiam, inter Burgundiam et Italiam, inter *Janos* [*Suavos*] et Italiam. id. 4, 37; inter hanc et *Suaviam*, hoc est, *Alamannorum patriam*. Paul. Diac. 2, 15; Droctulf ex *Suavorum*, hoc est, *Alamannorum* gente oriundus. id. 3, 18; οἱ λεγόμενοι Γερμανοὶ (Φράγγοι), οἱ ἀμφὶ τὸν Πῆνον ποταμὸν εἰσιν, οἱ κατέδραον τὴν γῆν τῶν Ἀλβανῶν [*Alamannῶν*], οὓς καὶ Σήνωνας [*Suavῶν*] καλοῦσιν. Fragm. ap. Suid. ed. Kuster. 2, 294. Man ist selbst gezwungen, solchen Umfang des Namens Suevi schon bei Ausonius (4. Jahrh.) anzunehmen. An die Kaiser läßt er den Danubius sprechen: gelidum fontem mediis effundo *Suevis*. Epigr. 4; *Suevi* werden am Rhein geschlagen nach Epigr. 3. Des Dichters gefeierte Schöne, Bissula, eine Gefangene aus den Alamannenkriegen, conscia nascentis Bissula Danubii (Idyll. 7), heißt *Sueva* virguncula (Idyll. 6). In dieser Allgemeinheit steht offenbar noch der Name, neben Franken genannt, in Idyll. 8, v. 29: Francia mixta *Suevis*. Hatten die Juthungen, die vom Ostlande kamen, wo sich swebische Weise am längsten erhalten hat, den alten ehrwürdigen Namen auch bei den Alamannenvölkern wieder aufgefrischt?

5. *Alamannen bis an die Vogesen und Alpen*. Wie vorher über den Limes, brachen die Alamannen, seit der Rhein ihre Grenze geworden war, ununterbrochen über den Strom in die jenseitigen Länder ein (Ammian. 14, 40. 15, 4. 21, 3. 26, 4. 27, 1. 10). Durch den ganzen Lauf des 4. Jahrhunderts dauerten die Kämpfe und die Streifzüge bis ins Innere von Gallien; in der Nähe hatten sie sich selbst auf einige Zeit über dem Rheine festgesetzt: audiens itaque (Julianus), *Argentoratum, Brocomagum, Tabernas, Salisonem, Nemetas et Vangionas et Mogontiacum civitates barbaros possidentes*, territoria earum habitare (nam ipsa oppida ut circumdata retiis busta declinant), primam omnium Brocomagum occupavit. Amm. 16, 2. Noch vermochten sie sich nicht zu behaupten, und wurden bei Argentoratum durch Julianus, bei Argentaria durch Gratianus in blutigen Treffen auf das Haupt geschlagen (Amm. 16, 11. 12. 31, 10). Aber mit dem Anfange des 5. Jahrhunderts haben die Alamannen, durch die Burgunden, welche von den oberen Maingegenden westwärts sich zwischen sie und die Franken eindrängten, und sich noch des gegenüberlie-

genden römischen Landstriches bemächtigten, südwärts gedrückt, in diesen Jahren der allgemeinen Verwirrung, in denen Wandalen, Sueven, Alanen verwüstend das römische Westreich durchzogen, das Westufer des Rheins, an der Südseite der Burgunden, nun bleibend in Besitz genommen, und selbst noch weit über das Rheinthal hinaus scheinen sie, ehe die Burgunden an den Arar und die Rhone zogen, sich westwärts über Gallien verbreitet zu haben. Hieronymus führt auch die Alamannen unter den Völkern auf, die in Gallien einbrachen, und sagt darauf: *Vangiones longa obsidione deleti, . . . Nemetes, Argentoratus translati in Germaniam*. Epist. ad Ageruch. Die Städte um die Südvogesen heißen alamannische beim Geogr. Rav. 4, 26: *in qua patria (Alamannorum) plurimas fuisse civitates legimus, ex quibus aliquantas designare volumus, id est, Ligonēs [Lingones], Bizuntia (Vesontio), Nantes, Mandroda (Epomanduodurum)*. Als die Burgunden am Jura saßen, gehörten ihnen diese Plätze, und bei demselben Geographen sind sie aus anderer Quelle als burgundische genannt (4, 27). Daß Aëtius Franken vom linken Rheinufer vertrieben habe, haben die mageren Chroniken aus dieser Zeit aufgezeichnet; aber die Burgunden, wohl zurückgedrängt, behaupteten sich im Westen des Rheins. Ob er auch gegen die westlichen Alamannen gezogen sei, wird nicht gesagt; Avitus konnte sie jenseits des Rheins wohl einschränken, aber nicht über den Fluß zurücktreiben, wie erhellt aus Sidon. Apollin. Carm. 7, 373 sqq.:

— *Rhenumque ferox Alamanne bibebas*

*Romanis ripis, et utroque superbus in agro
Vel civis vel victor eras. Sed perdita cernens
Terrarum spatia princeps jam Maximus, unum
Quod fuit in rebus, peditumque equitumque magistrum
Te sibi Avite legit. . .*

Ut primum ingesti pondus suscepit honoris,

Legas qui veniam poscant, Alamanne, furoris.

Den Alamannen bleibt der Landstrich jenseits des Rheins bis zu den Vogesen, den sie als erobertes Land *Alisat*, *Alisaz* (nhd. Elsass), *) den Fremdsitz, benennen. Viel-

*) Vgl. ahd. alirartō (ein Fremddedender, Fremdzünger, barbarus), elibenzo (alienigena), alilendi (Elend, captivitas). Grimms Gr. 2, 628; Rechtsalterth. 396. Sat. von sitan, schon bei Ptol. im Ortsnamen *Φουρυσίτης* (Waldsitz) am Gabretawalde, verglichen mit Furgulare bei Falke p. 429, und dem goth. fairguni.

leicht begrenzten schon damals die Alamannen im Elsass auf der Nordseite die Wälder an der Lauter und Sur gegen die nördlich wohnenden Burgunden, wie später der Hagenauer Forst in derselben Lage die Franken vom Nordgau des Elsass trennte. Wie auf der Westseite des Rheins die Alamannen nicht ihren früheren Sitzen im Norden gegenüber, sondern weiter aufwärts erscheinen, so finden sie sich auch auf der Ostseite nach Süden gerückt. In den späteren Ereignissen liegt kein hinlänglicher Grund zur Entfernung des Volks aus seinen Stammsitzen; er muß schon in diesen Zeiten der Völkerbewegungen gesucht werden, über die kein alter Schriftsteller vollständige und zusammenhängende Nachrichten hinterlassen hat. Wahrscheinlich wurden den Alamannen von den Burgunden, die schon unter Valentinian eine Bewegung gegen ihre Nachbarn zu Gunsten der Römer bis an den Rhein gemacht hatten (Amm. 28, 5), auch noch die unteren Maingegenden entrissen, und so lange sie am Rheine saßen, noch von einem Theile ihres Volkes in Besitz behalten. Nach dem Abzuge der Burgunden aber treten Franken in ihre Stelle zu beiden Seiten des Rheins. Dagegen ist noch der Neckar der Fluß des Alamannengebietes. Bei Sidonius:

Bructerus, ulvosa quem vel Nicer abluit unda,

Prorumpit Francus. Carm. 7, 524.

kann *quem vel Nicer abluit unda* nicht als Bestimmung zu Francus, sondern muß als Umschreibung für Alamannus verstanden werden.

Für die Einschränkung im Norden brachen die Alamannen über den Rhein, und setzten sich bis an die Vogesen, später über den Südrhein um den Bodensee bis an die Alpen. Gegen die Mitte des 5. Jahrh. geschieht noch eines alamannischen Einfalls in Graubünden, der durch die Römer abgewiesen wird, Meldung bei Sidon. Apollin. Carm. 5, 375 sqq.:

Conscenderat Alpes

Raetorumque jugo per longa silentia ductus

Romano exierat populato trux Alamannus,

Perque Cani quondam dictos de nomine campos

In praedam centum novies dimiserat hostes.

Jamque Magister eras, Burconem dirigis illo

Exigua comitante manu, sed sufficit istud,

(Cum pugnare jubes, certa est victoria nostris)

Te mandasse acies.

Um diese Zeit scheinen also Westraetien und die Nordgehänge der Alpen noch den Römern gehört zu haben,

müssen aber bald von den Alamannen besetzt worden sein, wenn Theoderich der Ostgothe in dem eroberten Gebiete auch Alamannen zu Unterthanen hatte: τούτους (Alamανούς) δὲ πρότερον Θεωδέριχος ὁ τῶν Γότθων βασιλεὺς, ἤνικα καὶ τῆς ξυμπάσης Ἰταλίας ἐκράτει, ἐς φόρον ἀπαγωγὴν παραστησάμενος, κατήκοον εἶχε τὸ φύλον. Agath. 1, 6, ed. Par. p. 17; die erst unter Theodebert an die Franken kommen: ὡς δὲ ὁ μὲν (Θεωδέριχος) ἀπεβίω, ὁ δὲ μέγιστος Ἰουστινιανῶ τε τῶ Ρωμαίων αυτοκρατορι καὶ τοῖς Γότθοις πόλεμος ξυνεβῆ, τότε δὴ οἱ Γότθοι ὑποδωπεύοντες τοὺς Φράγγους, καὶ ὅπως ἂν αὐτοῖς φίλοι τε ἐς τὰ μάλιστα καὶ εὖνοι γένοιτο μηχανώμενοι, ἐτέρων τε πολλῶν ἐξίστανται χωρίων, καὶ μὲν δὴ καὶ τὸ Ἀλαμανικὸν γένος ἀφίεσαν . . . οὕτω δὴ οὖν καὶ τὸ τῶν Ἀλαμανῶν ἔθνος ὑπὸ Γότθων ἀφειμένον Θεωδίβερος αὐτὸς ἐχειρώσατο. id. p. 17. 18. Diese Nachrichten können nur von den Alamannen verstanden werden, die am Südrhein aufwärts in das römische Gebiet eingewandert waren, keineswegs von der ganzen Masse des Volks, da die ostgothische Herrschaft im Norden kaum die alten römischen Grenzen behauptete. Der erste, der mit Bestimmtheit das Land im Süden des Bodensees als Alamannenland bezeichnet, ist der Gothe Athanarit (beim Geogr. von Ravenna 4, 26), der nicht nach dem ersten Viertheile des 6. Jahrh. schrieb; er nennt die Plätze am südlichen Ufer des Rheins und des Bodensees von Basel bis Bregenz und noch andere im Inneren bei den Alamannen. An den Hochalpen kennt darauf die Alamannen Jornandes (c. 55): quibus Suevis tunc juncti Alamanni etiam aderant, ipsique Alpes Rhaeticas omnino regentes, unde nonnulla fluenta Danubio influunt, nimio cum sono vergentia. Dafs von den Alamannen das benachbarte Römergebiet am Oberrhein schon vor der Eroberung Italiens durch die Gothen, unter der Herrschaft Odoakers, besetzt worden sei, erhält noch dadurch Wahrscheinlichkeit, weil um diese Zeit selbst ferne Gegenden ihre Anfälle erdulden mußten.

Nicht nur Raetia und Noricum wurden durch die unaufhörlichen Räuhereien der Alamannen und Schwaben ausgeplündert und verwüstet (Eugippii Vita S. Severini ap. Welser. c. 19. 22. 25. 27. 31), ihre Streifzüge erstreckten sich durch das gothische Pannonien bis nach Dalmatien: Hunimundus, Suevorum dux, dum ad praedandas Dalmatias transit, armenta Gothorum in campis errantia depraedavit . . . Hunimundo cum Suevis vasta-

tis Dalmatiis ad sua revertente, Theodemir . . . , ne Suevi, si impune hoc lucrarentur, ad majorem licentiam prosilirent, . . . inopinato proelio . . . eos compressit. Jorn. c. 55. Westlich erscheinen sie bis Troyes: inter quos ei Sabaucus rex Alemannorum eminentius impendebat obsequium . . . Nam *Alemannorum immanitas* forte vinctos duxerat *Brigonenses silvicolas*, partes *civitati Trecorum* incolentes vicinas. Vita S. Lupi (ob. a. 479), Boll. Jul. 7, 84. Für jedes Volk wird aus diesen Zügen ein König genannt, bei den Sueven Hunimund von Jornandes (c. 55), bei den Alamannen Sabaucus in der Vita S. Lupi, der ebendasselbst p. 70 wohl richtiger Gebaudus heisst; dieselben sind wahrscheinlich die von Eugippius erwähnten Fürsten: *Chunimundus* paucis barbaris comitatus Batavis invasit. Vita S. Severini, c. 22; propter Alamannorum incursus assiduos, quorum rex *Gibuldus* summa eum (Sev.) reverentia diligebat. c. 19. Von Jornandes (c. 54) werden genannt, von denen der zweite wahrscheinlich Alamannenkönig, Suevorum reges *Hunimundus* et *Alaricus*, die sich mit den östlicheren Donauvölkern gegen die Ostgothen erhoben. Aber Theodemir, Theoderichs Vater, züchtigte für ihren Uebermuth hart beide Völker: Theodemir rex . . . tam Suevorum gentem, quam etiam Alamannorum . . . *devicit, vastavit, et pene subegit*. Jorn. c. 55. Nicht anders, scheint es, verfahren die Alamannen gegen ihre Westnachbarn, die Franken. Nachdem sie durch die Burgunden und später die Franken vom Maine ausgeschlossen waren, haben sie sich der alten Sitze wenigstens auf einige Zeit wieder bemächtigt und das Rheinufer bis gegen Mainz genommen. Aus dieser Zeit sind die geographischen Angaben des Gothen Athanarit (beim Geogr. Ravenn.), mag er selbst damals geschrieben oder erst unter Theoderichs Regierung ältere Notizen (was daraus wahrscheinlich ist, dafs er auch Langres, Besançon alamannisch nennt) zusammengestellt haben. Am linken Rheinufer sind Worms, Altripp, Speier, Pforz, und am Maine, der sammt der Tauber bei demselben Geographen (4, 24), ungewiss ob auch aus Athanarit, in fränkischem Gebiete aufgeführt ist, sicher erkennbar Aschaffenburg und Würzburg als alamannische Städte genannt: Ego autem secundum praefatum Anaridum [Aithanarit, Athanarit 4, 12. 13] praenominatae patriae civitates nominavi . . . Item juxta superscriptum Rhenum sunt civitates, id est Gormetia, quae confinalis est cum praenominata Maguntia civitate Francorum, item civitate Altripe, Sphira, Porca [Porza, var. lectt. ap. Hudson.], Argentaria, quae modo

Stratisburgo dicitur . . . Item ad aliam partem sunt civitates, id est Augusta nova, Rizinis, Turigoberga, Ascis, Ascapha, Uburzis. *) 4, 26. Der Widerspruch, daß die Städte desselben Landes bei den Alamannen; die Flüsse bei den Franken aufgezählt werden; scheint sich nur durch die Annahme zu lösen; daß die Städte auf einige Zeit wieder unter alamannische Herrschaft kamen, wie derselbe Athanarit Bisanz; Latigrès den Alamannen zutheilt; in deren Händen sie nicht lange gewesen sein können. Wie die Donau, zogen sie auch den Rhein abwärts, und sie waren wohl auf einem solchen Streifzuge; als sie mit dem Könige der Ripuarier bei Zülpich zusammenstießen: Sigibertus pugnans contra Alamannos apud Tulbiacense oppidum percussus in geniculo claudicabat. Gregor. Turon. 2, 37.

Wahrscheinlich gaben ihre Einfälle die Veranlassung zu dem Zuge des Chlodoveus, des herrschsüchtigen Königs der salischen Franken, gegen sie, durch welchen dem Volke widerfuhr, was ihm schon von Seite der Gothen gedroht hatte. An den Ufern des Rheins; ohne Zweifel des Oberrheins; trafen sich beide Heere; nach tapferer Gegenwehr unterlagen die Alamannen: contigit . . . Francorum Regem Clodoveum Alemannis bellum inferre, qui tunc temporis regno suo per se potiti sunt, sed non eos ita offendit imparatos ut voluit. Nam fortissima collecta manu, Regi circa ripas Rheni fluminis obviaverunt, unanimes bellica virtute patriam defendere, vel libera manu pro patria mori . . . *Terga verterunt Alamanni, victoria cessit Regi et Francis. Alemannis suae subjectis ditioni, Rex ad patriam rediit . . . Venit autem ad Tullum oppidum . . . Vita S. Vedasti ab Alcuino emendata, Boll. Febr. 1, 795.* Daß nicht etwa ein Theil, sondern die ganze Masse des Volkes von diesem Schlage getroffen wurde, erhellt aus dem Schreiben Theoderichs, Königs der Gothen, in dessen Gebiet alamannische Haufen gedrängt wurden, an Chlodoveus nach seinem Siege: Luduin Regi Francorum Theodericus Rex . . . *Alamannicos populos, causis fortioribus inclinatos, victrici dextera subdidistis; . . . motus vestros in fessas reliquias temperate:*

*) Vollständig Ascaphsburg, Uburziburg (gothische Schreibung für Uvurziburg, Wurziburg), wie auch das vorhergehende Rizinis (für Risinis, wie Bazela bei demselben für Basela) Risiniburg ist, castellum Risinespurck vocitatum, Vita S. Uldarici ap. Velsler. p. 545, Risinispurck M. B. 25, 7 (Reisensburg an der Donau bei Günzburg).

quia jure gratiae merentur evadere, quos ad parentum vestrorum defensionem respicitis confugisse. Estote illis remissi, qui nostris finibus celantur exterriti. Memorabilis triumphus est, Alamannum acerrimum ita expavisse, ut tibi eum cogas de vitae munere supplicare. Sufficiat *illum Regem cum gentis suae superbia cecidisse: sufficiat innumerabilem nationem partim ferro, partim servitio subjugatam.* Cassiod. Variar. 2, 41. Auch die Schwaben werden mitgenannt in den Gestis regum Francor. 14: nullo modo animum ejus ad credendum commovere potuit (Regina), donec tandem aliquando bellum contra *Alamannos Suevosque* moveret. Der Theil der Alamannen, der sich zu den Gothen geflüchtet hatte, wurde, wie Ennodius in der Lobrede auf Theoderich erwähnt, nach Italien verpflanzt, für deren Nachkommen die Deutschen der Sette Comuni an den tridentinischen Voralpen, oberdeutscher Mundart, gehalten werden dürfen. (S. den Namen.)

Mit der Niederlage der Alamannen war nicht bloß ihre Herrschaft in den Maingegenden und den Rhein vom Elsass abwärts, sondern ihre Unabhängigkeit vernichtet, und vielleicht wurden sie außerdem jetzt erst durch die erbitterten Franken noch aus dem unteren Lauf des Neckars gedrängt. Aber gewiss ist es übertrieben, ein Volk nach einem einzigen Treffen, nach dem es sich dem Sieger unterwirft, aus einem Striche, der fast die Hälfte seiner ganzen Ausdehnung ausgemacht hätte, verjagen, die Alamannen erst jetzt durch Chlodwig vom Main und den äußeren Höhen bis über die Enz und Murg zurücktreiben zu lassen. Wohl weicht in den Völkerbewegungen nach und nach eines dem andern, aber durch einen einzigen bald geendeten Kriegszug ist nicht so leicht eine große Volksmasse aus einer so weiten Fläche, aus bevölkerten Thälern und Städten, auf die Seite geschafft. Die Annahme, daß die alamannische Bevölkerung des nördlichen Landes nur in der politischen Abtheilung zum Lande der Franken gezogen worden sei, ist ungenügend. Wenn auch schon in früher Zeit der Name des herrschenden Volks auf das beherrschte übergeht, wie auch die Baiern zuweilen Franken heißen, so hat sich doch im einzelnen Volke immer der eigentliche ursprüngliche Name erhalten; am Main und untern Neckar aber werden nie in der Folge Alamannen, sondern nur Franken genannt. In unbestimmter Erzählung, nicht einmal den Ort des Treffens bezeichnend, läßt ohne Belehrung, von dem am meisten zu erwarten wäre,

der Geschichtschreiber der Franken, Gregor von Tours (2, 30): Alamanni terga vertentes in fugam labi coeperunt. Cumque regem suum cernerent intererunt, Chlodovechise ditionibus subdunt, dicentes: Ne amplius, quaesumus, pereat populus: jam tui sumus. At ille prohibito bello, coartatoque populo,*) cum pace regressus, narravit Reginae, qualiter per invocationem nominis Christi victoriam meruit obtinere.

Nur in allgemeinen Beziehungen, ohne besondere Bestimmung, bezeichnet Jornandes die Lage der Alamannen-Schwaben zwischen den Nachbarvölkern (c. 55): regio illa Suevorum (quibus juncti Alamanni) ab oriente Baiarios habet, ab occidente Francos, a meridie Burgundiones, a septentrione Thuringos. Seit das Volk den Main aufgegeben hat, und von dem untern Neckar gewichen und über den Rhein gegen die Vogesen und an die Alpen gezogen ist, hat es seine Ausdehnung über diesen Raum behalten: südwärts bis auf die Alpen; im Osten bis an den Lech, und jenseits der Donau bis an die Wernitz; im Westen bis zur Linie von den Alpen längs der Sane bis in die Aar, und über den nördlichen Jura zu den südöstlichen Bergen der Vogesen, der Grenzlinie zwischen deutsch und romanisch redenden Völkern; in Nordwest an die Vogesen bis zur Quelle der Sur, und im Norden an die fränkische Grenze über Thäler und Wälder die Sur abwärts über die Murg, Enz und den Neckar bis gegen die obere Altmühl. Die Orte an der oberen Rhone und den östlichen Ufern des Lemannersees, dann an den Südvogesen Busuntius (Besançon), Mandrodo (Mandeure), Portin (Port) sind von dem Geographen von Ravenna (4, 26. 27) bei den Burgunden genannt; Solodurum kennt als burgundische Stadt noch Eginhard (Transl. SS. Marcell. et Petri, Boll. Jun. 4, 184). Nach den Burgunden, heißt es bei dem Geogr. Ravenn. (4, 37), lagen die Alpen zwischen Italien und den Schwaben; im oberen Rheinthale aber hielt sich um Chur noch ein romanisch redendes Geschlecht, deren Gebirgsthal darum Churewala benannt wurde (Neug. n. 553). Im Norden berührte sich auf dem Westufer des Rheins der Nordgau des Elsasses mit dem fränkischen Speiergau an der Sur; über dem Rhein sind als Grenzorte genannt oder Grenzgegenden erwähnt: *Heimbodesheim* (Heims-

*) Ist dies coartato populo Alamannorum, oder in Gregors Sprache = coërcito milite?

heim bei Weil westlich von Stuttgart), *in confinio Franciae et Alamanniae*. Continuat. Reginon. ad a. 965, Pertz 1, 627; noch auf fränkischem Gebiete Kloster Hirsau, an der Nagold bei Calw: monasterium (Hirsaugia) situm est *in provincia* scilicet, quae dicitur *Theutonica Francia*, in episcopatu Nemetensi. Dipl. de a. 1075, M. B. 29. 1, 191; in alamannischem aber Canstadt: Karlomannus cum vidisset Alamannorum infidelitatem, cum exercitu *fines eorum irrupit*, et placitum instituit in loco qui dicitur *Condistat*. Annal. Mettens. ad a. 746, Pertz 1, 529; über dem Neckar zwischen dem Hoher und der Wislauf (die bei Schorndorf in die Rems mündet): usque ad Cochinhnam, ac sursum secus Staigerbachum et sic *per limites Franconiae ac Sueviae* ad supradictum fontem Wislaufam. Dipl. de a. 1027, in Crusii Ann. Suev. 2, 189; an der Wernitz bei Wassertrüdingen: hinc ad villam Ursingen (Irsingen), hinc ad fontem quem dicunt sancti Wunibaldi, hinc iterum ad flumen Werinza in vadum Rintgazza, hinc ad fontem, *ubi duae provinciae dividuntur, Sævia quidem et Franconia*. Dipl. d. a. 1053, Schultes histor. Schr. 2, 546; mit den Gebeinen des h. Venantius kam Priester Addo (J. 836) von dem baierischen Orte Suolenhus (Solenhofen an der Altmühl) nach Holzkirchen an der Wernitz, in locum qui vocatur Holzkircha, *situm in Alamannia*, von wo ihn die Alamannen über Truhtimintiga (Wasser-Trüdingen) bis nach Hasariod (Herrieden) begleiteten. Rudolphi mon. Fuld. Vita Rabani Mauri, Boll. Febr. 1, 516. 517. Ellwangen, Feuchtwangen und Herrieden in diesen alamannisch-fränkischen Grenzgegenden sind noch als alamannische Klöster aufgeführt*) in der Const. de serv. monast. vom J. 817 bei Pertz 5, 224: *In Alamannia: Monasterium Elehenwanc. Monasterium Fiuhtinwanc. Monasterium Nazaruda [Hasaruda]*. Ueber der Donau begrenzt das Lechthal gegen die Baiern (Annal. Einh. a. 787).

II. Franci. Vom Unterrhein, von den Alamanen abwärts bis zu den Mündungen des Stroms, wurde

*) Genau kann diese Angabe nicht sein. Im Gegentheil gibt die Urk. von 1053, welche der Grenzscheide bei Wassertrüdingen erwähnt, die Erzählung Rudolfs von Fuld, daß die alamannischen Begleiter Addos, die wieder in ihre Heimath zurückkehren wollten, schon vor Herrieden entlassen wurden, und die jetzt hier herrschende fränkische Mundart Grund genug, die Bevölkerung dieser Orte für fränkisch zu erklären.

dem Römer, kurz nachdem er den Namen der Alamanen vernommen hatte, der Gesamtname der Franken genannt, ihm bald furchtbarer als jener. Zuerst steht der Name in der römischen Reisekarte. Ptolemaeus kennt noch die Bructerer an der Südseite der Friesen von der Ems westlich bis zum Rhein, und südlich die Sigambren, ungefähr in den Gegenden um die Lippe, und diesen in Nordost an der Nordseite der Chatten die Chamaven (S. 87.92. 93.96). Erst nach Ptolemaeus geschah, was ein falsches Gerücht schon vor Tacitus unter den Römern ausgebreitet hatte, daß die Bructerer von den benachbarten Völkern verdrängt, und von ihnen ihre Sitze eingenommen seien. In Verbindung mit denselben Chamaven, die jenes Gerücht genannt hatte, erscheinen zwar nicht die Angrivarier, sondern die Sigambren auf der Tabula Peut. an der Stelle, wo vorher Bructerer genannt sind, an den Ostufem des Rheins, da wo er sich aus einem Bette in mehrere Richtungen spaltet, als die ersten Franken. In den niederen Gegenden, der Insel Batavia gegenüber, stehen Chamavi, qui et Franci, darüber, den Rhein aufwärts, in weiterem Raume FRANCIA, und dann erst südlicher die Bructerer, hier in treuer Wiedergabe des Namens Bructuri genannt, die in der Folge als weniger zahlreiches Volk sich an der Lippe und Ruhr finden. Francia ist hier das Land der Sigambren. Von den Römern unter Drusus und Tiberius bekämpft und zersplittert, und unter dem Namen Marsen aufs Neue gedemüthigt, verschwinden auf einige Zeit die Sigambren, selbst von Tacitus übersehen, bis sie Ptolemaeus unter dem alten Namen wieder aufführt. Bald stehen sie in neuer Kraft und in Verbindung mit den Chamaven, als wollten sie die Römer von nun an strafen für ihren Uebermuth und die zugefügten Unbilden, in langer Reihe an dem Ufer des Niederrheins von der Lippe bis zu seinen Mündungen, dicht an der Römergrenze, unter dem neuen Namen der Franken, der Freien. *) Daß aber der alte Name

*) In seiner etymologischen Verwandtschaft scheint er zu *frī*, frei, goth. *freis*, und goth. *friks*, altn. *frekr* (*frech*) zu gehören, und zu letzterem sich zu verhalten, wie der ahd. Mannsname *Lungan*, das Adj. *lungar* (*celer*) zur Wurzel *lie* im Volksnamen *Ligii*, wie *standan* zum goth. *studan* (= *stidan*). Nach seiner Weise erklärt sich denselben der Grieche, Libanius *Sophista* ed. Reiske 3, 517: *ἔστι γένος Κελτικὸν ὑπὲρ Πύργου ποταμὸν, ἐπ' αὐτὸν ὠκεανὸν καθήκον, οὕτως ἐν περιφραγμένον πρὸς τὰ τῶν πολέμων ἔργα, ὥστε τὴν προσήγορίαν ἀπ' αὐτῶν εὐ-*

des Volkes selbst in späterer Zeit nicht in Vergessenheit gekommen ist, beweisen mehrere Stellen der Alten genügend: *Mitis de pone colla Sicamber, adora quod incendisti, incende quod adorasti*, spricht der Bischof Remigius zum Frankenkönig Chlodwig bei seiner Taufe (Gregor. Tur. 2, 31); *καὶ Συγάμβροισι ἐπαγορευεῖν ἠπέλει (Φράγγους αὐτοῦς ἐξ ἡγεμόνος καλοῦσιν ἐπὶ τοῦ παρόντος οἱ περὶ Ῥήνον καὶ Ῥοδανόν)*. Lydus de magistrat. p. 248; *Cum sis progenitus clara de gente Sygamber*. Venant. Fortun. an König Charibert, 6, 4; (Dagobertum, filium regis Chlotharii) *ille acceptum ita altissima et profunda erudit sapientia, ut in Sicambrorum natione rex nullus illi similis fuisse narraretur*. Vita S. Arnulphi Episc. (ob. a. 640), auct. anonymo aequali, Boll. Jul. 4, 438.

Nicht lange nach dem ersten Vorkommen am Niederrhein findet sich der neue Name auch weiter den Rhein aufwärts bis an die Alamannen ausgedehnt. Franken erscheinen gegen die Mitte des 3. Jahrhunderts bei Mainz: *idem apud Maguntiacum tribunus legionis sextae Gallicanae Francos irruentes, quum vagarentur per totam Galliam, sic afflixit, ut trecentos ex his captos, septingentis interemit, sub corona vendiderit*. Vopisc. Aurelian. c. 7. Wahrscheinlich aus den Mainz benachbarten Gegenden zog schon vorher Posthumius seine fränkischen Hilfsschaaren: *cum multis auxiliis Posthumius juvaretur Celticis ac Francicis, in bellum cum Victorino processit*. Poll. Gallieni duo c. 7. Vor Kurzem wurde noch der Name Chatten aus diesen Gegenden gehört. Gegen das Ende des 2. Jahrhunderts machten Chatten einen Einfall ins römische Gebiet: *Catti in Germaniam ac Rhaetiam irruperant*. Capitolin. M. Antonin. Philos. c. 8. Caracalla, der im Anfange des 3. Jahrh. gegen die Alamannen zog, kämpfte auch in ihrer Nähe gegen die Chatten (in *Κέννοι* haben griechische Abschreiber, die *Ἀλαμανοί* in *Ἀλβανοί* verdorben haben, den Namen *Χάττοι*, *Κάττοι* entstellt, der sich so noch in den Exc. Peirese. zeigt): *ἐπολέμησε δὲ καὶ (ὁ Ἀντωνίνος) πρὸς τινὰς Κέννους, Κελτικὸν ἔθνος. . . τούτων [τῶν Χάττων Exc. Peirese. p. 749] οὐν αἱ γυναῖκες καὶ τῶν Ἀλβανῶν, οὐ μὴν ὄσαι γε ἐάλωσαν δουλόπραπές τε ὑπέμειναν*. Dion. Cass.

ῥάμενοι τῶν πράξεων ὀνομάζονται Φραγκιοί. οἱ δὲ ὑπὸ τῶν πολλῶν κέκληνται Φραγχοί. Und so heisst denn in der Folge das Volk immer *Φραγκιοί* bei diesem Criticus.

lib. 77. Exc., ed. Reim. p. 1500. In der Reisekarte erscheint hier noch einmal, das letztmal an dieser Stelle, der Suevenname, SVEVIA, den die Chatten in diesen Jahren für immer aufgeben. Zwischen dieser Suevia, die in Kurzem Francia wird, und der niederen Francia steht trennend das isolirte Volk der Burcturi in der Mitte. Dem neuen Gesamtnamen weicht allmählig selbst der alte Einzelname Chatten. Er wird zuletzt genannt von Sulpicius Alexander (bei Greg. von Tours 2, 9) aus dem Ende des 4. Jahrh. und mit Sicherheit*) noch von Claudianus de bello Get. 419:

Agmina quin etiam flavis objecta Sicambris,
Quaeque domant *Cattos*, immansuetosque Cheruscos.
Wenn auch die beiden fränkischen Hauptvölker, die Sigambren und Chatten, von der Mitte des 3. Jahrhunderts an unter dem Gesamtnamen der Franken zusammengefaßt werden, so handeln sie dennoch, wie früher, noch lange Zeit als besondere und getrennte Völker, wie die Alamannen und Juthungen unter der Gesamtbennennung Alamannen; sie haben nur den Namen gemein und ein von nun an unbesiegbares Streben, die römischen Länder zu verwüsten, zu berauben und in Besitz zu nehmen.

A. Niederfranken.

Als die Sigambren unter dem Namen Franken auftraten, waren sie am Niederrhein abwärts, in den sumpfigen und wasserreichen Flächen des mehrfach sich spaltenden Stromes, ausgebreitet: quae mundi pars est, quam ille non vincendo didicerit? Testes sunt Marmaridae in Africae solo victi, testes *Franci in vis strati paludibus*. Vopisci Prob. 12; Πῆγος δὲ ἐς τὸν Ὠκεανὸν τὰς ἐκβολὰς ποιεῖται. λίμναι δὲ ἐν ταῦτα, οὗ δὲ Γερμανοὶ τὸ παλαιὸν ἠγῆντο, βάρβαρον ἔθνος, οὐ πολλοῦ λόγον τὸ κατ' ἀρχὰς ἄξιον, οἱ νῦν Φράγγοι καλοῦνται. Procop. B. Goth. 1, 12; aut ad *paludicolas Sicambros*, aut ad *Caucasigenas Alanos*. Sidon. Apoll. Epist. 4, 1;

Tu Tuncrum et Vachalim, Visurgin, Albin,
Francorum et penitissimas paludes

*) *Chaucum* wird für *Chattum* zu lesen sein bei Sidon. Apollin. Carm. 7, 390:

Saxonis incursus cessat, *Chattumque palustri*
Alligat Albis aqua.

Intrares, venerantibus Sicambris,

Solis moribus inter arma tutus. id. Carm. 23, 244.

Zuerst auf dem Ostufer des Rheins, erstrecken sie sich nach der Zeichnung der Reisekarte etwa von der Lippe bis zu den Chamaven, die nordwärts neben ihnen stehen, also noch eine beträchtliche Strecke an der Issel hinab. Wahrscheinlich erhielten sie von diesem Flusse den dritten Namen **Salii**, mit dem sie noch seit der zweiten Hälfte des 4. Jahrh. benannt werden, zuerst bei Ammian 17, 8: *Francos eos videlicet, quos consuetudo Salios appellavit.* *) Die Namen Sigambri, Salii, Franci Salii bezeichnen ein und dasselbe Volk. **)

Nicht nur durch Ueberfälle zu Lande, auch durch Seeräubereien suchten die um diese Zeit dem Meere benachbarten Sigambri den Römern zu schaden. Von einem verwegenen Haufen fränkischer Seeräuber, die unter Probus Regierung das ganze mittelländische Meer unsicher machten, geben Eumenius (Panegy. 4, 18) und Zosimus (1, 71) Bericht. Ihren Räubereien Einhalt zu thun, wurde Carausius, ein Menapier, an der belgischen Küste aufgestellt, aber, wenn auch anfangs gezüchtigt, wurden die Franken bald durch denselben veranlaßt, sich zum erstenmale weiter über das römische Gebiet zu verbreiten. Da wegen des Verdachts des Einverständnisses mit den Franken und Sachsen Maximianus den Carausius zu tödten befahl, fiel er ab, und bemächtigte sich Britanniens (Eutr. 9, 15); die Franken aber besetzten unter seiner Begünstigung Batavia und das Land bis über die Schelde. Doch von Constantius, der das ab-

*) Dazu eine ähnliche Stelle bei demselben 31, 5: *Alani . . quos Greuthungis confines Tanaitas consuetudo nominavit.* War also Sala der ältere Name der Issel, vielleicht auch neben diesem bestehend? Der Gau, der sonst dem Flusse gleichnamig *Istoi*, heißt auch Sala: *in pago Salon et in flumine Isula.* Dipl. d. a. 997 ap. Falke p. 452; noch jetzt heißt dieser Landstrich, nordöstlich über Deventer, *Saalland*. Nur Wortspiel, dem Etymologie aus *salire* vorausgesetzt zu sein scheint, kann keine Bedeutung haben für die Erklärung des Namens die Stelle des Sidon. Apollin. Carm. 7, 237: *vincitur illic . . Sauromata clypeo, Salius pede, falce Gelonus.*

**) *Salii* und *Sicambri* sind, als wären sie zwei verschiedene Völker, nach einander genannt von Claudianus:

Ut Salius jam rura colat, flexosque Sicambros

In falcem curvet gladios. De laud. Stilich. 1, 221,

in demselben Irrthume, wie von ihm auch *Ostrogothi* und *Gru- thungi*, in Eutrop. 2, 153.

trünnige Britannien überwältigte, wurden auch die Franken wieder zurückgetrieben, ein Theil in römisches Gebiet verpflanzt: *multa ille (Constantius) Francorum milia, qui Bataviam, aliasque cis Rhenum terras invaserant, interfecit, depulit, cepit, abduxit.* Panegy. vet. 5, 4; *illa regio divinis expeditionibus tuis, Caesar, vindicata atque purgata, quam obliquis meatibus Scaldis*) interfuit, quamque divortio sui Rhemus amplectitur, paene, ut cum verbi periculo loquar, terra non est . . . penitus aquis imbuta permaduit . . . Sed neque illae fraudes locorum, nec quae plura inerant, perfugia silvarum barbaros tegere potuerunt, quominus ditioni tuae divinitatis omnes sese dedere cogentur.* Eumenii Panegy. Constantio dict. c. 7; qui, dum aedificandis classibus Britanniae recuperatio comparatur, *terram Bataviam, sub ipso quondam alumno suo (Carausio) a diversis Francorum gentibus occupatam, omni hoste purgavit, nec contentus vicisse, ipsas in Romanas transtulit nationes, ut non solum arma, sed etiam feritatem ponere cogentur.* Eumen. Panegy. Constantino dict. c. 5. Von Constantius Sohn und Nachfolger, dem Kaiser Constantin, dessen Unternehmungen vorzüglich gegen die südlichen Franken gerichtet waren, wird gerühmt, er habe auch die äußersten Völker zur Unterwerfung gebracht: *purgavit ille (pater tuus) Bataviam, adversa hoste depulso, tibi se ex ultima barbara indigenae populi dedidere.* Panegy. 8, 25.

Desungeachtet fand ein halbes Jahrhundert nachher Julianus die salischen Franken wieder nicht nur auf Batavia, sondern schon im Besitz der Gegenden im Westen der Maas. Vom Winterquartiere zu Paris aus unternahm er den Zug gegen sie, und nachdem er ihre Gesandtschaft, die dem Caesar den Frieden anbot, wenn man sie in Ruhe lasse, abgefertigt, überfiel er sie, und zwang einen Theil, sich zu ergeben: *quibus paratis, petit primos omnium Francos, eos videlicet, quos consuetudo Saliis appellavit, ausos olim in Romano solo apud Toxiandriam locum**) habitacula sibi figere praeelicenter.* . . . Severo duce misso per ripam, subito cunctos aggressus, tanquam fulminis turbo percussit: jamque precantes

*) Hss. und Drucke haben *callidis, calidis* verdorben aus *Scaldis*, welches einige Hss. bieten, das weiter bestätigt wird durch den Beisatz *obliquis meatibus*, und durch Paneg. 5, 4: *qui Bataviam aliasque cis Rhenum terras invaserant.* Vahalis in den neueren Ausgaben ist also falsche Correctur der Herausgeber.

**) Vgl. S. 211.

potius, quam resistentes, in opportunam clementiae partem effectu victoriae flexo, dedentes se cum opibus liberisque suscepit. Ammian. 17, 8. Zugleich trieb er die vordringenden Chamaven zurück (ibid.). Die Beweggründe zur Unternehmung gibt Julianus deutlich an in seinem Schreiben an den Rath und das Volk von Athen: τὸ δὴ μετὰ τοῦτο, δεύτερος ἐνιαυτὸς καὶ τρίτος· καὶ πάντες μὲν ἀπελήλυντο τῆς Γαλατίας οἱ Βάρβαροι, πλείστα δὲ ἀνελήφθησαν τῶν πόλεων, παμπληθεῖς δὲ ἀπὸ γῆς Βρεττανίδος ναῦς ἀνήχθησαν· ἑξακοσίων νηῶν ἀνήγαγον στόλον, ὧν τὰς τετρακοσίας ἐν οὐδὲ ὅλοις ἡσὶ δέκα ναυπηγησάμενος, πάσας εἰσῆγαγον εἰς τὸν Ῥήνον, ἔργον οὐ μικρὸν διὰ τοὺς ἐπιχειμήτους καὶ παροικούντας πλησίον Βαρβάρους. Ὁ γοῦν Φλωρέντιος οὕτως ἔφη τοῦτο ἀδύνατον, ὥστε ἀργύρου διςχιλίας λίτρας ὑπέσχετο μισθὸν ἀποτίσειν τοῖς Βαρβάροις ὑπὲρ τῆς παρόδου· καὶ ὁ Κωνσταντῖος ὑπὲρ τούτου μαθὼν (ἐκοινώσατο γὰρ αὐτῷ περὶ τῆς δόσεως) ἐπέστειλεν αὐτὸ πρὸς με, πράττειν κελεύσας, εἰ μὴ παντάπασιν αἰσχρὸν μοι φανείη. Πῶς δὲ οὐκ ἦν αἰσχρὸν, ὅπου Κωνσταντῖος τοιοῦτον ἔφρανε, λίαν εἰσδοῦναι θεραπεύειν τοὺς Βαρβάρους; ἐδόθη μὲν αὐτοῖς οὐδὲν. ἀλλ' ἐπὶ αὐτοὺς στρατεύσας, ἀμυνόντων μοι καὶ παρεστώτων θεῶν, ὑπεδεξάμην μὲν μοῖραν τοῦ Σαλιῶν ἔθρους, Χαμάβους δὲ ἐξήλασα, πολλὰς βούς, καὶ γυναῖκα μετὰ παιδαρίων συλλαβών· οὕτω δὲ πάντας ἐφόβησα, καὶ παρεσκεύασα καταπτῆξαι τὴν ἐμὴν ἐφοδὸν, ὥστε παραχοῆμα λαβεῖν οὐμήρους, καὶ τῇ σιτοπομπῇ παρασχεῖν ἀσφαλῆ κομιδὴν. Juliani Opp. ed. Spanh. p. 279. 280. Ohne des Angriffs auf die Salier und Chamaven zu erwähnen, berichtet Zosimus bloß Julians Unternehmen, den verwüsteten Städten und Schlössern am Rhein Zufuhr aus Britannien zu verschaffen (3, 5). Dagegen erzählt er ausführlicher den Kampf Julians gegen die westlichen Sachsen, die er aus Verwechslung Quaden nennt statt Chauken, dessen Julianus selbst und Ammianus nicht gedenken. Die Chauken überfielen die Salier auf Batavia, die ihnen den Uebergang ins römische Gebiet, aus Furcht vor einem neuen Angriffe durch Julian, *) verwehrt hatten, und trieben sie

*) Δέει τοῦ μὴ τῷ Κατσαρι δοῦναι δικαίαν αἰτίαν τῆς κατ' αὐτῶν αὐθις ἐφοδῶν. Zos. 5, 6. Klare Andeutung, daß dieser Angriff auf die Quaden (Chauken) nicht mit dem ersten auf die Salier und Chamaven zu verwechseln ist, sondern ein späterer, mit jenem nicht zusammenhängender war.

auseinander. Da liefs Julianus die Chauken angreifen, die Salier aber verschonen, von denen sich dann wieder ein Theil unterwarf. Gegen die Chauken, die den Krieg nur in heimlichen Ueberfällen fortsetzten, bediente er sich der Hülfe eines in räuberischen Künsten geübten Haufens unter Anführung des Charietto (3, 6. 7). Aus diesen Begebenheiten geht hervor, dafs die Salier, sowohl diejenigen, die sich den Römern unterwarfen, als auch die übrigen in den Sitzen blieben, die sie bei Julians Ankunft inne hatten. Dafs aber die Salier vorher in diese Striche vorgerückt waren, im Rücken durch die Sachsen gedrängt, berichtet Zosimus 3, 6: (Κούαδοι) τῇ Βαλαβία προσχόντες, ἦν δίχα σχιζόμενος ὁ Πῆνος νῆσον ποιεῖ, πάσης ποταμίας μείζονα νῆσον, τὸ Σαλίων ἔθνος, Φράγκων ἀπόμοιρον, ἐκ τῆς οὐκείας χώρας ὑπὸ Σαξόνων εἰς ταύτην τὴν νῆσον ἀπελαθέντας, ἐξέβαλλον. αὕτη δὲ ἡ νῆσος, οὕσα πρότερον πᾶσα Ῥωμαίων, τότε ὑπὸ Σαλίων κατείχετο.

Einige Zeit hindurch scheint das Verhältniss der Salier zu den Römern, in welches sie Julianus gesetzt hatte, nicht bedeutend gestört worden zu sein. *Salii* sind unter den römischen Hülfsvölkern in der Notitia imperii genannt. Wohl geschieht wieder Erwähnung der Räubereien der Franken und Sachsen unter Valentinian (Amian. 27, 8); aber in diesem Jahrhundert wird weiter keiner Unternehmung der Römer gegen sie gedacht, und noch unter Stilichos Verwaltung scheinen sie sich ruhig gehalten zu haben nach Claudian. de laud. Stilich. 1, 219:

Rhenumque minacem

Cornibus infractis adeo mitescere cogis,

Ut *Salius* jam rura colat, flexosque *Sicambros*

In falcem curvet gladios, geminasque viator

Cum videat ripas, quae sit Romana requirat.

Aber im Anfange des 5. Jahrh., zur Zeit, wo Gallien den wilden Plünderungen der fremden Völker erlag, erhoben auch sie sich zu neuen Streifzügen gegen Westen; denn ohne Zweifel sind sie die Bestürmer der belgischen Städte, die Hieronymus aufzählt: *Remorum* urbs praepotens, *Ambiani*, *Atrebatae*, extremique hominum *Morini*, *Tornacus* . . . translati in Germaniam. Epist. ad Ageruchiam. Vielleicht waren eben diese Gegenden der Schauplatz des heftigen Kampfes zwischen den Franken und Wandalen, dessen ein Fragment des Frigeridus (bei Gregor. Tur. 2, 9) gedenkt.

Den Anfang zu den letzten und erfolgreichsten Bewegungen machen die Sigambren einige Jahrzehende später, unter Clojo, in der gewohnten Richtung gegen Westen, um dort bleibend sich festzusetzen, und sich zum mächtigen, herrschenden Volke zu erheben. Gegen Clojo, mit welchem das Volk seine neue ruhmvolle Laufbahn eröffnet, kämpften Majorianus und Aëtius im Gebiete der Atrebarer:

Pugnastis pariter, *Francus qua Clojo patentes*

Atrebatum terras pervaserat. Sidon. Apollin. Carm. 5, 211. Chlogio, Chlodio nennen ihn die späteren fränkischen Schriftsteller, und lassen ihn von Dispargum gegen Camaracum ausziehen und seine Herrschaft bis an die Somme erweitern: *ferunt etiam tunc Chlogionem utilem ac nobilissimum in gente sua, regem Francorum fuisse, qui apud Dispargum castrum habitabat, quod est in termino Thoringorum.* In his autem partibus, id est, ad meridionalem plagam habitabant Romani usque Ligerim fluvium. Ultra Ligerim vero Gotthi dominabantur. Burgundiones quoque Arianorum sectam sequentes, habitabant trans Rhodanum, qui adjacet civitati Lugdunensi. Chlogio autem missis exploratoribus ad urbem *Camaracum*, perlustrata omnia ipse secutus, Romanos proterit, civitatem adprehendit, in qua paucum tempus residens *usque Suminam fluvium occupavit.* Gregor. Tur. 2, 9. Jedoch nicht vom Lande der Thüringer aus, wohl aus der Landschaft der Tungern, ist nach dem Zusammenhang der Begebenheiten der Zug der Franken ausgegangen, und sollte die Schreibung „in termino Thoringorum“ von Gregor selbst sein (Hss. geben hier auch *Tungrorum*, *Tongrorum*), so ist schon frühe Verfälschung in den Namen gekommen, wie noch in einer anderen Stelle desselben Geschichtschreibers (ebendas.): *tradunt enim multi, eosdem (Francos) de Pannonia fuisse digressos. Et primum quidem litora Rheni amnis incoluisse; dehinc transacto Rheno Thoringiam* [stimmt nur zur Geschichte vom Lande der Tungern verstanden] *transmeasse.* Leicht war von den der Urgeschichte ihres Volkes unkundigen Schriftstellern der Franken der Missgriff geschehen für den bekannteren Namen der Thüringer, und Dispargum (Duysborch in Brabant?) ist sofort von einigen unbedenklich über den Rhein gesetzt: *primus Rex Francorum Chlodio a castro Thoringiorum Dysporo profectus Rhenum transiit, superato Romanorum populo Carbonariam silvam tenuit, usque ad Camaracum venit, ibique interfectis Romanis sedem sibi statuit.* Ado ap. Bouquet 2, 666; habitabat itaque Chlodio Rex in Dis-

pargo castello in finibus Toringorum, in regione Germaniae . . Ipse postea cum grandi exercitu Rhenum transiens, multo populo Romanorum prostrato, hostes fugavit, Carbonariam silvam ingressus, Tornacensem urbem obtinuit. Exinde usque Camaracum urbem properavit, . . et exinde usque ad Sumnam fluvium omnia occupavit. Gesta reg. Francor. 5. Nach Chlodio ist Meroveus genannt (Greg. Tur. 2, 9), von welchem das Königs-geschlecht der Merovinger. Sein Sohn Childerich setzt die Eroberung im Westen fort (Greg. Tur. 2; 18. 19), und Childerichs Sohn Chlodoveus wird durch Ueberwältigung aller umwohnenden Völker Gründer des fränkischen Reiches.

In den neuen Sitzen vermengen sich die Eroberer, von den Eingebornen noch längere Zeit Germani*) genannt, mit den keltisch-römischen Völkern des Landes zum Mischvolk der Franzosen.

Chamavi. Die Chamaven, welche nach Tacitus schon frühe einmal am Rhein, dann aber längere Zeit in östlicheren Strichen wohnten (S. 88. 91), zeigt zum erstenmal wieder am Rhein die Tabula Peut., und zwar als einen Theil der Franken. Nördlich über Francia, dem Lande der Sigamben, setzt sie zunächst an den „Renus fl.“, den östlichen Rheinarm, „Chamavi“ mit dem Beisatze „qui Elpranci“, d. i. qui et Franci. Wahrscheinlich hatten sie damals ihre Sitze um die untere Issel, an der Seite der Friesen. Als Constantius die Sigamben aus den überrheinischen Gegenden, in die sie vorgerückt waren, zurücktrieb, wurden auch die Cha-

*) Wie einzelnen Wendenvölkern bei den Deutschen der Name Wenden, Winden, blieb, so den sigambrischen Franken bei den Galliern der Name Germanen: Βανδίλοι . . ἐς Γερμανούς τε, οἱ νῦν Φράγγοι καλοῦνται, καὶ ποταμὸν Ῥήνον ἐχώρου. Proc. B. Vandal. 1, 3; Γερμανοί; οἱ νῦν Φράγγοι καλοῦνται. B. Goth. 1, 12; an mehreren Stellen setzt er weiter Γερμανοί statt Φράγγοι; προσοικοί . . εἰσι τῆ Ἰταλία καὶ ἀγγετέρομες τὸ γένος τῶν Φράγγων, εἴεν δ' ἂν οὗτοι οἱ πάλαι ὀνομαζόμενοι Γερμανοί. Agath. 1, 2; vgl. noch oben S. 517 das Fragm. bei Suidas. Darum steht beim Geogr. Ravenn. der Gallia Belgica Alobrites (4, 24) entgegen als Niederbelgien Gallia Belgica Germania, quam modo, ut diximus, Francorum possidet generatio (5, 28). Eben so 4, 11: prima ut hora noctis Germanorum est patria, quae modo a Francis dominatur, cujus post terga infra Oceanum praedicta insula Britannia. Gleichbedeutend mit Gallia setzt darum Germania = Francia auch Venant. Fortunatus (1, 1; 6, 7. 11; 7, 5. 8. 12; 9, 16).

maven mit den Friesen von den Angriffen der Römer getroffen, und Abtheilungen von ihnen nach Gallien verpflanzt. Arat ergo nunc mihi *Chamavus* et *Frisius*, erinnert noch Eumenius (Panegy. 4, 9), nachdem er der Uebersiedlungen durch den Kaiser gedacht hat. Am südlichen Abhange der Vogesen findet sich noch spät ein pagus *Chamavorum*, pagus *Amaus*, wieder. Die Chamaven zeigen sich darauf wieder unter den Völkern, die sich gegen Constantius Nachfolger Constantin verbündeten: *quid memorem Bructeros? quid Chamavos? quid Cheruscos?* . . . *Hi omnes sigillatim, dein pariter armati, conspiratione foederatae societatis exarserunt.* Paneg. 9, 18. Durch das Vordringen der Sigambren auf Batavia und über die Waal kamen ohne Zweifel auch sie aus ihrer vorigen Stellung, und wurden, wie es scheint, von den rückwärts her drängenden Sachsen mehr südlich geschoben, gegen die Spaltung des Rheins in die früheren Wohnplätze der Sigambren. Sie sperren zur Zeit des Oberbefehls des Julianus in Gallien mit den Sigambren den Niederrhein: *Χαμάβων γὰρ μὴ βουλευμένων ἀδύνατόν ἐστι τὴν τῆς Βρετανικῆς νῆσον σιτοπομπίαν ἐπὶ τὰ Ῥωμαϊκὰ φρούρια διαπέμπεσθαι.* Eunap. in Exc. legatt., ed. Bonn. p. 42. Sie waren auch auf die Westseite des Stroms verbreitet, wurden aber von Julianus zurückgetrieben, wie er selbst berichtet: *ὑπεδεξάμην μὲν μοῖραν τοῦ Σαλλίων ἔθρουσ, Χαμάβουσ δὲ ἐξήλασα.* Opp. p. 280; und Ammianus 17, 8: *Chamavos* itidem, *ausos similia*, (quam *Franci*.) *adortus, eadem celeritate partim cecidit, partim acriter repugnantes vivosque captos compegit in vincula: alios praecipiti fuga trepidantes ad sua, ne militem spatio longo defatigaret, abire interim permisit innocuos: quorum legatis paulo postea missis, precatum consultumque rebus suis, humi prostratis sub obtutibus ejus, pacem hoc tribuit pacto, ut ad sua redirent incolumes.* Nebisgast wird bei Erwähnung dieser Gesandtschaft von Eunapius ihr König genannt (ed. Bonn. p. 45).*) Als wohl beachtetes Volk nennt sie wieder neben den Franken Ausonius, Mosella 434:

*Accedent vires, quas Francia, quasque Chamaves,
Germanique tremant.*

In denselben Sitzen, wohin sie Julianus zurückdrängte, nördlich den Bructerern, findet sie noch gegen das Ende

*) Eine sentimentale Scene zwischen dem römischen Caesar und diesem Chamavenkönig (eine seltne zwischen Germanen und Römern) stellt dasselbe Fragment vor Augen.

des 4. Jahrhunderts Arbogast auf seinem Zuge von Köln gegen die überrheinischen Frankenvölker: Arbogastes . . transgressus Rhenum Bricteros ripae proximos, pagum etiam quem *Chamavi* (al. *Chamani*) incolunt, depopulatus est. Sulpicius Alexander ap. Gregor. Tur. 2, 9. Sie sind später nicht mehr genannt, aber ihr Name hat sich ohne Zweifel erhalten (im Namen *Hameland*, des Gâues, der sich von der Spaltung des Rheins die Issel hinab bis über Deventer erstreckte, in denselben Strichen, wo die Geschichte das Volk zuletzt nennt. *) Der Gau erscheint als ein Theil des Gebietes der Sachsen, denen sich seine Bevölkerung angeschlossen haben muß, in Sigeberti Vita Theodor. Metens. Episc. ap. Leibn. 4, 294: Deodoricum ex pago *Saxoniae Hamaland*.

im Thier:
in Inschriften
Kamm

Chattuarii. Durch das Vorrücken der Salier über den Rhein wurden ohne Zweifel auch die früheren deutschen Bewohner Batavias, die Chattuarier in Gesamtbezeichnung (S. 100), mit in die Bewegung gezogen. Obwohl nicht genannt, müssen auch sie am Kampfe gegen Constantius Theil genommen haben, da neben dem Gau der an die Vogesen verpflanzten Chamaven später auch ein pagus *Attuariorum* genannt wird, die wohl nur nach eben diesem Kriege mit den Chamaven dorthin versetzt sein können. Was von den Chattuariern den Saliern wich, zog sich wahrscheinlich schon damals über die Waal in das Land der Gubernen, wo sie vielleicht wieder in denselben Verhältnissen zu den Römern lebten, wie vorher. **) Noch nennt die Notitia imperii unter

*) Hameland steht mit Abstufung der veralteten Ableitungssilbe eben so für Hamaveland, wie Ost-, Westfali für das ältere -falabi. Die Ausdehnung der Landschaft läßt sich erkennen aus ihren Hauptorten, welche genannt sind in Sarachonis Registr. ap. Falke: in Sutfeno in pago *Hameland*. 695; in Duisburg in pago *Hameland*. 696; in Dauindre in eodem pago *Hameland*. 698; und in einem Dipl. vom J. 1083 (Lindenbr. Scr. rer. septentr. p. 144): abbatiam Altene (Hochelten bei Emmerich) juxta Rhenum flumen in pago *Hamaland*.

**) Die Attuarii bei Ammian (20, 10), die vor der Ankunft Julians in Gallien in heftigen Einfällen vom Hügelland über der Lippe aus das römische Gebiet verletzten, sind nach der sichereren Lesart einiger Hss. die Ampsivarii, die sich kurz darauf in der von Ammian bezeichneten Gegend nach einem anderen Bericht wieder finden. Bestätigung für die erste Lesart könnte man finden im Namen des Gâues Hatteri an der Ruhr: in villa Mundelingheim (Mündelheim) in pago *Hatteri*, in comitatu

den römischen Hilfsvölkern Batavi, dann Equites Batavi seniores, Equites Batavi juniores. Zwischen dem Rhein und der Maas, längs der Niers, zeigen die Hattuarier die späteren Nachrichten: memorato Ansfrido in pago *Hattuariensi* et in villa quae vocatur Geizefurt, super fluvium Nerse. Cod. Lauresh. n. 25; quod trado res proprietatis meae in pago *Hattuaria* in Odeheimero marca, in villa quae dicitur Geizefurt, quae sita est super fluvium Nersa. ibid. n. 55. Ihr Gau am Rhein und an der Grenze des fränkischen Gebietes gelegen, war den Anfällen der Dänen und der benachbarten Sachsen ausgesetzt: in illo tempore (c. a. 515) Dani cum rege suo, nomine Chochilago, cum navale hoste per altum mare Gallias appetunt, Theudericus pagum *Attoarios* vel alios devastantes atque captivantes, plenas naves de captivis habentes, alto mare intrantes, rex eorum ad litus maris resedit. Gesta reg. Francor. c. 19. Ein Einfall der Sachsen wird von den fränkischen Chroniken zum Jahre 715 bemerkt: Saxones vastaverunt terram *Chatuariorum*. Annal. S. Amandi, Pertz 1, 6; terram *Hutuariorum*. Annal. Tiliani. ibid.; terram *Hattuariorum* (al. *Hazzoariorum*). Annal. Petaviani, p. 7; terram *Hattariorum*. Annal. Mettens., p. 323; terram *Hazzoariorum*. Annal. Fuld., p. 343; terra *Hattuariorum* a Saxonibus depopulata est. Gesta abbat. Fontanellens., Pertz 2, 279. Aus dem 9. Jahrh. sind sie noch erwähnt, in der Theilung von 850: Ribuarios, *Atuarios*. Pertz 3,

Erenfridi. Dipl. de a. 946, Leibn. 2, 575; in villa Stormbeim (Stirum bei Mühlheim) in pago *Hattera* in comitatu Gerhardi comitis. Dipl. Heintr. IV., Spaen Histor. van Gelderland 1, 152; de pago *Hatterun* ex villa Heribeddiu (Herbede an der Ruhr). Transl. S. Alexandri, Pertz 2, 680. Allerdings kann, wie Paigira = Baiovarii, *Hattera* der Name *Hattuarii* sein; allein in den Urkunden und Chroniken sind die Namen *Hattuaria* und *Hattera* nie gleichgeltend gebraucht, und nie heisst der pagus *Hattuaria* an der Niers pagus *Hattera*, oder umgekehrt der überrheinische pagus *Hattuaria*, wonach die Bewohner beider Gaue nicht als dasselbe Volk, sondern wohl getrennt erscheinen. Will man aber dennoch in *Hattera* die *Chattuarier* nicht aufgeben, so kann man für diese die westlich gegen den Rhein gezogene Abtheilung der *Chatten* nehmen, die Ptol. unter dem Gesamtnamen *Σογγοί Λαγγοβάδοι* an der Südseite der Sigambren am Rheinufer aufstellt, vielleicht die *Chatten*, die sich nach dem Bericht des Dio Cassius (S. 97) aus den ihnen von den Römern angewiesenen Ländereien zu den Sigambren begeben hatten, und auch später in ihren Sitzen, obwohl von *Bructerern*, *Ampsivariern* überfluthet, sich hielten.

359; in der Theilung von 870: comitatus Tetrabant, Batua, *Hattuarias*, Masau. Pertz 1, 488. 3, 517; von Alfrid in der Vita S. Ludgeri: mulier quaedam de *Hattuariis* . . . Pertz 2, 418; auch werden sie in zwei angelsächsischen Gedichten genannt, *Hetvare* im Beowulf (ed. Thorkel. p. 176. 216), und *Hætvere* im Travellers song (65).

B. Oberfranken.

Die römische Strafsenkarte ist aus der Zeit der Entstehung und Verbreitung des Frankennamens. Nur erst die Sigambren und Chamaven umfaßt zur Zeit ihrer Anfertigung der Name Franci; die Chatten behaupten noch die alterthümliche Benennung Suevi. Aber bald darauf nahmen auch sie mit den benachbarten Ampsiviern an dem Namen der Franken Theil und an ihren verheerenden Zügen gegen das Römergebiet. Ganz Gallien durchstreiften die Franken, die Aurelian, da er noch Feldherr Valerians war, überwältigte (Vopisci Aur. 7); bis Spanien waren unter Gallienus Frankenhäufen vorgedrungen, und hatten von dort zu Meere ihre Züge fortgesetzt: Gallienus rem Romanam quasi naufragio dedit, cum Salonino filio, cui honorem Caesaris contulerat, adeo uti Thraciam Gothi libere progressi, Macedonas, Achaesque et Asiae finitima occuparent, . . . Alamannorum vis tunc aeque Italiam, *Francorum gentes*, direpta Gallia, Hispaniam possiderent, vastato ac paene direpto Tarracoenensium oppido, nactisque in tempore navigiis pars in usque Africam permearet. Aurel. Vict. de Caes. 33. Am härtesten trafen die Einfälle der oberen Franken den Uferstrich am Rhein von Mainz bis über Köln hinab. Aus dem Anfange des 4. Jahrhunderts sind die Frankenkönige Ascarich und Merogais, heftige aber unglückliche Römerfeinde, ohne Zweifel Fürsten der oberen Franken, bekannt aus der Lobrede des Eumenius an Constantinus, c. 10: *Reges ipsos Franciae*, qui per absentiam patris tui pacem violaverant, non dubitasti ultimis punire cruciatibus, nihil veritus gentis illius odia perpetua et inexpiabiles iras. (c. 11): inde est igitur, Imperator, pax ista, qua fruimur. Neque enim Rheni jam gurgitibus, sed nominis tui terrore munimur . . . Sciunt posse Franci transire Rhenum, quos ad necem suam libenter admittas, sed nec victoriam possunt sperare, nec veniam. Quid ipsos maneat, ex regum suorum cruciatibus metiuntur . . . Ubi nunc est illa ferocia? ubi semper infida mobilitas?

Jam ne procul quidem Rhenum audetis accolere, et vix securi flumina interiora potatis. Contra hinc per intervalla disposita magis ornant limitem castella, quam protegunt. Arat illam terribilem aliquando ripam inermis agricola, et toto nostri greges flumine bicorni mersantur. Haec est tua, Constantine, de *Ascarici Merogaisique* *) supplicio quotidiana atque aeterna victoria. Constantin bekämpft auch die Franken in ihrer Heimath, baut eine Brücke bei Köln: eodem impetu, quo redieras in Gallias tuas, perrexisti ad inferiorem Germaniae limitem. . . Ruperat fidem gens levis et lubrica barbarorum, et robore atque audacia lectis eruptionis auctoribus, institisse Rheno nuntiabantur. Illico obvius adfuisti, et praesentia tua, ne auderent transitum, terruisti. . . Simulato nuntio majoris in superiore limite tumultus, occasionem stolidis ac ferinis mentibus obtulisti in nostra veniendi, relictis in occulto ducibus, qui securos adorirentur. . . Toto Rheni alveo, oppleto navibus, devectus *terras eorum ac domos* moestas lugentesque *populatus es*, tantamque cladem, vastitatemque perjurae genti intulisti, ut post vix ullum nomen habitura sit. Panegy. Constantino dict. 8, 21. 22; insuper etiam *Agrippinensi ponte faciundo* reliquiis adflictae gentis insultas, ne umquam metus ponat, semper horreat, semper supplices manus tendat, cum tamen hoc tu magis ad gloriam imperii tui et ornatum limitis facias, quam ad facultatem, quoties velis, in hosticum transeundi, quippe cum totus armatis navibus Rhenus instructus sit, et ripis omnibus usque ad Oceanum dispositus miles immineat. Eumenii Panegy. Constantino dict. c. 15. Als Julianus an die Spitze des gallischen Heeres gestellt wurde, war, mit dem umliegenden Uferlande, Köln von den Franken genommen: (Taurinis) nuntio percellitur gravi, qui nuper in comitatum Augusti perlatus, de industria silebatur, ne parata diffloerent. Indicabat autem, *Coloniam Agrippinam*, ampli nominis urbem in secunda Germania, *per tinaci barbarorum obsidione reseratam magnis viribus, et deletam*. Ammian. 15, 8; und 10 Monate in ihren Händen, wie Julianus selbst schreibt: *ἐν τούτοις οὖσαν κα-*

*) So ist offenbar die verdorbene Schreibung der Hss. *Asacari cinere gaisique*, *Asacari cumero geaisique*, *Assaccari cymero craisique*, *Asacari cymero gaisique* herzustellen; in den Ausgg. unrichtiger *Ascarici Regaisique*. Nur den ersten Namen gibt Nazarii Panegy. Constantino dict. c. 16: tu ferocissimis regibus *Ascarico* et comite suo captis, tanta laude *res bellicas* auspicatus.

παλαβὼν ἐγὼ τὴν Γαλατίαν, πόλιν τε ἀνέλαβον τὴν Ἀγριππίαν ἐπὶ τῷ Ῥήνῳ, πρὸ μηνῶν ἐαλωκυῶν πον δέκα. Ad S. P. Q. Atheniensem, Opp. p. 279. *)
 Wie Köln werden auch die übrigen Uferstädte von Julianus wieder besetzt und mit Getraide aus Britannien versehen: horrea quin etiam extrueret pro incensis, ubi condi posset annona, a Britannis sueta transferri. Et utrumque perfectum est spe omnium citius; nam et horrea veloci opere surrexerunt, alimentorumque in iisdem satias condita: et *civitates occupatae sunt septem, Castra Herculis, Quadriburgium, Tricesimae, Novesium, Bonna, Antunnacum et BINGIO.* Ammian. 18, 2. Gegen das Ende des Jahrhunderts waren die Franken Genobaud, Marcomer und Sunno der Schrecken der römischen Umgegenden: eo tempore *Genobaude, Marcomere et Sunnone ducibus Franci* in Germaniam prorupere ac pluribus mortalium limite inrupto caesis, fertiles maxime pagos depopulati, Agrippinensi etiam Coloniae metum incussere. Sulpic. Alexander ap. Gregor. Tur. 2, 9. Arbogast, der Befehlshaber des römischen Heeres, unternahm einen Winterzug gegen sie, aus dem die einzelnen vorgefundenen Völker genannt werden: *Arbogastes Sunninem et Marcomerem subregulos Francorum* gentilibus odiis insectans, Agrippinam rigente maxime hieme petiit, ratus tuto omnes Franciae recessus penetrandos urendosque, cum decussis foliis nudae atque arentes silvae insidiantes occulere non possent. Collecto ergo exercitu, transgressus Rhenum, *Bricteros* ripae proximos, pagum

*) Den damaligen Zustand des ganzen westlichen Rheinuferschildert Julianus in demselben Schreiben an die Athener: δίδωσί μοι (ὁ Κωνσταντῖνος) τῶν στρατοπέδων τὴν ἡγεμονίαν ἤρος ἀρχῇ καὶ στρατεύω μὲν ἀκμάζοντος τοῦ σίτου, πολλῶν πάντῃ Γερμανῶν περὶ τὰς πεπορθημένας ἐν Κελτοῖς πόλεις ἀδεῶς κατοικοῦντων. Τὸ μὲν οὖν πλῆθος τῶν πόλεων πέντε πον καὶ τεσσαράκοντά ἐστι, τεῖχη τὰ διηρησμένα, δίχτυ τῶν πύργων καὶ τῶν ἐλασσόνων φρουρίων. ἤς ἐνέμοντο γῆς ἐπὶ τὰδε δὲ τοῦ Ῥήνου πέσης οἱ Βάρβαροι τὸ μέγεθος, ὅσῳ ἀπὸ τῶν πηγῶν αὐτῶν ἀρχόμενος ἄχρη τοῦ Ὠκεανοῦ περιλαμβάνει. τριεξέσσια δὲ ἀπείχον τῆς ἡτόνος τοῦ Ῥήνου στάδια οἱ πρὸς ἡμᾶς οἰκοῦντες ἔσχατοι τριπλάσιον δὲ ἦν ἐν τούτῳ πλάτος τὸ καταλειφθὲν ἔρημον ὑπὸ τῆς λεηλασίας, ἐνθα οὐδὲ νέμειν ἔξην τοῖς Κελτοῖς τὰ βοσκήματα καὶ πόλεις τινὲς ἔρημοι τῶν ἐνοικοῦντων, αἷς οὕτω παρῴκον οἱ Βάρβαροι. Opp. p. 278. 279. Dies war also wieder ein Grenzland, wie einst vom Auisenwald bis zur Donau nach Austreibung der Helvetier und Bojen, eine Marca, in der sich vielleicht, wenn es dabei geblieben wäre, wieder Markomannen gebildet hätten.

etiam, quem *Chamavi* incolunt, depopulatus est, nullo unquam occursante, nisi quod pauci ex *Ampsivariis* et *Chattis Marcomere duce* in ulterioribus collium jugis apparuere. Eiusdem fragment. ap. Gregor. Tur. Der Zug war also von Köln aus auf dem östlichen Ufer abwärts gerichtet, durch das Land der Bructerer an der Ruhr, und von da ins Gebiet der Chamaven, jenseits der Lippe; im Hintergrunde, auf den Höhen, zeigen sich Chatten und Ampsivarii. Das Ende der beiden Frankenfürsten berichtet Claudianus de laud. Stilic. 4, 241:

*Marcomeres Somnoque docent: quorum alter Etruscum
Pertulit exsilium: cum se promitteret alter
Exsulis ultorem, jacuit mucrone suorum. *)*

Unter dem gemeinsamen Namen der Franken nahm an diesen Zügen lebhaften Antheil der Chatten Nachbarvolk an der Nordseite, die

Ampsivarii. Früher von den Römern von den Ufern des Rheins vertrieben, hatten sich die Ampsivarii ins Innere zu den Chatten und Cherusken gezogen. Dort sollten sie nach römischen Berichten vernichtet worden sein (Tac. Ann. 13, 56. S. 91). Aber die Ampsivarii erscheinen wieder im 4. Jahrh. hinter den Chamaven und Bructerern neben den Chatten als heftige Plünderer des Römerlandes, gegen die Julianus einen eigenen Zug unternimmt: Julianus in litem Germaniae secundae est egressus; omnique apparatu, quem flagitabat instans negotium, communitus, Tricensimae oppido **) propinquabat. Rheno exinde transmissio, regionem subito pervasit *Francorum, quos Ampsivarios vocant*, inquietorum hominum, licentius etiam tum percursantium extrema Galliarum. Quos adortus subito nihil metuentes hostile, nimiumque securos, quod scruposa viarum difficultate arcente nullum ad suos pagos introisse meminerant principem, superavit negotio levi, captisque plurimis et occisis, orantibus aliis, qui superfuere, pacem ex arbitrio dedit, hoc prodesse possessoribus finitimis arbitratus. Ammian. 20, 10. *Attuarii* heißt das Volk in den Ausgaben Ammians, in Hss. wohl auch *Attuarii, Advarii,*

*) Kurze Zeit vorher ist von Ammian *Mellobaudes*, ein kriegerischer König der Franken in der Nachbarschaft der Alamannen genannt (30, 5). Derselbe, wahrscheinlich aus dem Vaterlande vertrieben, erscheint unter Gratian in römischen Kriegsdiensten (51, 10).

**) Um Santea.

und *Antuarii*, aber in andern am sichersten *Ansuarii*, *Ausiarii*. Gegen das Ende desselben Jahrhunderts findet in denselben Gegenden, vom Rheinufer entfernter, hinter den Bructerern und Chamaven Arbogast auf seinem Zuge gegen die Frankenvölker nicht *Attuarii*, sondern *Ampsivarii* neben den Chatten: *nullo unquam occursante, nisi quod pauci ex Ampsivariis (al. Ampsuariis) et Chattis Marcomore duce in ulterioribus collium jugis apparuere*. Sulpic. Alex. l. c. Dafs auch Julianus ferner vom Rheinufer weiter ins Innere und Gebirgige (das Volk safs demnach um diese Zeit an der oberen Ruhr, wo ehemals Marsen und Sigambren) gezogen sei, beweist die Angabe Ammians, dafs in die Schluchten des Frankenvolks vor dem Caesar noch kein römischer Prinz gedrungen war, da die Völker des Uferstriches zunächst vor Julianus schon Constantinus durchzogen hatte (Panegyri. 5, 42. 8, 22. 9, 18). Zudem werden *Ampsivarii* um dieselbe Zeit in der *Notitia imperii* unter den römischen Hülfschaaren aufgeführt.

Während die salischen Franken sich in ihren neuen den Römern genommenen Sitzen behaupteten, wurden die oberen Franken und Alamannen von Julianus wieder über den Rhein zurückgedrängt; im folgenden Jahrhundert, nachdem die benachbarten Striche und Städte, Mainz, Köln, Trier in wiederholten Anfällen geplündert und verheert waren (Trier, von wo 418 die *Praefectura Praetorii Galliarum* nach Arelate verlegt wird, zum zweitenmal um 412: *Treverorum civitas a Francis direpta incensaque est secunda irruptione*. Ren. Profutur. Frigeridus ap. Gregor. Tur. 2, 9; zum viertenmal, da Salvianus schrieb, um 440: *Treverorum urbs excellentissima quadruplici est eversione prostrata*. De gubern. Dei, ed. Par. 1669. p. 150; vgl. p. 140. 144; nach gleichem Schicksale der Rheinstädte: *Mogontiacensium civitas excisa atque deleta est. . Agrippina hostibus plena*. *ibid.* p. 150), fassen auch die Oberfranken festen Fuß im Römerlande. Von einem Siege des Aëtius über die Franken am Rhein meldet *Chronic. Prosp.* und *Cassiod.*: *Felice et Tauro Coss. (J. 428). Pars Galliarum propinqua Rheno, quam Franci possidendam occupaverunt, Aëtii Comitis armis recepta*. Auf das 7. Jahr Valentinians (430) schreibt das *Chronic. Idatii*: *Idatius Episcopus ad Aëtium ducem, qui expeditionem agebat in Gallis, suscipit legationem*. Und zum darauffolgenden: *superatis per Aëtium in certamine Francis et in pace susceptis, Censorius Comes legatus mittitur ad Suevos, supradicto secum Idatio re-*

deunte. Hier die letzte Gegenwehr der Römer gegen den Andrang der Franken am Mittelrhein, nach welcher endliche Einwilligung in ihren Besitz des eroberten Landes und gütliche Uebereinkunft. Da um diese Zeit das linke Rheinufer um Mainz die Burgunden, und in den unteren Frankengegenden schon längst die Salier inne hatten, so kann der Kampf des Aëtius nur in dem Rheinstriche zwischen diesen Völkern geführt worden sein, gegen diejenigen Franken, die nachher ebendasselbst unter dem Namen Ripuarii auftreten, und kurz darauf als Hülfsvolk der Römer gegen Attila erscheinen: his (Romanis) enim adfuere auxiliares Franci, Sarmatae, Armoriciani, Liticiani, Burgundiones, Saxones, *Riparii*, Olibriones. Jornand. c. 56.

Riparii, wahrscheinlich lateinischer Name, Uferbewohner, zuerst in der gegebenen Stelle des Jornandes. *) Gregor von Tours, der wenig eingeweiht in die Stammverhältnisse und ältere Geschichte der deutschen Völker, so wenig den Namen der Riparier hat, als den der Salier, sondern blofs den allbekanntesten Gesamtnamen, erzählt aus der Geschichte dieser Rheinfranken nur, wie ihre letzten Könige Sigibert, der zu Köln seinen Sitz hatte, und sein Sohn Chloderich durch die treulose Hinterlist des Königs der Salier Chlodoveus um Herrschaft und Leben gebracht wurden (2, 40). Dem Volke wurden seine eigenen Gesetze, deren Zusammenstellung, *Lex Ripuariorum*, sich erhalten hat, gelassen, seine Wohnsitze dem fränkischen Reiche einverleibt,

*) Die Benennungen *Noricum Ripense*, *Valeria*, *Dacia Ripensis* sind bekannt. *Provincia Pannonia secunda Riparensis*, sive *Savia* steht in der *Notit. imp.* (Graev. *Thes. Antt. Rom.* 7, p. 1959); in derselben (p. 2005) bezeichnet *Provincia Gallia Riparensis* den Landstrich an der Rhone, und eine Inschrift zu Lyon bei Reines. p. 650 n. 64 nennt *Annonarii Riparii*. Da der Name des deutschen Volkes am Rhein das erstemal eben so geschrieben vorkommt, so scheint er römischen Ursprungs, und durch deutschen Mund umgebildet die Form *Ripuarii*, *Ripoarii*, auch *Riboarii* mit romanischer (altfränkischer? Grimms *Rechtsalterth.* p. 776) Erweichung des Labials, wie in *scabinus* für *scapinus*, alts. *scapeno* (Schöffe), *Sabaudia*, *Savoye*, aus älterem *Sapaudia*, val *Levantina* aus *vallis Lepontina*. Jedoch hat *Ripuarii* = *Hripuarii* genommen, auch deutsche Etymologie. *Rippa*, *Hrippa*, *Hripo*, *Hriffa* findet sich als Mannsname in der ostanglichen Stammtafel, bei Falke und Meichelbeck, wozu altn. *hripa*, *tumultuarie agere*. Darum auch wohl möglich, daß das Volk seinen alten Namen *Ampsiwaren* in *Hripwaren* umwandelte, und dieser erst in römischem Munde zu *Riparii* wurde.

in den historischen Schriften und Urkunden bezeichnet *Ducatus Ripuariorum* (Annal. Bertin. ap. Pertz 1, 454, Excerpta Chartul. Werthinens. ap. Leibn. n. 24), häufiger *pagus Ripuariorum*, *Ripuariorum*, *Ribuvariorum*, *Riporum* (Chartal. Werthin. 15. 19. 25. 35. 44. 51. 58), auf beiden Seiten des Rheins von der Arduenna abwärts, auf dem östlichen Ufer bis über die Ruhr, auf dem westlichen bis zur Maas ausgebreitet, mit der Hauptstadt Köln und den bedeutenderen Orten Bonn, Achen, Zül-pich, Jülich und auf dem rechten Rheinufer Werden an der Ruhr. Weiter südwärts an der Mosel wohnten nicht mehr Ripuarier, und wenn die Annales Xantenses auch das Moselland *regio Ripuariorum*, *Ripuarina*, König Lothar *rex Ripuariorum*, *rex Ripuariae* (Pertz 2, 227. 230. 233. 235) nennen, so setzt der Chronist, ein Ripuarier, den Namen seines Vaterlandes uneigentlich und in willkürlicher Erweiterung für Lotharingia. Wer sind nun diese Ripuarier? Franken, Südfranken, antwortet die Geschichte; also Chatten? Wären sie dies, so ließe sich, wenn auch begreifen, warum sie unter dem besonderen Namen Uferfranken auftreten, noch nicht einsehen, warum mit eigenen Gesetzen, mit eigenem König, von dem nicht erwiesen werden kann, daß er weiter als über das ripuarische Gebiet herrschte,*) was alles darauf zeigt, daß sie auch ein eigenes, von den Chatten isoliertes Volk gewesen sind. Sie sind, wie die gegebenen Nachrichten deutlich angeben, ein neues, über den Rhein eingewandertes Volk. Auf den gegenüberliegenden Höhen fanden sich die Ampsivarier noch am Ende des 4. Jahrh., vorher wegen ihrer kühnen Streifzüge selbst von Julianus bekriegt; Volk und Name verschwindet dort im folgenden. Die Ampsivarier sind die Franken, gegen die die Römer zuletzt am Rheine kämpften, die, nachdem die unteren Rheingegenden von den Saliern und Chattuariern besetzt waren, sich um Köln den Rhein aufwärts verbreiteten, und in ihren neuen Sitzen anfangs, seit dem Friedensschlusse mit Aëtius, Bundesvolk der Römer, in der lateinischen in der Ge-

*) Dazu reicht nicht hin die Stelle des Greg. Tur. 2, 40: *cumque ille (rex Sigibertus) egressus de Colonia civitate, transacto Rheno per Bucouiam silvam ambulare disponeret*. . . *Bucouia* von *boka*, *puobha* (*fagus*) ist hier weiter nichts als der Name der Köln gegenüberliegenden Waldhöhen, erst später allein Bezeichnung der Buchenwaldungen an der Rhöne und dem Vögelberg.

gend noch herrschenden Sprache, als Bewohner beider Ufer, den neuen Namen Riparii erhielten.

Chattische Franken. Eine Abtheilung der Chatten folgte den Ampsivariern zwei Jahrzehende später in die Gegenden an ihrer Südseite, am Rheine, wo vor Kurzem die Burgunden wohnten, und an der Mosel, deren Anwohner, die Olibriones, noch unter den römischen Hülfsvölkern gegen Attila genannt werden. Nach der Fahrt des Hunnenkönigs werden allein die Oberfranken Herren dieser Gegenden, sind um das J. 454 schon in ihrem Besitze:

*Francus Germanum primum, Belgamque secundum
Sternebat, Rhenumque ferox Alamanne bibebas
Romanis ripis . . .*

perdita cernens

Terrarum spatia princeps jam Maximus, unum

*Quod fuit in rebus, peditumque equitumque magistrum
Te sibi Avite legit. Sidon. Apoll. Carm. 7, 372. *)*

Um das J. 472 schreibt Sidonius an Arbogast (der comes Trevirorum heißt in einem Schreiben des Bischofs Auspicius von Toul an denselben, Bucher. Belgic. Rom. p. 570), und rühmt ihn wegen seiner Kunde der lateinischen Sprache unter den Barbaren an der Mosel: *potor Mosellae Tiberim ructas: sic barbarorum familiaris, quod tamen nescius barbarismorum . . . Quocirca sermonis pompa Romani, si qua adhuc uspiam est, Belgicis olim sive Rhenanis abolita terris, in te resedit: quo vel incolumi, vel perorante, etsi apud limitem ipsum Latina jura ceciderunt, verba non titubant. Epist. 4, 17.* Nur Franken können diese Barbaren sein; zum erstenmal nennt sie ausdrücklich im Mosellande Mappinius, Bischof von Rheims, im Schreiben an Nicetius, Bischof von Trier (a. 550), ap. Sirmond. Concil. antiq. Gall. 1, 292: *iteratis scriptis (rex Theodebaldu) edocuit, beatitudinem vestram, dum aliquos Francorum pro zelo divini timoris corripit, ac pro incestis conditionibus a communione ecclesiastica remo-*

*) Die fränkischen Chronisten, welche die Frankenabtheilungen nicht kennen, werfen auch ihre Züge durcheinander: *in illis diebus ceperunt Franci Agrippinam civitatem super Rhenum, vocaveruntque eam Coloniam; multumque populum Romanorum a parte Egidii occiderunt ibi. Egidius vero exinde per fugam elapsus evasit.* (Aegidius, der mit den salischen Franken kämpfte, ist ohne Zweifel falsch nach Köln versetzt.) *Venerunt autem Trevis civitatem super fluvium Mosellam, vastantes terras illas, ipsamque urbem succedentes ceperunt. Nam ante a Chunis fuerat disrupta atque adflita. Gesta regum Francor. c. 8, Bouq. 2, 546.*

vet, scandala . . . sustinere. Zu seiner *Francia Rhenensis* stellt der Geograph von Ravenna das Thal der Mosel (4, 26); item juxta praenominatum fluvium *Mosela, quam Franciam Rhinensem* nominavimus sunt civitates, id est Tulla, Scarbona, Meeusa [Metusa], Gannia, Treoris, Nobia, Princastellum (Berncastel), Cardena (Carden), Conbulantia (Koblenz). Von Koblenz aufwärts ist das Rheinufer fränkisch bis zum Forst von Hagenau, vor welchem der Speiergau, der äußerste Frankengau gegen die Alamannen im Elsaß, liegt.

Der größere Theil der chattischen Franken ist über dem Rheine auf dem vaterländischen Boden in den ursprünglichen Sitzen und in ihren südlichen Umgebungen zurückgeblieben. Franken zeigt die folgende Zeit zwischen den Sachsen, Ripuariern, Alamannen und den ersten Westslawen ausgebreitet vom Thale der Sieg und der Diemel bis an die Murg und Enz, durch den Lauf des Kochers, der Jagst und der Tauber, des Mains bis in seine oberen Thäler an die Rednitz und die Werra; in diesem Umfange dehnen sich die ostfränkischen Gaue aus. Chatten haben sich also nicht bloß über den vaterländischen Boden hinaus verbreitet, sie haben im Vaterlande selbst eine erweiterte Stellung eingenommen. Ueber die Zeit dieser bedeutenden Verbreitung nach Süden über den Main bis in das untere Thal des Neckars enthalten die historischen Schriften des Alterthums keine ausdrückliche Angabe. In der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts waren noch die unteren Maingegenden im Besitze der Alamannen (Ammian. Marcell. 29, 4. 30, 3), aber es ist nicht wahrscheinlich, daß sie noch lange von ihnen behauptet worden sind, sondern daß sie in die Hände der vom oberen Lande vorrückenden Burgunden kamen, und nach dem Abzuge dieser das ganze Mainland an die Franken übergegangen ist. Waren Alamannen noch zur Zeit Chlodwigs in ihren älteren nördlichen Sitzen, und sind sie dort geblieben (und nach der baldigen Unterwerfung des Volkes unter den fränkischen Sieger könnte die Entfernung des Volkes aus einem so breiten Striche nicht angenommen werden), so mußten sie auch ihren Namen erhalten. Aber es werden nur Franken am Main genannt; die Lahn, die Nidda, die Tauber, der Main sind, wahrscheinlich aus dem gothischen Schriftsteller Athanarit, im Lande der Franken aufgeführt vom Geogr. Ravenn. 4, 24: in qua *Francorum patria transeunt plurima flumina, id est, Logna, Nida, Dubra, Movit [Movin]* . . . In welcher Beziehung da-

neben die Städte Worms, Speier, Aschaffenburg, Würzburg als alamannische genannt sein können, ist bei den Alamannen gesagt (S. 321. 322). Franken predigte Sanct Kilian das Christenthum, und Franken heissen sich selbst mit Nachdruck die Mainanwohner um Würzburg in der Grenzurkunde (v. J. 779) bei Eckh. Franc. Or. 1, 675: so sagant daz so si Vuirziburgo marcha unte Hettingesveldono, unte quedent daz in dero marchu si jeguedar joh Chirihazzo sancti Kilianes, joh frono joh friero *Franchono* erbi.

An der Grenze der östlichen Franken gegen die Sachsen, in den Ursitzen der Chatten, erscheint später die besondere Volksbezeichnung

Hessi, zuerst genannt um 720 im Schreiben Gregors III. an die Ostfranken (Othlon. Vita S. Bonif. ap. Canis. ed. Basn. 3. 1, 351), in den historischen Schriften und Urkunden *Hassi*, *Hassii*, *Hessii*, *Hessonnes*. Ihr Land, *Provincia Hassorum*, *Provincia quam Hessi inhabitant*, *regio Hessonum*, *pagus Hessorum* in den Traditt. Fuld. (n. 472. 612. p. 303 n. 80. p. 305 n. 4), *Pagus Hessi* in den Traditt. Corbej., *Francorum pagus, qui dicitur Hassi* beim Poëta Saxo ad a. 774, erstreckte sich von der mittleren Fulda über die untere Eder längs der Weser bis in das untere Thal der Diemel. Der nördliche Theil an der Diemel, von den vordringenden Sachsen in Besitz genommen, hiefs pagus Hessi *Saxonicus* (häufig in Sarachon. Reg. bei Falke, Dipl. de a. 1017 ap. Falke p. 68), der südliche, mit fränkischer Bevölkerung, pagus Hessi *Franconicus* (Saracho). Selbst in diesen, bis in die Nähe von Kassel, waren Sachsen gekommen: *ad villam cujus est vocabulum Vuluisangar* (Wolfsanger), *quam tunc temporis Franci et Saxones pariter inhabitare videbantur*. Dipl. Caroli M. ap. Falke p. 377. Schannat n. 239. Als Bewohner eines unzweifelhaft chattischen Landstriches werden die Hessen sicher für Nachkommen des alten Volkes zu halten sein. Man hat selbst keinen Anstand genommen, den Namen Hessi für eins zu erklären mit Chatti. Dem widerspricht jedoch die Grammatik. Nicht Hazzi bei den Oberdeutschen, Hatti bei den Unterländern, wie der Name Chatti im Munde der Einheimischen sich wieder zeigen müßte, heisst er, sondern Hassi, Hessi, Hessonnes bei beiden, eben so verschieden von Chatti, wie der häufige Mannsname Hessi, Hasso von Hetti, Hatto, Hezzi, Hazzo (Grimm 1, 172). Auch die Geschichte könnte

gegen die Identität der Hassi und Chatti Einspruch thun. Könnten nicht bei dem Vordringen der Sachsen gegen Süden, vor welchen die vordersten Franken ohne Zweifel aus einigen Gegenden zurückwichen, auch die kleineren Völker um die untere Weser, die Chasuaren mit den Danduten und Nertereanen, in diese Gegenden gedrängt worden sein? Da jedoch keine Spur sich zeigt von der Vereinigung dieser Völkchen mit den Franken, sie wahrscheinlicher unter die große Verbindung der Sachsen, ihnen benachbart, sich verloren haben, und das Uebereinkommen des Namens Chasuarii allein keinen hinlänglichen Grund abgibt, so bleibt die Behauptung, daß die Hessen von den Chatten stammen, der Theil derselben sind, welcher in alten inneren Chattenland zurückgeblieben ist. Aber nirgends zeigen die abgezogenen Theile sich als einzelne Völker, weder die Franken am Main, noch am Neckar, noch an der Mosel sich unter besondern Namen, sollten die Hessen allein als ursprünglich isoliertes Volk der Chatten genommen werden müssen, deren Namen die Geschichte nicht als Gesamt-, sondern selbst als Einzelnamen kennt? Es läßt sich darum behaupten, daß Hessi in seinem Ursprunge nicht Volksname ist, der zum Gaunamen geworden, wie pagus Hattuaria, Borahtra, sondern umgekehrt Gauname, der später als Volksname in Gebrauch kam. (*Hassi, Hessi, **) großer Frankengau an der Fulda und Weser, wie das Grabfeld an der entgegengesetzten Abdachung zum Main, war der äußerste Gau gegen die feindlichen Sachsen. Die Bewohner dieses fränkischen Grenzstriches, als dessen Vertheidiger sie unter besonderer Bezeichnung genannt werden mußten, wurden am einfachsten nach ihrem Gaunamen bekannt, der dadurch allmählig zum Volksnamen geworden ist. (**)

*) *Hassegowe, Hassagowe* ist auch ein thüringischer Gauname, auch *Hosagowe* geschrieben, *Hasugowe* in den Traditt. Corbej., *Hasagowe* noch ein ostfränkischer im Maingebiete (wo noch die Namen Hasberg, Hasfurt (vgl. S. 10, Anm. 2), nach deren Schreibung mit einfachem s neben der verdoppelten, durch die Kürze des Vokals entstandenen, auch Hasi, Hesi annehmbar ist, und weiter zu vergleichen der Flußname Hasa, der Ortsname *Κασουργίς* bei Ptol. (abgeleitet wie *Visurgis, Boudouγίς, Boudouγίς* Vindob. Fontebl., *Κοριδογίς, Βιζούργιον*) und der Volksname *Κασουάριοι*, Chasuarii. Als Mannsname kann Hassi, Hessi erst gebraucht worden sein, nachdem der Volksname schon geltend war, wie Alaman, Paigiri.

**) Beispiele, daß die nackten Namen von Gaunen, selbst von

Nach der Vereinigung aller Frankenvölker mit dem Reiche der salischen Franken wurde die Gesamtmasse unter zwei Hauptbenennungen unterschieden, als Ost- und Westfranken, Austri, Neustri, Austrasii, Neustrasii, in der alten Sprache Austras, Niustras. *) *Austrasia, Austria, Auster*, war Ostfrankenland, so weit im Gebiete des Rheins Franken wohnten, *Neustria, Neuster*, das westwärts sich ausbreitende Frankengebiet, das Gebiet der erobernden Salier selbst. Angaben über die Grenzen beider Gebiete sind: *qui locus (Langonica urbs), etsi Austrasiorum finibus immineret, vicinus tamen Burgundiae erat.* Vita S. Salabergae, Boll. Sept. 6, 525; *Viridunum, quae sita in confinio Neustriae et Austrasiae.* Hugonis Vita S. Magdalvei, Boll. Oct. 2, 542; Pippinus ad *Carbonariam silvam**)* pervenit, *qui terminus utraque regna diviserat, . . . jamdictam Carbonariam silvam transeunt, hostiliter cuncta vastantes ad interiores regni illius partes intrepidi perveniunt, haud proculque ab oppido Viromandorum juxta villam, cui vocabulum est Tetricium, castra*

Orten, ohne weitere Ableitung, mit bloßer Pluralendung zur Bezeichnung ihrer Bewohner wie Volksnamen gebraucht wurden, sind nicht selten: Turingis et Hessis, Bortharis, Nistresis, *Wedrevis* et *Lognais*, Suduosis et *Grabfeldis*, im Schreiben Gregors III. bei Othlon; *Vairziburgo* marcha unte *Hettingesveldono*, in der Wirzburger Grenzurkunde; in regione *Salagevona*, in Provincia *Grabfeldorum*, in confiniis *Grabfeldono* et *Salagevono*, in regione *Grampfled* in finibus *Vueterungono* et *Rugiheimono*. Schannat n. 486. 488. 492. 495, und noch in anderen Stellen. So auch ahd. Beheima, die Bewohner von Beheim, die Beheimen, Böhmen, selten Beheimara (Beheimare in der slav. Völkertafel der Münchn. Hs.), Baiheimer, wie sonst Franchonofurtara, Hrannungero, Obordorfaro marcha u. a. in Urkunden.

*) Mit der alten Pluralendung -as (goth. -ôs) für -a, welche im niederfränkischen Sprachdenkmal der Abrenuntiationsformel im Worte *genotas* steht, auch in bairischen Ortsnamen, wie *Frisingas*, *Otingas* sich zeigt. Kaum anders stehen sich *Austrasia* und *Neustria* als in der Bedeutung Ost- und Westland einander entgegen, und *Neustria* für *Wistria* gibt sonach ein späteres Beispiel eines wirklich im Munde der Deutschen gebrauchten prosthetischen N zu den älteren *Niuthones*, *Nerthus*. Keine andere Bedeutung wissen die *Annal. Mettens.* ad a. 688: *Theodoricus rex occidentalium Francorum, quos illi Niwistrios dicunt.* Man müßte außerdem den Namen als abgeleitet durch -ister, aus *niu*, *neu*, also Neuland, erklären wollen.

***) An der Sambre: *juxta Carbonariam in loco qui vocatur Thimiun (Thuin).* *Chronic. Reginon.* ap. *Pertz* 1, 590.

posuerunt. Annal. Mettens. ad a. 690, Pertz 1, 318. Der Geograph von Ravenna gibt nur den Namen des Westlandes (5, 28): item Britannia, vel patria, quae dicitur *Nustricus*. Sed non de insula Britannia, quae de infra Oceano existit, dicimus, sed haec Britannia intra Europam esse dignoscitur. Austrasia heisst ihm Francia Rhensis: iterum ad frontem ejusdem Frigonum [Frisonum] patriae, quomodo, verbi gratia, ut dicamus ad terram spatiosam ponitur patria, quae dicitur *Francia Rhinensis*, quae antiquitus Gallia Belgitica Alobrites dicitur. . . In qua Francorum patria transeunt plurima flumina, id est Logna, Nida, Dubra, Movit [Mohin], Rura, Inda, Arnefa. 4, 24; iterum desuper quomodo ut dicamus ad faciem patriae *Francorum Rhinensium* est patria, quae dicitur Turingia. c. 25; . . delo [Mosa?] *Francia Rhenense* nominavimus sunt civitates, id est Nasaga, Dinantis, Oin, Namon. . . Item juxta praenominatum fluvium Mosela, quam *Franciam Rhinensem* nominavimus, sunt civitates. . . c. 26. *) Der Name Franken hat sich in der Benennung der Westfranken, der Franzosen, und ihres Gebiets, Frankreichs, und im deutschen Stammlande nur in den Maingegenden erhalten.

Bructeri. Hier nicht als Theil der Franken, welcher Name ihnen nirgends ausdrücklich beigelegt ist, sondern als Zwischenvolk zwischen den oberen und unteren Frankenvölkern zu erwähnen. Noch nannte sie Ptolemaeus, in kleinere und grössere Bructerer abgetheilt, den Sigambem im Norden. Eine bedeutende Um-

*) Die Austrasii sind noch unter den näheren Bestimmungen *superiores*, *Franci superiores*, *inferiores* erwähnt. Die *Franci superiores*, *Austrasii superiores* (Gesta reg. Francor. c. 27. 36. Gesta Dagoberti, Bouq. 2, 583) sind die Moselfranken: dux ex ducibus *Austrasiae superioris*, quam nunc *Lotharingiam* vocant. Vita S. Bosonis ap. Bouq. 3, 591; die unteren Ostfranken die Völker an der Schelde und dem Niederrhein: sub Pippino duce *Francorum orientalium*, videlicet *inferiorum a Rheno adusque Schaldam*. Vita S. Fredegandi, Boll. Jul. 4, 295. *Franci superiores* sind neben den Austrasii (unter denen hier insbesondere die Franken auf der Ostseite des Rheins gemeint sind, wie bei Alfred: *be eastan Rine* sindon *Eastfrancan*. Or. p. 19) erwähnt: igitur *Burgundiones et Austrasii et superiores Franci*. Gesta reg. Franc. c. 36; Dagebertus Rex monarchiam in tribus regnis, *Burgundionum, Austrasiorum, superiorum Francorum*, sagaciter accepit. Fragment. hist. ap. Bouq. 2, 692. Eben so Hessii (in den Annal. Fuldens. und in der Theilung von 859, Pertz 1, 344, 455. 3, 575), so das *Austrasii* im engsten Sinne die Mainfranken bezeichnet.

stellung erfolgte nach ihm in diesen Gegenden. Die erste Frankenvereinigung bildet sich hier; Chamaven kommen von Osten an die Nordseite der Sigamben, und die Bructerer, in deren Sitze sich nun die Franken und die nachrückenden Chauken theilen, erscheinen nach Süden geschoben zwischen Francia im Norden und Suevia im Süden, in treu wiedergegebener Form *Burcturi* genannt auf der Tabula Peut., welche nach Ptolemaeus von dort zuerst diese Kunde hat. In den Gegenden der Lippe und der Ruhr, auf dem Uferlande des Rheins, sind nach dieser Stellung ihre neuen Sitze zu vermuthen, und hier halten sie sich auch in der folgenden Zeit, wenn schon den Angriffen der Römer, später der Sachsen ausgesetzt. Sie finden sich wieder zu Anfang des 4. Jahrhunderts unter den gegen die Römer unter Constantins Oberbefehl verbündeten Deutschen: *quid memorem Bructeros? quid Chamavos? quid Cheruscos? . . . conspiratione foederatae societatis exarserunt . . . Innumerae simul gentes ad bellum coactae, sed uno impetu tuo fusae, dum collativam vim comparant, compendiosam victoriam praestiterunt.* Nazarii Panegyri. Constantino Aug. dict. c. 18. Sie, das nächste Volk, wurden nach der Demüthigung der Franken vorzüglich vom Zuge Constantins über den Rhein getroffen, den mit schmeichlerischer Uebertreibung Eumenius schildert (Paneg. 8, 12): *ut tamen omnibus modis barbarorum immanitas frangeretur, nec sola hostes regum suorum (Ascarici Merogaisique) supplicia moererent, etiam immissa Bructeris vastatione fecisti, Imperator inviete. . . Caesi igitur innumerabiles, capti plurimi. Quidquid fuit pecoris, captum aut trucidatum est. Vici omnes igne consumti. Puberes, qui in manus venerunt, quorum nec perfidia erat apta militiae, nec ferocia servituti, ad poenas spectaculo dati, saevientes bestias multitudine sua fatigarunt.* Auch sie traf wieder gegen das Ende desselben Jahrhunderts, so wie die Chamaven, welche seit dem Abzuge der Sigamben vom Ostufer des Rheins ihre Nordnachbarn geworden waren, der Einfalt des Arbogast, durch den sie als Anwohner des östlichen Ufers bekannt werden: *Agrippinam rigente maxime hieme petiit, . . . transgressus Rhenum Bructeros ripae proximos, pagum etiam quem Chamavi incolunt, depopulatus est.* Sulpic. Alex. ap. Greg. Tur. 2, 9. Auf den östlichen Höhen hinter ihnen hatten sich seit der Mitte dieses Jahrhunderts wieder die Ampsivarier zu zeigen angefangen, von welchen ohne Zweifel im darauffolgenden den Bructerern ein Theil ihres Gebiets genommen wurde, als sie

sich als Ripuarier über das benachbarte Rheinuferland verbreiteten, da ein ripuarischer Gau an der Ruhr, der pagus Ruricowe, sich bis über Werden hinauf ausdehnte. Wenn schon von mächtigen und unruhigen Völkern umwohnt, bleiben die Bructerer noch fortwährend ein selbstständiges Volk. Unter den römischen Hülfsstruppen nennt *Bructerii* die Notitia imperii. Unter andern Völkern läßt auch sie dem Honorius huldigen Claudianus de IV. Cons. Honor. v. 450: venit accola sylvae *Bructerus* Hercyniae. Unter den Hülfsvölkern des Attila führt sie auf Sidonius Apollin. Carm. 7, 524:

Toringus,
Bructerus, ulvosa vel quem Nicer abluit unda,
Prorumpit Francus.

Unter den deutschen Heidenvölkern nennt sie wieder Beda (Hist. eccles. 5, 10): sunt autem Fresones, Rugini, Dani, Huni, antiqui Saxones, *Borucluarii*; sunt etiam alii per plures iisdem in partibus populi, paganis adhuc ritibus servientes. Von dem Unternehmen des h. Swibert, sie zum Christenthum zu bringen, berichtet ebenderselbe (Hist. eccl. 5, 12): Suidbertus accepto episcopatu de Britannia regressus non multo post ad gentem *Borucluariorum* recessit, ac multos eorum praedicando ad viam veritatis perduxit. Sed expugnatis non longe post tempore *Borucluariis* a gente antiquorum Saxonum, dispersi sunt quolibet hi, qui verbum receperant. Das Schreiben Gregors III. an die deutschen Völker, denen Bonifacius zu predigen unternimmt, ist auch an sie gerichtet und nennt sie *Borthari* (Othlon. Vita S. Bonif.). Aus dem 8. Jahrhundert erwähnt ihrer noch Aribo, Bischof von Freising († 782), als eines selbstständigen und heidnischen Volkes, nennt sie aber weniger genau Nachbarn der Thüringer, von denen sie durch die zwischenwohnenden Sachsen abgesondert waren: eum genti Francorum venundati sunt. Quidam ex his, qui eum pretio redemerat, in partibus Aquilonis Thuringorum gentis cuidam venundavit in conjacente confinio *Porucltanorum* gentis, quae ignorat Deum. Vita S. Emmerami, Boll. Sept. 6, 485. Der spätere Bearbeiter dieser Biographie, Arnolfus, schreibt ungenauer Parathani*): orientalibus Francis vendiderunt. . . Quidam vero, qui hunc exinde venundatum accepit, sub venali commercio tradidit cuidam Turingo in finibus *Parathanorum*, ad id temporis crudelium paganorum.

*) Und darin hat man Baireuther entdeckt!

Caes. antiq. lectt. 2, 40. Als auch die Bructerer mit den Anwohnern des Ostufers des Unterrheins unter fränkische Herrschaft gekommen waren; dauerte ihr Name als Gauname in den unteren Lippegegenden fort. *)

III. Thuringi. Während im Laufe des Rheins die Alamannen und Franken ununterbrochen die Römer beunruhigen, an der Donau die Markomannen nach ihren früheren Stürmen sich wieder ruhiger halten, verschwinden im Hintergrunde die Hermunduri, die noch am markomannischen Kriege Theil nahmen (Capitolin. M. Antonin. c. 22. 27), fast aus dem Andenken. SUEVIA auf der römischen Reisekarte zwischen den Bructerern und Alamannen bezeichnet in östlicher Ausdehnung auch ihr Land. Noch einmal nennt Hermunduri Jornandes, ohne Zweifel aus älterer Quelle, wo er (in wenig genauen, ganz allgemeinen Beziehungen) nach den umwohnenden Völkern die Lage der Wandalen bestimmt, als sie ihre Sitze in Siebenbürgen hatten (erste Hälfte des 4. Jahrh.): erant namque illis tunc ab oriente Gothi, ab occidente Marcomanni, a septentrione *Hermunduri*, a meridie Hister, qui et Danubius dicitur. c. 22. Von nun an weiß die Geschichte keine Hermunduri mehr, sondern seit dem 5. Jahrhundert an ihrer Stelle *Toringi*, *Thoringi*, *Thuringi*. Dafs diese Thüringer kein verschiedenes Volk

*) Pagus *Borahtra* in der Vita S. Ludgeri, Pertz 2, 417. In Urkunden: in pago *Bortergo* in villa quae dicitur Castorp: a. 834; in villa quae dicitur Porricbeci in pago *Borotra*. a. 820. Chartular. Werthinens. ap. Leibn. n. 25. 51; Holtheim, Hamarathi, Mulinhusun in pago *Boractron*. Ex Registr. Ms. honor. abbat. Werthin. Falke p. 318; in pago *Boratre* in villa vocante Ismereleke, . . et in eodem pago in villa quae dicitur Anadopa, . . similiter et in eodem pago et in villa cujus vocabulum est Geiske. Dipl. vom J. 833; in pagis Dreini et *Boroetra* . . in Seliheim, in Stockheim. Dipl. v. 869; in pago *Borhtergo* eurtum . . Ericseli. Dipl. v. 966. Wigands Archiv 1. 2, 86. 88. 89 mit Nachweisung der Ortsnamen. Pagus *Borctinsis* ist zu schreiben für pagus *Dorerinsis* bei Schannat n. 511: res ex meridiana parte Lippae fluminis. Am nördlichen Ufer der Lippe bis zum Hamaland und zum Rhein ist kein Gau erwähnt; wie einst hier die Chamaven und Bructerer, grenzten wohl auch später ihre Gaue Hamaland und *Borahtra* zusammen. Südwärts reichten die Bructerer bis über die Ruhr, da den Angaben des Pseudo-Marcellin kaum zu misstrauen ist: Bruno magnus Satrapa Saxonum cum nobili comitatu in provincia *Boructuariorum* pernoctans in vico *Ratingen*. . . ; in quadam *Boructuariorum* villa *Velsenberg* nomine. Vita S. Swiberti ap. Leibn. 1, c. 20. 21.

sind von den früheren Hermunduri, kann mit Sicherheit behauptet werden, da sich nicht nachweisen läßt, wohin sich diese verloren hätten, von wo anders her ein so beträchtliches Volk oberdeutscher Mundart, wie die Thüringer, gekommen wäre, und die Bestimmungen der Alten die Thüringer in den Rücken der Franken und Alamannen, an die Seite der Sachsen setzen; in dieselben Gegenden, welche früher die Hermunduren inne hatten: regio illa Suevorum ab oriente Baiuvarios habet, . . a septentrione *Thuringos*, Jorn. c. 55; desuper ipsam, quomodo ut dicamus ad faciem patriae Francorum Rhinensium est patria, quae dicitur *Turingia*, quae antiquitus Germania nuncupatur, quae propinquatur et patria Saxonum. Geogr. Rav. 4, 25. Dafs sie ihre Sitze an der Ostseite der Franken von Augustus erhalten hätten, weiß nur Procop. de bell. Goth. 4, 42: μετὰ δὲ αὐτοῦς (Φράγγους) εἰς τὰ πρὸς ἀνίσχοντα ἥλιον Θόριγγοι βάρβαροι, δόντος Ἀυγούστου πρώτου βασιλέως, ἰδούσαντο. Ist diese Angabe nicht aus dem Eigenen des Procopius, was unwahrscheinlicher ist, sondern ihm als Sage zugekommen, so gehört sie wohl in den Kreis der Fabeln deutscher Völker über ihren Ursprung. Der Name Thuringi selbst ist aus dem alten Namen Hermunduri, aus der eigentlichen Volksbenennung Duri,*) wie Chattuarii, Juthungi aus Chatti, Jutae. Zum erstenmal erscheint der neue Name gegen den Anfang des 5. Jahrhunderts, bei Vegetius Renatus de arte veterinaria s. de mulomedicina 4, 6: ad bellum Hunniscorum (equorum) longe primo docetur utilitas patientiae, laboris, frigoris, famis; *Toringos***) deinde et Burgundiones injuriae tolerantis, tertio loco Frigiscos non minus velocitate quam continuatione cursus invictos . . asseverant. Aus der zweiten Hälfte desselben Jahrhunderts nennt die Thü-

*) Nur der verschiedene Lingual scheint zu widersprechen; aber es zeigt sich, dafs er von den Alten selbst nicht treu wiedergegeben ist. Während die Römer d geben, hat t Ptol. in *Τευρογαίται*, und während die Ersten, die den Thüringernamen nennen, *Toringus* schreiben, zeigt der mit den deutschen Lauten vertrautere Cassiodor *Thoringi*. Auf die Aspirata des Zungenlautes weist die ahd. Schreibung *Durinc*, da *Toringus* sicher Zurinc erwarten liefse. Der dem Römer fremde Laut ist also von ihm unrichtig und schwankend wiedergegeben worden. Vgl. den Namen Hermunduri.

**) Die thüringischen Pferde rühmt auch Jorn. c. 5.

ringer unter den Hülfsvölkern Attilas Sidonius Apollinaris Carm. 7, 323:

Chunus, Bellonotus, Neurus, Basterna, *Toringus*,
Bructerus, . . prorumpit Francus.

Aber gleich bei seinem ersten Auftreten ist der Name Thuringi nicht blofs als neue Bezeichnung der Hermunduri zu nehmen, er erscheint auch auf einige Zeit in weiterer Ausdehnung südöstlich bis zur Donau verbreitet. Wo früher Narisken und Markomannen, werden nach der Zertrümmerung des hunnischen Reiches Thüringer genannt. Durch diese wurden damals die Donaugegenden verwüstet: et Rex (Rugorum), inquit, hunc populum, pro quo benevolus precator accedis, non patiar Alamannorum aut *Thuringorum* iniquorum saeva depraedatione vastari. Eugippii Vita S. Severini c. 31; Passau geplündert: quicunque enim ibidem (Batavis) contra hominis Dei interdictum manserunt, *Thuringis* irruentibus in eadem hebdomade alii quidem trucidati, alii in captivitatem deducti, poenas dedere contemptus. id. c. 27. Diese häufig einfallenden Thüringer konnten nicht aus der Ferne kommen; sie sind in der Nähe zu suchen. Die Flüsse Bac (wahrscheinlich aus Naba verdorben) und Reganus (der Regen) sind im Thüringerlande genannt von dem Gothen Athanarit beim Geogr. Ravenn. 4, 25: quam patriam secundum praefatum Anaridum [Athanaritum] Philosophum designavimus. . . Per quam *Turingorum* patriam transeunt plurima flumina, inter cetera quae dicuntur *Bac et Reganum*, quae in *Danubio* merguntur. Auch Sidonius Apollinaris hat aus diesen Gegenden unter den Völkern in Attilas Heer weder Narisken noch Markomannen, sondern allein Thüringer. Schon früher erscheinen die Hermunduren nie gegen den Rhein hin wirkend, sondern ostwärts im Lande der Markomannen und gegen die Sueven. Dies ist auch hier wieder der Fall. Nachdem fast alle deutschen Völker, welche nicht in die Ferne zogen, in gröfsere Verbindungen sich vereinigt hatten, und unter neuen Namen auftraten, am Rhein die Alamannen und Franken, an den Küsten des Nordmeeres die Sachsen, standen isoliert nur noch die Hermunduren und Markomannen in Südost. Bald aber erscheint, diese Völker umfassend, auch hier der neue Name Thuringi.*) Die fränkische Eroberung des Ostlandes trennte die Verbindung.

*) Oder wäre die Verbreitung des Namens Thuringi bis zur Donau nicht zu vergleichen mit der Verbreitung des Franken-

Vollständige und zusammenhängende Nachrichten hat die Geschichte aus der ersten Zeit des Thüringernamens nicht über die äusseren, noch weniger über die inneren Verhältnisse des Volkes aufbewahrt. Als Zeitgenosse des fränkischen Königs Childerich wird Bisinus, König in Thüringen, genannt; dessen Gemahlin Basina die Mutter des fränkischen Eroberers Chlodwig geworden sein soll (Greg. Tur. 2, 12). Die Könige der Heruler, Warunen, Thüringer (*Thoringorum*) werden zu Anfang des 6. Jahrh. von Theoderich, dem Könige der Ostgothen, aufgefordert, mit ihm und den Burgunden Gesandte an Chlodwig zu schicken, um ihn zu vermögen, seinem wilden Grimme gegen die Westgothen Einhalt zu thun. (Cassiod. Variar. 3, 3). Nach Bisinus herrschten in Thüringen drei Brüder; Badericus, Hermenesfridus und Bertharius (Gregor. Tur. 5, 4); unter welchen Irminfrid die erste Rolle spielt. Um sich gegen den erobersüchtigen König der Franken zu befestigen, schloß er sich an die Ostgothen, und verband sich mit Amalaberga, der Nichte Theoderichs (Proc. B. Goth. 1, 12). Ihm schreibt der Gothenkönig bei Cassiodor 4, 1: *Herminafrido Regi Thoringorum Theodoricus Rex. Desiderantes vos nostris aggregare parentibus, neptis charo pignori, propitia Deitate, sociamus, ut qui de Regia stirpe descenditis, nunc etiam longius claritate Imperialis sanguinis fulgeatis. Habebit felix Thoringia, quod nutrit Italia litteris doctam, moribus eruditam, decoram non solum genere, quantum et feminea dignitate, ut non minus patria vestra istius splendeat moribus, quam suis triumphis.* Aber diese Wünsche und Hoffnungen sind fehlgeschlagen. Die Könige der

des Alamannennamens über mehrere noch einzeln und unabhängig neben einander bestehende Völker, und hießen vielmehr die Völker auf der Nordseite der Donau Thüringer als Unterworfenen dieses Volks? Darauf könnte gedeutet werden Cassiod. Variar. 4, 1: *ut non minus patria vestra (Thoringia) istius splendeat moribus, quam suis triumphis.* Allein aus schmeichelnden Ausdrücken eines Schreibens, das Glückwünsche für die Zukunft ausspricht, ist kein sicherer Beweis zu ziehen. Gegen diese Ansicht sprechen vielmehr die Umstände, daß im deutschen Alterthume die einzelnen Völker eines Reiches immer noch mit ihren besonderen Namen aufgeführt werden, selten unter dem allgemeinen Namen der Gebieter, daß im Kampfe der Thüringer gegen die Franken weder von Unterstützung aus dem Süden (was zu erwarten wäre, wenn sie dort herrschten), noch von einem Zuge der Franken gegen die dortigen Völker die Rede ist.

Thüringer wurden durch den fränkischen Eroberer vernichtet und das Volk unter seine Herrschaft gebracht. Mit dem Untergange der Freiheit der Thüringer war auch die Abhängigkeit der östlichen deutschen Völker von den Franken entschieden; Nordschwaben, Sachsen, Juten, Baiern erscheinen sofort unter der Herrschaft der Franken. Theodebert, des fränkischen Theoderichs Sohn, berichtet selbst darüber an den Kaiser Justinian: *id vero quod dignamini esse solliciti, in quibus Provinciis habitemus, aut quae gentes nostrae sint, Deo adjutore, ditioni subjectae, Dei nostri misericordia feliciter subactis Thuringis, et eorum Provinciis acquisitis, extinctis ipsorum tunc temporis Regibus, Norsavorum gentis nobis placata majestas colla subdidit, Deoque propitio Wisigotis, qui incolebant Francia septentrionalem plagam, Pannoniam [Aquitania?], cum Saxonibus Euciiis, qui se nobis voluntate propria tradiderunt, per Danubium et litem Pannoniae usque in Oceani litoribus, custodiente Deo, dominatio nostra porrigitur.* Duchesne 4, 862. Bouquet 4, 59.

Eine Verbindung der Thüringer und Sachsen zu ihrer Befreiung im J. 553 ist ohne Erfolg geblieben, gab Veranlassung zu neuer Züchtigung durch die Franken (Greg. Tur. 4, 10. Marcellini Com. Chron. ap. Roncall. p. 352. Venant. Fortun. 4, 2. 3). Von Osten her beunruhigten neue Feinde, die vordringenden Slawen, und die Nachkommen der mächtigen Hermunduri, welche von der Werra bis zur Elbe wohnten, und ihr Ansehen noch weit über die benachbarten Völker geltend gemacht hatten, sahen sich bald nur innerhalb der Saale: *Sala fluvius, qui Thuringos et Sorabos dividit.* Eginhardi Vita Carol. M. c. 45. Auf der Westseite trennt sie die Werra, wie einst von den Chatten, von den grabfeldischen und hessischen Franken: *in ripa fluminis praedicti (Wirrae) quod Hassiam Thuringiamque dirimebat.* Lamb. Schafnab. ad a. 1074, Pistor. Scr. ed. Struve 4, 368; hier werden Salzungen und Gerstungen als Grenzstädte genannt: *villa cujus est vocabulum Salzhunga, in finibus Thuringiae super fluvium Vuisara sita.* Schannat n. 454; *in confinio Thuringiae et Hassiae, in villa quae dicitur Gerstungen.* Lamb. Schafnab. ad a. 1073, p. 362. Auch auf der Südseite ist die alte Grenze, der Wald, nicht überschritten worden; er schied von den Franken, die sich in seinem Rücken ausgebreitet hatten: *silva, quae Thuringiam dirimit a Francia.* Annalista Saxo ad a. 1078. *) Im Norden ist der Harz, nach

*) Es läßt sich nicht erweisen, daß es früher anders gewe-

den ältesten Nachrichten aus Deutschland Grenzmauer zwischen den Cherusken und Sueven, es auch zwischen den Thüringern und Sachsen geblieben: in pago, qui dicitur Harthageuvi in saltu, qui vocatur Harzs, qui dividit Saxoniam et Thuringiam. Vita S. Liutbirgis ap. Eccard. hist. gen. Princ. Sax. p. 526. Nur auf seinem westlichen Abhange zur Weser, scheint es, sind Thüringer aus nördlicheren Gegenden, wie Franken aus dem Diemelthale, vor den Sachsen zurückgewichen. Die äußersten thüringischen Gaue zwischen der Werra und dem Oberharz, das Eichsfeld, das Onefeld, reichten nur wenig über die Wasserscheide der Unstrut und Leine hinüber. Oestlicher sind noch thüringische Gaue der Zurego und Helmego an der Zorge und über der Helme bis an den Harzrücken. Zwischen den Unterharz und die Saale sind von den fränkischen Königen Chlothar und Sigibert die Nordschwaben verpflanzt worden, in Gegenden, welche die Sachsen verlassen hatten, also wohl an die Nordseite der Thüringer, und somit hatte der Hassegowe (um Merseburg und Querfurt) im Süden des Schwabengaues noch thüringische Bevölkerung. *)

sen sei. Dafs ein Herzog in Ostfranken einige Güter in Thüringen verschenkt (Eckh. Fr. Or. 1, 511), berechtigt noch nicht einmal zur Folgerung, dieser Herzog müsse thüringischer Abstammung sein, viel weniger zur Ableitung der ganzen Mainbevölkerung aus Thüringen. Was von Eckh. Francia Or. 1, 214 weiter vorgebracht wird, ist sehr unsicher und unzureichend.

*) Dafs der Gau später der sächsischen Diöces Halberstadt einverleibt wurde, widerlegt dies nicht, vielmehr spricht dafür die alte Beschreibung der Grenzlinie dieser Diöces (Leibn. 2, 121). Erst von der Sale, der Unstrut und der Helme aufwärts kommt sie usque ad fossata Walghusen et per ascensum fossatorum usque ad separationem Saxoniae et Thuringiae versus montana quae dicuntur Hart, et abhinc usque ad ortum Wipperae fluvii. Von derselben Grenzgegend spricht ein Dipl. v. J. 979 bei Wenck, Hess. Landesgesch. 2, n. 25: a summitate vallis, ubi se Saxones et Thuringi disjungunt, quae teutonice dicitur Girufde . . . Quo se jungunt Sala et Unstrut fluvii . . . usque in Helmnaha fluvium et de Helmnaha usque ad fossam supra scriptam Grofde. In der Folge haben die Sachsen die Schwaben an sich gebracht, wodurch der Hassegau Grenzstrich geworden ist, dessen Orte als Grenzorte zwischen den Sachsen und Thüringern bezeichnet werden: castrum Meresburg in confinio Saxonum, Thuringorum et Sclavorum. Liutprand. 2, 9; castellum Himeleuna [Mimeleuna] quod est inter Thuringorum et Saxonum confinia. id. 4, 7. Hier haben sich die Sachsen der Unstrut an

Erst seit dem 10. Jahrhundert wird an der Nordseite des Schwabengaus der Landstrich um Magdeburg, in der Ausdehnung von der Bode und untersten Saale bis zur Ohre, und von der Elbe bis über die Quellen der Aller, in Urkunden unter dem Namen *Norththuringgowe*, *Norththuringia*, *Nordthuringlant* erwähnt, offenbar im Gegensatz zu dem südlichen Hauptlande, das darum nicht selten *Sudthuringia* bezeichnet wird. Dafs der Nordthuringgau diesen Namen trug, weil seine Einwohner Thüringer waren, unterliegt wohl keinem Zweifel; aber schwieriger anzugeben, weil nirgends angedeutet, ist es, wie diese Thüringer in die isolierte Lage, in welcher sie durch das Schwabenvolk von ihrem Mutterlande getrennt waren, gekommen sind. Die Annahme, dafs die Thüringer zur Zeit ihrer Macht sich bis dahin verbreitet hätten, wird durch die Nachrichten über die Verpflanzung der Schwaben widerlegt, nach welchen diese in Gegenden übergesiedelt worden sind, die früher den Sachsen gehörten, nicht den Thüringern; eine zweite, dafs die Nordthüringer zur Zeit der Schwabenansiedlung als Kolonie aus Südthüringen versetzt worden seien, ist nicht hinlänglich unterstützt, und dadurch unwahrscheinlich, weil die Schwaben früher sich weiter nordwärts ausgedehnt und einen gröfseren Raum eingenommen haben müssen, als später der Schwabengau umfafste. Die Schwaben sind die älteren Warnen, ein früher öfter genanntes, nicht unbedeutendes Volk. Im J. 595 wurden aber diese von König Charibert in solchem Blutbade geschlagen, dafs nach

meisten genähert; nur von dieser Seite kann verstanden und auch da nicht als genaue Angabe betrachtet werden, was gesagt wird in der Transl. S. Alexandri, Pertz 2, 675: (*Saxones*) *a meridie quidem Francos habentes et partem Thuringorum, quos praecedens hostilis turbo non tetigit, et alveo fluminis Unstrotae dirimuntur.* Zwischen den Schwaben und Thüringern sind noch Holsingi genannt in den Ann. Fuld. ad a. 852, Pertz 4, 568: (*Mimida*) *transiens per Angros, Harudos, Suabos et Holsingos (al. Holsingos, i. e. Hocsingos) . . Thuringiam ingreditur.* Auf dem Wege nördlich um den Harz kommt der Kaiser vor seinem Eintritte in Thüringen nach den Schwaben, also an ihrer Südseite, zu den Holsingi. Darum darf jedoch dieser Name nicht etwa für Hosingi, Hasingi, Bewohner des Hassegau, genommen werden, sondern ist mit Ableitung aus ihrem Hauptorte Hohseoburg, Hocseoburg, Seeburg (zwischen den beiden Seen), das in den Umfang des Gau's Frisonefeld (eines kleineren Gau's zwischen dem Hassegau und Schwabengau) fällt. Der eigentliche Gauname der Holsingi ist also Frisonefeld, dessen Bevölkerung nach dieser Stelle für sächsisch zu halten ist.

Fredegars Angabe nur ein unbedeutender Theil von ihnen übrig geblieben ist (c. 15), die Bevölkerung des Schwabengaus. Nach dieser Niederlage der Warnen dürften erst die Nordthüringer in ihre Sitze gekommen sein. Eben damals lagerten auf einige Zeit Awaren an der Elbe, bald darauf drangen Slawen von Osten vorwärts und unternehmen selbst auf dem Westufer der Elbe sich festzusetzen; das ganze früher unbezweifelt thüringische Land zwischen der Elbe und Saale ist nach einiger Zeit aufgegeben. Dafs die frühere Bevölkerung dieses Striches sich den fremden Ankömmlingen unterworfen habe, oder dafs alle über die Saale nach Westen gedrängt worden seien, ist nicht glaublich, sondern sehr wahrscheinlich, dafs wenigstens der nördliche Theil derselben über die untere Saale gesetzt, und das gegenüber liegende nordöstliche Land der geschwächten Warnen in Besitz genommen habe. Gerade über diese Ereignisse an der Elbe mangeln Nachrichten, und so wenig, wie vom Uebergange der Wenden über die Elbe, hat ein Schriftsteller vom Zuge der Nordthüringer Kenntniss. Die Nordthüringer sind in der Folge, wie die Schwaben, an die Sachsen gekommen, wahrscheinlich zur Zeit der grausamen Regierung Theobalds und Hedens, deren Willibald gedenkt in der Vita S. Bonifacii ap. Pertz 2, 344: magna quidem eorum comitum multitudo sub Theobaldi et Hedenes periculoso primatu, qui lugubre super eos tyrannici ducatus et infestum vastationis potius quam devotionis obtinebant imperium, . . . captivata est, in tantumque diversis constricta malis, ut cetera quae manebat residua populi turba, *Saxonum se subjiceret principatui*. Wohl von den nördlichen Thüringern, und nur allein den Nordthüringern und Schwaben (denn auch diese, zwischen Nord- und Südthüringern in der Mitte, wurden vorher zu Thüringen gerechnet) dürfte diese Angabe gelten, nicht auch von den Südthüringern. Im südlichen Lande ist keine Spur von sächsischer Herrschaft zu finden; hier hat weder Pippin noch Karl der Grosse gegen Sachsen zu kämpfen, sondern erst im Schwabengau betreten sie das feindliche Gebiet.

Warni. Seit Tacitus und Ptolemaeus war durch einige Jahrhunderte der Name des fernwohnenden Volkes nicht gehört worden, bis er zur Zeit der Wanderungen der östlichen Völker nicht selten wieder erscheint. Ueber die Sueven in Spanien setzte Theoderich,

König der Westgothen (Mitte des 5. Jahrh.), Achiulf, einen Warnen: Theodericus praeponens Suevis, quos subjecerat, clientem Achiulfum. Qui in brevi animum ad praevaricationem ex Suevorum suasionibus commutans neglexit imperata complere, potius tyrannica elatione superbiens, credensque se ea virtute provinciam obtinere, qua dudum cum domino suo eam subjecisset. Is siquidem erat *Warnorum* stirpe genitus, longe a Gothici sanguinis nobilitate sejunctus, *) idcirco nec libertati studens, nec patrono fidem servans. Jorn. c. 44. Die Warnen haben ihre alten Sitze an der Elbe behauptet. Dort noch am Ostufer des Flusses, den Dänen im Süden, fand sie (um 542) ein Haufe Heruler, der von seinen vorigen Sitzen an den Karpaten nach Skandinavien zog: Ἐροῦλοι . . . ἐρημον δὲ χώραν διαβάντες ἐνθένδε πολλὴν ἐς τοὺς Οὐάρνους καλονμένους ἐχώρησαν. μεθ' οὗς δὴ καὶ Δανῶν τὰ ἔθνη παρέδραμον. Procop. Bell. Goth. 2, 15. Zu Warnen flüchtete aus den südlichen Gegenden der Langobarde Risiulf, nach Procop. de bell. Goth. 3, 35: ὅς (Ρισιοῦλφος) δὴ ἐξ ἡθῶν ἀναστάς τῶν πατριῶν ξὺν ὀλίγοις τισὶν ἐς τοὺς Οὐάρνους ἀντίκα φεύγει, παίδων οἱ ἀπολειμμένων ἐνταῦθα δυοῖν. Unter andern nordischen Königen wird auch der König der Warnen zu gemeinschaftlicher Gesandtschaft an den unfriedlichen Frankenkönig Chlodwig aufgefordert von Theoderich, dem Ostgothen, bei Cassiodor Variar. 5, 3: Herulorum, *Guarnorum*, Thoringorum Regibus Theodericus Rex. Nach Prokops Nachrichten wären Warnen auch am Rheine zu suchen. Er erzählt eine romanhafte Geschichte von einer Unternehmung der Angeln aus Britannien unter Anführung ihrer jungen Königin gegen diese Rheinwarnen und ihren König Radiger und beschreibt ihre Lage: Οὐάρνοι μὲν ὑπὲρ Ἰστρῶν ποταμὸν ἴδονται, διήκουσι δὲ ἄχρι τε ἐς Ὠκεανὸν τὸν ἀρκτικὸν καὶ ποταμὸν Ρῆνον, ὅσπερ αὐτούς τε διορίζει καὶ Φράγγους καὶ ἄλλα ἔθνη, ἀταύτη ἴδονται. οὗτοι ἅπαντες, ὅσοι τὸ παλαιὸν ἀμφὶ Ρῆνον ἐκατέρωθεν ποταμὸν ἔκηντο, ἰδίου μὲντινος ὀνόματος ἕκαστοι μετελάγγαρον, . . . ἐπικοινωνῆς δὲ Γερμανοὶ ἐκαλοῦντο ἅπαντες. . . Οὐάρνοι δὲ καὶ Φράγγοι τουτὶ μόνον τοῦ Ρῆνον τὸ ὕδωρ μεταξὺ ἔχουσιν. B. Goth. 4, 20. Dafs Procopius den Rhein mit der Elbe verwechselt habe, ist

*) Warum? Jornandes ist sehr für den Adel des Charakters und des Geschlechts der Gothen eingenommen.

bei den beigegebenen deutlichen Bestimmungen nicht annehmbar. Waren aber wirklich am Rheine um diese Zeit Warnen, so konnten sie dahin nur von Osten gekommen, nur ein Theil der östlichen sein. Procopius meldet nichts hievon, unterscheidet nicht zwischen östlichen und westlichen Warnen; die Ausdehnung, die er hier den Warnen gibt, passt nicht auf eine kleine Abtheilung des Elbevolks; das Ganze passt nur auf die Sachsen. Offenbar ist in dieser Erzählung des Procopius, in der bei Schilderung der Inseln *Βουτία* (Britannia) und *Βουτανία* (Hibernia, wahrscheinlich durch Vermengung mit Britannia cismarina, Bretagne) viel Fabelhaftes und Entstelltes durcheinander läuft, auch in die Namen Verwirrung gekommen, und sind statt der Sachsen, die hier nothwendig eine Stelle einzunehmen hatten, aber ganz aufser Sinn geblieben sind, in Britannien neben den Angeln *Φρίσσορες* (die nie dort wohnten), auf dem Festlande aber die zu jener Zeit wohl bekannten *Οὔαρνοι* *) genannt worden. Von einer Abtheilung Warnen, die in Italien unter Narses in oströmischen Kriegsdiensten standen, berichtet Agathias 1, 21: *Ναρσῆς ἐς Ἀρίμηνον ἐχώρει τὴν πόλιν, ξὺν τοῖς ὀπόσοι αὐτῷ καὶ πρότερον εἶποντο. ἐπειδὴ γὰρ Οὐάκαρος ὁ Οὔαρνος τὸ γένος ὀλίγω πρότερον ἐτεθῆκει, ἀνὴρ ἐν τοῖς μάλιστα δεινός τε καὶ φιλοπόλεμος, αὐτίκα ὁ παῖς ὁ ἐκείνου Θευδίβαλδος (τοῦτο γὰρ ὄνομα τῷ παιδί) ἀμα τοῖς ἐπομένοις Οὐάαρνοις βασιλεῖ τῶν Ῥωμαίων προσεχώρει καὶ ἐς Ἀρίμηνον παρῆν, ὡς αὐτοῦ τῷ Ναρσῆ ἔντευξόμενος.* Die in der Heimath zurückgebliebenen Warnen treten an der Elbe in der Folge unter dem Namen Schwaben auf, auch bestimmter Nordschwaben genannt, zum Unterschiede von den Schwaben im Süden, die, einst als Jutungen ihre Nachbarn, den Namen aus dem Norden dahin gebracht hatten. Nach dem Falle ihrer mächtigen Nachbarn erkannten auch sie die Oberherrschaft der Franken

*) Also ein ähnlicher Missgriff wie bei Zosimus *Κούαδοι* für *Καῦχοι*. Der Verdacht derselben Verwechslung fällt nun auch, wenn nicht auf beide, doch auf die zweite der oben angeführten Stellen des Procopius, wo er meldet, daß des Langobarden Risiulfs zwei Söhne bei den Warnen zurückgeblieben waren. Wohl nicht bei den Warnen, bei den Sachsen d. i. in der Heimath konnten sie zurückgeblieben sein; denn die zurückgebliebenen Langobarden (Barden im Bardengau) schlossen sich der Verbindung der Sachsen an.

an: subactis Thuringis . . . *Norsavorum* [Norsuavorum, Nordsuavorum] gentis nobis placata majestas colla subdidit. König Theodebert an Kaiser Justinian, Duchesne 4, 862. Der Name dieser Schwaben ist in der Folge im Gaunamen *Suevon* zwischen der Saale, Bode und dem Unterharz geblieben. Dafs sie hierher erst nach dem Abzuge der früheren Bewohner durch die Könige Clothar und Sigebert versetzt worden seien, berichten, Gregor. Tur. 5, 15: tempore illo, quo Alboinus in Italiam ingressus est, Chlothacharius et Sigibertus *Suavos* et alias gentes in loco illo posuerunt. Paul. Diac. 2, 6: Chlotarius et Sigisbertus Reges Francorum *Suavos* aliasque gentes in locis, de quibus iidem Saxones exierant, posuerunt. Von denselben Schriftstellern wird weiter erzählt, dafs die Sachsen, aus Italien in die alte Heimath zurückgekehrt, die alten Wohnplätze zurückverlangten, die Schwaben dagegen nach kräftigem Widerstande das Land behaupteten. Das Volk, das sich selbst stark genug fühlte, sich gegen die Franken zu erheben, wurde sehr geschwächt durch die fränkische Uebermacht zu Ende desselben Jahrhunderts; mit dem alten Namen benennt es wieder der Chronist: eo anno (595) exercitus Childeberti cum *Warnis*, qui rebellare conati fuerant, fortiter dimicavit, et ita Warni trucidati victi sunt, ut parum ex eis remansisset. Fredegar. c. 15. Nach dieser Niederlage, scheint es, haben auch die gedemüthigten Warnen ihre nördlichen Striche den benachbarten Thüringern eingeräumt, zur Zeit, als von diesen das Land zwischen der Elbe und Saale den Slawen überlassen wurde. So im Süden und Norden von Thüringern umgeben, werden die Warnen selbst Thüringer genannt in der Ueberschrift ihrer Gesetze: Incipit lex *Angliorum**) et *Werinorum*, hoc est, *Thuringorum*. Dafs

*) Nur hier sind noch Angeln, neben den Werinen in den Elbgegenden genannt. Darf man diesen Rest des berühmten Volkes, der in der alten Heimath zurückblieb, im Gaue Friesenfeld, an der Südseite des Schwabengaus suchen? Friesen heifsen, wie es scheint, nach der Ausbreitung der Sachsenvereinigung bei den Sachsen diejenigen Völker in ihrer Nachbarschaft, welche ihre Mundart von der sächsischen Vermischung rein erhalten haben, sonach leicht auch die Reste der niederdeutschen Angeln. Hiernach hätten zuerst Sachsen, dann die Werinen die alten Sitze der Angeln eingenommen, die zurückgebliebenen Angeln aber nur in den südlichen Theilen sich noch gehalten um Hohseoburg, Hochseeburg (Seeburg zwischen den Seen), dem Hauptorte des Friesenfeldes, und die Anglii der Gesetze, die Holsingi des Chronisten (S. 339), die Friesen des Frie-

die Schwaben an der Bode eigene Gesetze hatten, bezeugt Witichind Corbej. 1, p. 634: *Suevi vero transbaldani* *) illam quam incolunt regionem eo tempore invaserunt, quo Saxones cum Longobardis Italiam adiere, et ideo *aliis legibus* quam Saxones utuntur. Die Nordschwaben haben sich, wohl zu gleicher Zeit mit den Nordthüringern, an die Sachsen angeschlossen; das erstemal erscheinen sie als Sachsen und als Gegner der Franken im Jahr 748: Pippinus adunato exercitu per Turingiam in Saxoniam veniens fines *Saxonum*, quos *Nordosquavos* vocant, cum valida manu intravit. Ibi ducem gentis asperae Sclavorum in occursum ejus venerunt, unanimiter auxilium illi contra Saxones ferre parati, pugnatōres quasi centum milia, *Saxones* vero, qui *Nordosquavi* vocantur, sub suam ditionem subactos contritosque subegit. Annal. Mettens, ap. Pertz 1, 350.

IV. Baiovarii. Nach dem markomannischen Kriege kennt die Geschichte die Markomannen und Quaden noch durch zwei Jahrhunderte als Geisel der Nachbargegenden, jene im 3. Jahrhundert, und vorzüglich die Quaden, nachdem die Markomannen ruhiger geworden, im darauffolgenden in heftigen Ausfällen das römische Gebiet verheerend. In zusammenhängender Folge setzt die römische Reisekarte (aus der Zeit des Alexander Severus) noch die Namen *Markomanni* und *Quadi* an das Nordufer der Donau bis gegen Vindobona. Zu Anfang desselben Jahrhunderts versucht Caracalla gegen beide seine List: *ἔμεγαλοφρόνει δὲ (ὁ Ἀντωνῖνος) ἐπὶ τῷ τοῦ Βανδύλου καὶ τοῦ Μαρκομάνου φίλου ὄντας ἀλλήλοις συγκεκρονκέναι· καὶ ὅτι καὶ τὸν τῶν Κομάδων βασιλέα Γαῖοβόμαρον κατηγορηθέντα ἀπέκτόνει.* Dio Cass. 77, p. 1305. Nachher erscheinen die Markomannen und Quaden nicht ferner in Verbindung; die Quaden treten weiter östlich an den Karpaten wieder auf in Gesellschaft der Sarmaten. Markomannen

senfeldes wären dieselben, *Aliae gentes*, deren die Nachrichten von der Schwabenansiedlung noch gedenken, sind wohl die umwohnenden Völker, und darunter eben die Angeln, die von diesen Gegenden noch Antheile erhielten. Wohl das große Friesenvolk, obschon neben den Suevi genannt, ist gemeint von Venant. Fortun. ad Chilpericum 9, 1: *Terror et extremis Frisonibus atque Suevis.*

*) Richtige Lesart in Hss. (Ecc. Franc. Or. 1, 84. Falke Traditt. Corbej. p. 574), unrichtig *transalpinum* bei Meibom.

allein nennt bei einem Einfall unter Valerian Zosimus 1, 29: *Συνθῶν δὲ ἐξ ἡθῶν ἀναστάντων, καὶ Μαρκομανῶν πρὸς τοῦτοις ἐξ ἐφόδου τὰ πρόσροια τῆ Ρωμαίων ἀρχῆ χωρία λεηλατούντων, εἰς ἔσχατον μὲν ἢ Θεσσαλονίκῃ περιέστη κινδύνου.* Während Aurelius Victor und Zosimus nur von einem Einfalle der Alamannen nach Italien unter Aurelian sprechen, schreibt Vopiscus (Aurel. c. 18. 21) die heftigen Kämpfe bei Mediolanum und Placentia den Markomannen zu, vielleicht nur durch Verwechslung mit jenem Namen. Eines Sieges der Römer über die Markomannen gegen das Ende des Jahrhunderts gedenkt noch Aur. Victor (de Caes. c. 39). Im 4. Jahrh. geschieht keiner Angriffe von Seite der Markomannen mehr Meldung, wenn nicht auf sie zu deuten ist Ammian. Marcell. 16, 40: *nuntiis indicantibus Suevos Raetias incursare.* Ihr Name wird seltener und verliert sich allmählig. Bei Jornandes (c. 22) stehen sie, im Westen der Wandalen genannt, als diese in Siebenbürgen saßen; Ammianus gedenkt ihrer an drei Stellen (22, 5. 29, 6. 31, 4); in der Notitia imperii sind Honoriani *Marcomanni* seniores, Honoriani *Marcomanni* juniores unter den römischen Hilfsschaaren aufgeführt. Gegen das Ende des Jahrhunderts geschieht ihrer noch Erwähnung in Paulini Diaconi Vita S. Ambrosii c. 36: *per idem tempus Fritigil quaedam regina Marcomannorum Christo credidit. Ad quam ille (Ambrosius) epistolam praeclaram scripsit in modum catechismi, in qua etiam admonet, ut suaderet viro suo, Romanis pacem servare. Qua accepta epistola mulier suasit viro, et cum populo suo se Romanis tradidit. Quae cum advenisset Mediolanum, plurimum doluit, quod sanctum sacerdotem, ad quem festinaverat, minime reperisset, jam enim de hac luce migraverat.* Und aus dem darauffolgenden Jahrhundert erscheint der Name nur einmal wieder, unter den Völkern in Attilas Heer, in der Histor. miscella (Murat. 1, p. 97), nicht bei Sidonius Apollinaris, der nur Thuringi aus diesem Striche aufführt. Auch nicht Markomannen mehr, ein Name, der seit deutsche Völker auf verschiedenen Seiten tief ins Römergebiet vorge drungen sind, seine Bedeutung verloren hat, erscheinen zunächst nach Attilas Tode aus den Gegenden im Westen des Marchlandes, sondern Thuringi bei Eugippius, und in thüringischem Lande sind vom Geographen von Ravenna aus älterer gothischer Quelle die Flüsse Bac und Reganum genannt (S. 355). Dafs wie die Namen Franci, Alamanni allmählig mehrere Völker umfaßten,

auch der neue Name der Thüringer sich zum Gesamtnamen der Südostvölker erweiterte, ist angedeutet worden (S. 355. 356). Nach der Unterjochung der eigentlichen Thüringer durch die Franken zeigt sich aber auch dieser Name nicht weiter im Süden. Franken nennt aus dem Quellenlande der Elbe eine ohne Zweifel aus älterer, verlорner Quelle *) geschöpfte Nachricht des Geographen von Ravenna 1, 11: in qua *Albis patria* per multos annos *Fraucorum* linea remorata est, et ad frontem ejusdem *Albis* *Datia*. Baiovarii erstet nun als der neue Name des Volkes von Bojohaim; die Baiovarii sind jene Franken an der Elbe nach einer anderen, verdorbenen Stelle desselben Schriftstellers (4, 57): qui montes (Alpes) dividunt inter Provinciam et Italiam, inter Burgundiam et Italiam, inter Janos [Suavos] et Italiam, inter Ránicos, quae modo ab Aunariis [inter *Fraucos*, quae modo a *Bainvariis*] dominatur**) et Italiam. Das von Waldhöhen umkränzte Quellenland der Elbe, Bojohaim bei den Deutschen nach seinen früheren Bewohnern, Bojohaemum Vellej., Boihemum Tac., *Βοιωαινον* Str., wozu der ptol. Name *Βαυοχαϊνα* [*Baioχαϊνα*] zu stellen ist, heisst abgekürzt Baias, d. i. Baia ***) bei demselben Geographen 4, 18: est patria, quae dicitur *Albis* ** ungani †) montuosa per longum, quae

*) Der gothische Schriftsteller Marcomir ist von dem Geographen (4, 18) als die Quelle seiner Angaben über die patria *Albis* genannt.

**) Vgl. bei demselb. 1, 11: Germanorum est patria, quae modo a Francis dominatur. S. 554, Anm. Vielleicht für denominatur?

***) Hier also sichere Umwandlung der undeutschen Verbindung oi, oj in ai, die sich schon bei Ptol. in *Baυοχαϊνα* wie in *Baiuot* ankündigt. Eben so wird aus Mo-in, Mohin, Mogin (Moenus) später Main und ist Graiz (Stadtname) aus Groiz, das wahrscheinlich wieder aus dem slaw. Grodice (Grodeze, Grodez, Grodiz ist urkundlicher Name des fränkischen Dorfes Graiz bei Sprenger Gesch. der Bened. Abt. Banz, p. 291. 294. 295. 298). Dieses aus oi gewordene ai wandelt sich aber weiter in é (wie goth. saivs in ahd. sêo) in *Pêchaim*, *Beeheim* (Pertz 1, 46. 192) für Baiohaim, ahd. *Beheima*, *Beheimare*, Bewohner von Beheim (vgl. den Namen Czechowé), in *Beowinida* für Baiowinida. Die Abkürzung Baias für Baiohaim (mit s, wie sonst noch Bregantias, Perunas in Schriften aus dem frühen Mittelalter) ist wie Uburzis für Uburziburg (wogegen Stratisburgo), Ascapha, Rizinis für Ascaphaburg, Risinisburg bei demselben Geographen, und liegt noch in *Beowinida*, Baiovarii.

†) Aus 1, 11 zu ergänzen: *Albis*, quae antiquitus dicebatur Maurungani. Ueber diesen Namen s. unter Langobardi.

ad orientem multum extenditur, cujus aliqua pars *Baias* dicitur. Die *Baiovarii*,*) *Paigira*, *Baiern* sind die aus dem Lande *Baia*.

*) Offenbar Compositum wie *Chattuarii*, aus *varii* (nicht selten noch bei angelsächsischen und nordischen Schriftstellern, als ags. *Cantvare*, qui *Cantium* inhabitant, *sigelvare*, *Aethiopes*, die im Sonnenlande, *burhvare*, *ceastervare*, *burgenses*, *castrenses*; altn. *skipverjar*, Schifflente, vom Sing. *skipveri*, schon als goth. Mannsname *Σχινοῦας* bei Proc. B. Goth. 4, 23, *Vikverjar*, die Bewohner der Landschaft *Vik*, *Manverjar* in Fornm. sög. 7, 8. 9, 44, der Insel *Man*, *Rümverjar*, die von Rom, *Romani* u. a., in ableitendem Sinne gebraucht schon in hohem Alterthume, worüber S. 99, Anm. 2. S. 149, Anm. 5) und aus *Baia*, dem abgekürzten Namen des Stammlandes, der sich außerdem noch in der alten deutschen Benennung der wendischen Bewohner *Beheims* findet: *Boemanni*, quos nos *Beuwinitha* vocamus. Pertz 2, 228. Die Hs. hat *heuinitha*; ebendasselbst (p. 238, vgl. 1, 507) ist für das Chron. Moiss. ad a. 805 der verderbte Text: cum exercitu magno *abeuhuidines* verbessert: ad *Beuwidines*. Sicher steht der Name zweimal *Beuwinidi*, *Beuwinidi* in der Chronik des ungenannten Langobarden (in Ritters Vorrede zum Cod. Theodos.). *Baiovarii* ist die alte volle, feierliche, in den Urkunden gebrauchte Form des Namens, die bei den Lateinischschreibenden in Gebrauch geblieben ist, die selbst den alten Diphthong noch neben *Beuwinida* festhält (selten begegnet *Beovarii*); im Volke dagegen ist seine Benennung bloß durch die Ableitung *-arii*, *-iri* aus *Baia* gebildet: Sing. masc. *Pejari* Schann. 100, *Peigiri* Meichelb. 49. 306; fem. *Pejarin* Schann. 88, Meichelb. 51 (als Personennamen). Plur. *Paigira*, *Peigira* Cod. Wessobr., Eckh. Fr. Orient. 1, 441. 855, *Beiera*, *Beiere* Gloss. bei Schmeller Wb. 4, 460; *Paigirolant* (Gen.) Cod. Wessobr., in *Bejeren* (Dat., in *Baiovariis*) Schann. p. 510 n. 51; hiezu ags. *Bægeras* Chron. Saxon. ed. Ingram p. 115 (Alfred im Oros. schreibt *Bægdhvare* wohl verdorben für *Bægovare*), altn. *Beiarar* (al. *Beigarar*, *Byiarar*) Heimskr. 3, 247, *Bæjarar* Fornm. sög. 7, 99, in *Bejaraland*, *Bæjaraland*; nhd. *Baiern*; nach der Analogie von Schwaben aus *Suapa* der schwachen Declination zufallend, für *Baier* wie *Thüringer* aus *Thüringen* (als Landesnamen), *Gallier* aus *Gallia*. Die diphthongische Natur der Verbindung *ai* beweist ihr Ueberschwanken in *e*, und da die neuere Sprache die von der älteren im Hiatus entwickelten *g* und *j* (vgl. S. 25. 26, Anm. zum Namen *Frea*) eben so aufgibt, wie das mit dem Diphthong *au* wechselnde alte *w*, so verhält sich nhd. *Baiern* zu ahd. *Paigira*, *Bejere*, wie nhd. *Eier*, *zweier*, *Passau*, *Gau* zu ahd. *eigir*, *zweigero*, *Pazzawa*, *Pazzauge*, *gawe*, *gauge*. Für die volle Form *Baiovarii* erscheinen neben den häufigsten Schreibungen *Baiuvarii*, *Bajovarii*, dann *Baioarii*, *Beioarii*, *Bajovarii* (aus *Baivarii*, *Bajvarii*, wie *Alboin*, *Grimoald* aus *Albwin*, *Grimwald*) noch mehr oder weniger abweichende oder

Mit seinem Namen ändert das Volk auch seine Sitze. Aber nirgends findet sich ein alter, echter Zeuge, der aus der ersten Zeit des neuen Namens, von dem Auszuge des Volkes aus Beheim und den begleitenden Ereignissen umständlichere Nachricht gäbe. Wo der neubenannten Baiowaren die ersten Male beiläufige kurze Erwähnung geschieht, sind sie auch schon im Besitze ihres neuen Landes an der Ostseite der Schwaben: regio illa Suevorum ab oriente *Baioarios* *) habet, ab occidente Francos. Jornand: c. 55; Venantius Fortunatus kam kurz nach der Zeit, da Jornandes schrieb, auf seiner Reise von Italien nach Gallien durch ihr Gebiet: Dravum Norico, Oenum Breonis, Liccam *Bojoaria* (al. *Baivaria*), Danubium Alemania, Rhenum Germania transiens 1, 1; schickt auf demselben Wege sein Buch, Vita S. Martini, nach Italien zurück, lib. 4:

Pergis ad Augustam, quam Virdo et Licca fluentant;
Illic ossa sacrae venerabere martyris Afrae.

Si vacat ire viam, neque te *Bajoarius* obstat;

Qua vicina sedent Breonum loca, perge per Alpem.

Die beiden Geschichtschreiber des 6. Jahrhunderts, Prokop und Gregor von Tours, von denen sich wenigstens Angaben über die Stellung der Baiowaren gegen die umwohnenden Völker und ihre Ankunft an den Alpen erwarten ließen, nennen auffallend nicht einmal ihren Namen, obschon der Letztere, der freilich auch sonst über die Abtheilungen der deutschen Völker, selbst der Franken; gar zu wenig erkundigt hat, ihres Fürsten Garibald gedenkt. Bei diesem Mangel an bestimmteren Nachrichten muß genügen, was aus der Vergleichung der nächsten Ereignisse und der Verbreitung des Volkes in seinen neuen Sitzen sich ermitteln läßt.

In der letzten Hälfte des 5. Jahrhunderts wurde das Noricum Ripense und der angrenzende Theil von Raetia secunda durch die wiederholten Ueberfälle der nahen deutschen Völker; unter diesen der Thüringer; ver-

entstellte: *Bojovarii*, *Bojoarii*; *Baguarii*, *Bauguarii*; mit verschlungenem i; *Bauvarii*, *Bavarii*, *Bavari* u. a. Auch den Byzantinern ist der Name nicht fremd geblieben: *Βαγιβάρεια* nennt das Land Constantinus Porphyrog. de admin. imp. c. 50; *Βαϊούρη* anderswo; wo er auch weiß, daß seine Bewohner Njemzen (Deutsche) sind: *εἰς τὸν Πηγᾶ Σαζούρας*, *εἰς τὸν Πηγᾶ Βαϊούρη* (ἐστὶ δὲ αὐτῆ ἡ χώρα οἱ λεγόμενοι Νεμείζιοι). de caerim. aulae Byz. 2, p. 598.

*) So Hss. und ed. Lindenbr., *Bajobaros* Cod. Mon. und ed. Murat.

wüset. Odoaker befiehlt, die römischen Kolonisten aus den Donaustädten nach Italien abzurufen: Aonulfus vero praecepto fratris (Odacharis) admonitus, *universos jussit ad Italiam migrare Romanos*. Tunc omnes incolae tanquam de domo servitutis Aegyptiae, ita de quotidiana barbarie frequentissimae depraedationis educti . . . Cunctis nobiscum provincialibus idem iter agentibus, *qui opipidis super ripam Danubii relictis*, per diversas Italiae regiones varias suae permigrationis sortiti sunt sedes. Eugippius V. S. Severini c. 45. Eugippius schildert das Elend dieser Gegenden durch die Räubereien der umwohnenden Völker, aber er weiß noch keine Einwanderung eines neuen Volkes. Als die Ostgothen Italien beherrschten, lagen die äußersten Grenzen ihres Gebietes auf dieser Seite bei den raetischen Alamannen, die erst nach Theoderichs Tode an die Franken aufgegeben wurden (S. 320), und an der Save, wo noch Witigis Truppen werben ließ (Procop. B. Goth. 1, 16). Amalansuntha behauptete sich noch an der pannonischen Donau gegen die Beherrscher des Orients (Cassiod. Variar. 11, 1). Aber daß die alten Grenzen an der oberen Donau, die schon Odoaker aufgegeben hatte, wieder besetzt wurden, ist unwahrscheinlich. Im Gegentheil heißt das Schloß Veruca innerhalb des Gebirges an der Etsch der Schlüssel des Landes und die Grenzwehr gegen die Barbaren (Cassiod. 5, 48): *Universis Gothis et Romanis circa Verucam castellum consistentibus Theodoricus Rex . . . Et ideo Leodifrido Sajoni nostro praesenti delegavimus jussione, ut ejus instantia in Veruca castello nobis domicilia construatis, quod a positione sui congruum nomen accepit. Est enim in mediis campis tumulus saxeus in rotunditate consurgens, qui proceris lateribus silvis erasus, totus mons quasi una turris efficitur . . . Hunc Athesis, inter fluvios honorus, amoeni gurgitis puritate praeterfluit, causam praestans muniminis et decoris: castrum pene in mundo singulare, tenens cluustra provinciae, quod ideo probatur magis esse praecipuum, quia feris gentibus constat objectum . . .* Et quamquam, Deo juvante, nostris temporibus provinciam securam credamus, tamen prudentiae nihilominus est cavere, etiam quae non putantur emergere. Die Breunen im Innthale zeigen sich selbstständig und räuberisch gegen die gothischen Unterthanen. (Cassiod. Variar. 1, 11). Zwar werden Provinciales Norici erwähnt (Variar. 3, 50) und Rhaetiae, Rhaetiarum Ducatus (Variar. 1, 11); allein kaum sind diese Gebiets-theile noch über das Gebirge hinaus auszudehnen; mit

gleichen Worten, wie der Besetzung von Veruca wird dem Dux Rhaetiarum die Wichtigkeit seiner Stellung eingepägt, sein Gebiet als natürliches Bollwerk gegen die fremden Völker bezeichnet (Variar. 7, 4): *Formula Ducatus Rhaetiarum*. Quamvis spectabilitatis honor unus esse videatur, nec in his aliquid aliud nisi tempus solet anteferri: tamen rerum qualitate perpensa multum his creditum videtur, quibus confinales populi deputantur, quia non est tale pacatis regionibus jus dicere, quale suspectis gentibus assidere: ubi non tantum vitia, quantum bella suspecta sunt, nec solum vox praecōnis insonat, sed tubarum crepitus frequenter insultat. *Rhaetiae namque munimina sunt Italiae et claustra provinciae*. Quae non immerito sic appellata esse iudicamus, quando contra feras et agrestissimas gentes, *velut quaedam plagarum obstacula* disponuntur. Ibi enim impetus gentilis excipitur, et transmissis jaculis sauciatur furibunda praesumptio. Sic gentilis impetus vestra venatio est, et ludo geritis, quod vos assidue feliciter egisse sentitis. In diese Zeit scheint zu gehören die Bestimmung des Paulus Diac. 2, 15: inter hanc (Liguriam) et Suaviam, hoc est, Alamannorum patriam, quae versus septentrionem est posita, duae provinciae, id est Rhaetia prima et Rhaetia secunda, *inter Alpes* consistunt.

Allerdings stand demnach den Baiern zur Zeit, welche die alte Sage für den Uebergang des Volkes über die Donau ansetzt, im Jahre 508 (Bernardi Norici Chron. Bavariae ap. Pez Scr. rer. Austr. 2, 65: Aventin. 3, 1) nichts weiter im Wege, in das längst verheerte und durchzogene Land hinüberzugehen. Ob nun auch wirklich dieser Zeitpunkt für den Auszug des Volkes aus Beheim festzusetzen ist? Bestätigung findet sich in echten, gleichzeitigen Quellen keine; keine Andeutung bei Cassiodor, daß sich ein neues, zahlreiches Volk außerhalb des Gebirges niedergelassen habe. Burgunden; Alamannen; Schwaben plünderten in den Jahren 557; 558 Norditalien (Variar. 12, 7. 28), weiter zeigt sich kein anderes Volk aus der Nähe. Daß die Baiern schon unter Theoderich die fränkische Hoheit anerkannten, von dem sie mit den benachbarten deutschen Völkern ihre besonderen Gesetze erhielten, beweist die Vorrede zu der unter Dagobert (um 630) revidierten Sammlung der Gesetze: *Theodoricus rex Francorum, cum esset Catalaunis, legit viros sapientes, qui in regno suo legibus antiquis eruditi erant. Ipso autem dictante iussit conscribere legem Francorum et Alamannorum et Bajuva-*

riorum, unicuique genti, quae in ejus potestate erat, secundum consuetudinem suam. Baluz. Capitul. 1, 26. Ob sie aber ihr Gesetzbuch von dem Frankenkönige bereits im neuen Vaterlande, oder in ihrer alten Heimath erhalten haben, entscheiden keine Angaben. Weder von Agathias, der berichtet (1, 4), daß Theodebert die Alamannen und andere benachbarte Völker sich unterworfen habe, werden Baiowaren genannt, noch im Briefe Theodeberts an Justinian, in dem er sich rühmt, daß seine Herrschaft längs der Donau bis Pannonien reiche. *) Im Jahre 554 erscheint der erste baiowarische Fürst, *Garivaldus Dux* (Gregor. Tur. 4, 9), deutlich als Vasall des Frankenkönigs bezeichnet bei Paulus Diaconus: Cuswald [Theodebald] rex Francorum *uni ex suis*, qui dicebatur *Garibald*, in conjugium tradidit (Walderadam). 1, 21; von ihm weiter erwähnt 5, 10. 50. Um eben diese Zeit werden das erstemal die Baiern von Jornandes Ostnachbarn der Schwaben genannt. Als Garibalds Nachfolger wird vom König Childebert im J. 595 Tassilo eingesetzt (Paul. Diac. 4, 7). **)

*) Oder wäre dennoch der Name in dem verdorbenen „Pannoniam“ zu suchen, und dafür nicht Aquitaniam, sondern Baioariis zu lesen? Vgl. den Text S. 357. Wenn im Norden weniger mächtige Nordschwaben und Juten erwähnt werden, sollten im Süden die zahlreicheren Baiern nicht genannt sein? Der Name, weil noch weniger bekannt, vom Abschreiber entstellt, wäre dann hier das erstemal und deutlich von der Donau genannt.

**) Die Baiern stehen bei ihrem Eintritte in die Geschichte unter fränkischer Oberhoheit, daran ist nicht zu zweifeln. Uebertrieben patriotische Schriftsteller haben sie davon befreien wollen, und vorzügliches Gewicht auf den Titel Rex gelegt, den Paulus Diac. dem Garibald beilegt. Aber diesen gibt er auch dem Tassilo (4, 7): Tassilo a Childeberto rege Francorum apud Baioariam rex ordinatus est. Daß der Schriftsteller rex nicht in der Bedeutung eines unabhängigen Beherrschers, sondern wie dux, princeps braucht, zeigt er noch 4, 58: una earum (filiarum ducis Gisulfi) *Alamannorum regi*, alio vero dicitur *Baioariorum principi* nupsisse. *Dux*, wie bei Gregor von Tours, heißt der Gebieter der Baiowaren in ihrem Gesetze (Tit. 2, 20), genus *ducale* das Geschlecht der Agilolfinger, unter den edlen Familien des Volkes, den Huosi, Fagana (beide noch in Urkunden erwähnt), Drozza, Hahilinga, Anniona, die edelste. Die Baiern kommen selbst unter der Benennung Franken vor, außer den Stellen des Geographen von Ravenna, noch bei Fredegar: Ago rex Langobardorum accepit uxorem Grimoaldi et Gundoaldi germanam, nomine Theudelindam, ex genere *Francorum*. c. 54; ihre Tochter: Gundeberga parens *Francorum*. c. 51. 71. Ohne Zweifel datiert sich die Abhängigkeit der Baiern, wie der Sachsen, von dem Sturze der thüringischen Macht im deutschen Mittellande.

Seit der Name der Markomannen erlischt, erscheint das Volk von Beheim, wie wenn es seines Namens beraubt nach einem neuen suchte, zuerst unter dem großen Namen der Thüringer, dann der Franken, bis es mit neuem Einzelnamen, der an das alte Vaterland erinnert, wo es durch mehrere Jahrhunderte die Grenzen Deutschlands ruhmvoll vertheidigt hat, vor seinem ehemaligen Grenzwalde steht, in einem Raume ausgedehnt, der zeigt, daß es von einem zahlreichen Geschlechte stammt. Von den überstiegenen Waldhöhen an der Südwestseite der früheren Sitze und den Gipfeln des Fichtelgebirges haben sich die Bajuwaren bis an die Gletscher der Alpen, im Laufe der Donau vom Lech bis an die Ens verbreitet. Die Alpen nennt die Scheidewand zwischen den Baiern und Italien der Geograph von Ravenna (4, 37). Die Grenze zwischen ihnen und den Langobarden, den Eroberern des jenseitigen Landes lagen innerhalb des Gebirges; jenseits der kampflustigen Breunen sind die Baiern die Besitzer von Bötzen, und liegen in der Umgebung im Streite mit den Langobarden (um 685): *Alachis dum dux esset in Tridentina civitate, cum comite Baiouariorum, quem illi Gravionem dicunt, qui Bauzanum et reliqua castella regebat, confligit.* Paul. Diac. 5, 56. Unter dem Langobardenkönig Grimoald war *Magies* (Mays bei Meran) der letzte langobardische Ort (Vita S. Corbiniani ap. Meichelb. c. 41. 55). Ostwärts trennten sie die höchsten Felsrücken von den Slawen, den Karentanen, welche die Drau aufwärts bis zu ihren Quellen vorgedrungen waren. Aguntum in diesem Striche war der Kampfplatz zwischen beiden Völkern im Anfang des 7. Jahrh. (Paul. Diac. 4, 41). Auch in seiner östlichen Fortsetzung gegen das Ensthal trennte der Gebirgsrücken, der die Wasserscheide trug, die Deutschen und Slawen. Die Ostgrenze der Baiern bildete die Ens in ihrem zur Donau gewendeten Laufe. Bis hierher waren die Awaren vorgedrungen. Der Herzog Theodo, hier im Kampf mit ihnen, untersagt dem h. Emmeram, über den Fluß zu ziehen: *eo tempore inter Hunorum et gentem Bajuvariorum orta est discordia, ita ut a vastantium manibus circa annum Anisem interjacentem depopulatae urbes paene desertae esse viderentur . . . Theoto Bajuvariorum gentis dux se discordare cum Avaris praenuntians, illuc eum ire minime sinere professus est.* Aribonis Vita S. Emm., Boll. Sept. 6, 475. *) Noch lag an der Ens die Grenze,

*) Dafs vor der Awaren Ankunft die Baiern weiter östlich

als Karl der Große es unternahm, die Awaren aus der Nähe des Frankenreichs zu entfernen: *prima castra super Anesim posita sunt. Nam is fluvius inter Baioariorum atque Hunorum terminos medius currens, certus duorum regnorum limes habebatur.* Annal. Einhardi ad a. 791, Pertz 1, 177. Unter der Awarenherrschaft hatten sich auch Slawen bis zur Ens verbreitet, und dieselben Völker, scheint es, waren um diese Zeit die Bewohner der Gebirgsthäler der oberen Ens und Muhr. Nach der Zerstümmerung des Awarenreichs zogen Baiern in das genommene Land, das als Grenzland (*Marcha, Marcha orientalis, Regnum orientale*, ahd. *Ostarrichi* zuerst 996, Meichelb. 1, p. 193) zu Baioaria gezogen wurde, und verbreiteten bairische Art und Sprache über die zurückgebliebenen Slawen und weit über die östlich wohnenden. Im Westen kennt schon Jornandes die Bajoaren den Schwaben benachbart. Zwischen beiden Völkern floss der Lech; darauf deutet Venantius Fortunatus in den beiden Stellen, wo er der Baiern gedenkt. Er ist auch für die Folge der Grenzflufs geblieben: *ipse (Carolus) cum exercitu, quem secum duxerat, super Lechum fluvium, qui Alamannos et Baioarios dirimit, in Augustae civitatis suburbano consedit.* Ann. Einh. a. 787, Pertz 1, 173.

Nicht die ganze Masse der Baiern ist über die Donau gezogen, noch ist auf der nördlichen altheimathlichen Seite, wo ihre Ausdehnung später bekannt wird, als im südlichen Lande, ein nicht unbedeutlicher Theil zurückgeblieben. Nicht blofs ist der schmale und waldige Südrand des böhmischen Südgebirges zur Donau bis gegen ihre östliche Grenze*) von ihnen nicht aufgegeben;

über die Ens reichten, ist nicht angedeutet, und unwahrscheinlich. Die nächst früheren Nachrichten aus diesen Gegenden zeigen die Rugen an der Donau aufwärts bis gegen die Ens, zur Zeit, als die Baiern noch hinter dem Walde waren. Das Volk ergofs sich von Böhmen aus mehr gegen Südwest über das Flachland.

*) Der Strich zwischen der Ilz und unteren Mühl ist noch 1222 als *Comitia Ilskeu* erwähnt, M. B. 28. 2, 298. Weiter hin wurde das Land, in welchem, vorzüglich vor dem Kämp, waldige Berggruppen steil bis an das Ufer treten, zur Zeit als die Awaren bis zur Ens herrschten, als Grenzland zwischen Baiern, Czechen und Awaren wohl wenig bewohnt, später aber, wie das Land unter der Ens, von den Baiern besetzt und germanisirt. An der Narn und Aist werden Slawen und Baiern genannt: *inter Agastam et Nardinam a locis videlicet ubi ipsa*

denn die Höhen des Waldgebirges (des Nordwaldes) bilden die Scheidewand zwischen Baiern und Böhmen: a fonte fluminis, quod dicitur Ilzisa, sursum usque ad terminum praedictae silvae (Nortuualt), qui separat duas terras Baioariam videlicet et Boemiam. Dipl. de a. 1010, M. B. 28. 1, 421; Caesar pertransiens castrum Kamb, cum admoveret aquilas silvae, quae dirimit Bawariam atque Bohemiam, cognovit, quod obstruerent Bohemi vias per silvam. Cosmas Prag. ad a. 1040, ed. Dobr. 1, p. 120. Noch haben hier in weiterem Raume die Baiern längs der nordwestlichen Fortsetzung des böhmischen Waldes, der sie von den Czechen scheidet, zwischen diesen im Osten und den Schwaben und Franken im Westen, in einer Spitze bis an das Fichtelgebirge reichend, das Land am Regen, der Nab und der Altmühl behauptet, das im Gegensatz zum baierischen Lande im Süden der Donau der *Nordgau* heißt. Dieser Strich, einst die Sitze der Narisken, die seit dem markomannischen Kriege nicht mehr genannt sind, heißt beim Geographen von Ravenna Thüringerland, woraus wahrscheinlich ist, daß seine alten Bewohner, seit der Name Thüringer bis zur Donau reicht, sich mit ihren Nachbarn, den Markomannen, zu einem Volke verbunden haben. Baiern werden aus diesen Gegenden nicht vor dem 8. Jahrhundert genannt, erst nachdem Bonifacius auch hieher das Christenthum zu verpflanzen begonnen hatte: Willibaldus episcopatum, quod nuncupatur *Eichstetti*, in parte proxima nobis *Baguariorum*, id est in *Nordgoe*, erigens melioravit et custodivit. Luitgerus (ein Otschwabe), Vita S. Gregorii; Bonifacius duos bonae industriae viros ad ordinem episcopatus promovit, Willebaldum et Burghardum, eisque (Wirzaburg)

in Danubium fluunt . . usque in Nortuualt . . omnes homines qui super easdem res commanere noscuntur, tam *Baioari* quamque *Sclavi*, liberi et servi. Dipl. a. 853, M. B. 28. 1, 45. 46. Die Gegend wurde zum Oesterreich gerechnet: quoddam nostrae proprietatis praedium Noehilinga (Nöchling Ips gegenüber) nuncupatum in pago quoque *Osterriche* vocitato et inter fluviis Ispera et Sabinicha nominatis situm. Dipl. a. 998, ibid. p. 271. Hier und weiter abwärts scheinen spät noch die Slawen der Donau nahe gewesen zu sein: talem proprietatem, qualem habuit inter fluviis Dumilicha et Sabinicha (ist wohl der Bach von Saiblingstein, Saibling, wie Persnicha die Perschling) a termino Danubii usque ad *slavinicum terminum*. Dipl. a. 1057, M. B. 28. 2, 84; usque in cacumen montis Comageni (Wienerwald) et ita usque ad Hangintenstein et ita ultra Danubium usque ad *Marevino* terminos. Dipl. a. 983 — 991, ibid. p. 87.

in intimis orientalium Francorum partibus et (Eihstet) *Baguariorum terminis* ecclesias sibi commissas impertiendo distribuit. Willib. Vita S. Bonifacii c. 10; Wunebaldus (Willibalds Bruder) incertos *Baioariorum* probare volebat incolas . . . Tunc ille sacer Dei famulus sub Otilone Duce in *illa regione, quae vocatur Nortfiluse,* *) proprium habitationis habebat locum. Vita S. Wunebaldi, Canis. antiq. lect. 4. 2, 522. 525; in der westlichen Gegend, über Ingolstadt, sind Adelschlag, Resching, Solenhofen noch baierische Orte: vicus quidam in *Baioaria regione*, pago Chelesgowe, *Adalottesloch* nuncupamine . . . *Cheskingam* dicunt incolae villam *in eadem provincia sitam*. Mirac. S. Walpurgis, Boll. Febr. 5, 555. 556; Addo Presbyter *in fines Baioariorum* pervenit . . . detulit in cellam, quae vocatur *Suolenhus*, sitam in regione Sualavel. Ruodolfi Fuldens. Vita Rabani Mauri, Boll. Febr. 4, 516. **) Durch die fränkischen Könige wurde dieser Theil des baierischen Landes der Herrschaft seiner alten Herren entzogen, seit Karl dem Großen, wahrscheinlich, da Tassilo noch im J. 777 Güter im Nordgau an Kremsmünster verschenkt (Lit. fundat. Cremisan., M. B. 28. 2, 197), nach der Empörung dieses Herzogs im J. 780, über deren Beilegung die Nachrichten der Chroniken abweichend, und wie es scheint, nicht vollständig sind. Dafs Tassilo gegen das Ende seiner Regierung im Nordgau nur noch die zwei Orte Ingolstadt und Lauterhofen besafs, die ihm vom Karl dem Großen überlassen blieben, erhellt aus des Kaisers Theilung vom Jahr 806 (Pertz 5, 141): *Baiovariam*, sicut Tassilo tenuit, excepto duabus villis, quarum nomina sunt *Ingoldestat* et *Lutrahahof*, quas nos quondam Tassiloni beneficiavimus, et pertinent ad pagum, qui dicitur *Northgowe*, . . . Pippino dilecto filio nostro, . . . et partem *Baiovariae, quae dicitur Northgow*, dilecto filio nostro Karolo concessimus. Hierin liegt vielleicht der Grund, warum Paulus Diac., der unter Karl dem Großen schrieb, Baiern im Norden durch die Do-

*) Nordfilusa, Dipl. de a. 777, M. B. 28. 2, 197, die Nordvils, Vils im Nordgau zum Unterschiede von der Vils im Südgau (an beiden werden gleichnamige Orte genannt), welche Vilusa, Filusa ohne weitere Bestimmung im Chronic. Lunaelac. p. 19. 81.

**) Gegen solche Zeugnisse steht als ungenaue Angabe: Williboldus et Winniboldus in *superioribus Franciae partibus* ad Heistatense ecclesiae locum pervenerunt. Vita S. Walburg., Boll. Febr. 5, 549.

nau begrenzt: Noricorum siquidem provincia, quam Bai-
oariorum populus inhabitabat, habet ab oriente Panno-
niam, ab occidente Suaviam, a meridie Italiam, ab *aqui-*
lonis vero parte *Danubii fluenta*. Hist. Longob. 3, 30.
Sei dem so oder nicht, so kann seine Begrenzung des
Landes im Norden durchaus nicht für genau bezeich-
nend genommen werden, *) wird bestimmt durch die
Worte Karls des Großen widerlegt, der den Nordgau
partem Baioariae nennt, und wenn auch dieser Theil in
der Folge von Ostfranken aus als Markgrafschaft von
einem ostfränkischen Grafen verwaltet wird (ducatu *Au-*
strasiarum cum Swalafelda et *Nortgovi* et Hessi. Annal.
Bertin. ad a. 839, Pertz 1, 455, wie gleich darauf, ducatu
Toringubae cum marchis suis), so bleiben doch seine
Bewohner baierisches Volk mit baierischen Gesetzen. **)

*) Das Ihrige zu dieser oberflächlichen Fassung scheint
noch die ungeschickte, auch in Urkunden durch längere Zeit ge-
brauchte Benennung der Baioarii mit dem alten Namen *Norici*,
der nie über der Donau galt, beigetragen zu haben.

**) Seit früher Zeit unterscheiden sich die deutschen Völ-
ker in einzelnen Rechtsinstituten und gerichtlichen Gebräuchen,
wie in der Mundart. Diesen Unterschied bemerkt wohl eine
Urkunde von 1021, welche nordgaulisch-baierische Güter an der
Grenze, die zum benachbarten fränkischen Herzogenthum
(*Uraha* in altera parte Ratenze, *in terra scilicet et terminis Fran-*
corum. Dipl. c. 1047, Lang. Regest. 1, 83) gehörten, aufzählt:
praedia ad curtem Uraha pertinentia atque servientia, bauvaricis
legibus subdita, forestem scilicet inter Suabaha et Pagenza flu-
uuios sitam, et villas Crinitilaha, Uualtgeresbrunon, Altrihes-
dorf, Heribrehtesdorf, nominatas ac innominatas terras, cultas
vel incultas, ceteraque omnia, quibuscumque usibus ad prae-
fatam curtem respicientia, in pago Nortgouue et in comitatu
Heinrici comitis constituta. Cod. dipl. zur Bamberg. Deduct.
üb. Fürth n. 20; eben so wie dies noch eine Urkunde von 1094
hervorhebt: *Bodo Noricus natione, vivens bavarica lege*. Schan-
nat Vind. lit. 1, 175. Zu den obigen urkundlichen Beweisen
kommt noch als unabweisbarer Grund für die baierische Ab-
stammung der Nordgauer, daß die Volkssprache in dem Stri-
che, soweit der alte Nordgau reichte, in ihrer Grundlage (mit
unwesentlichen Abweichungen, wie z. B., was zuerst auffällt,
die althochd. Laute *uo, io = ia ie*, die der Baier jenseits der
Donau rein bewahrt und *Buoch Fuofs guot = ahd. puoh fuoz*
cuot, *Liächt tief* diphthongisch = ahd. *licht diaf* spricht,
der Nordgauer umsetzt und *Bouch Léicht* hören läßt) die baie-
rische ist, eben so scharf von der fränkischen geschieden, als
von der schweizerisch-schwäbischen, deren Charakter die frühe
Verbindung des Nordgaves mit Ostfranken und die späteren po-

Eben so wenig als diese Stelle des Paulus Diaconus können gegen die deutlichen Zeugnisse für die baierische Bevölkerung des Nordgaues die historischen Angaben über die Gründung der baierischen und fränkischen Bisthümer geltend gemacht werden. Wenn als die bischöflichen Sprengel, in welche Bonifacius im J. 759 mit Einwilligung des Herzogs Baiern eintheilte, nur Passau, Salzburg, Regensburg, Freising genannt sind (Willibaldi et Othloni Vitae S. Bonif., Gregorii III. epist. ad Bonif.), nicht Eichstätt; wenn auf dem Concil, auf welches Karlmann im J. 742 die Bischöfe seines Gebietes (Episcopos, qui in regno meo sunt) berief, auch Willibald, der Bischof von Eichstätt erscheint, so beweist dies noch nicht, daß das Bisthum Eichstätt nicht auf baierischem Boden gegründet war, sondern daß Bonifacius in seiner kirchlichen Abtheilung Baioaria auf die Bisthümer einschränkte, deren Sitze auf der Südseite der Donau lagen, *) die jenseitigen unter dem alten Namen Germania (nicht Francia) begriff. Als Bischof in Germania, nicht etwa als fränkischer Bischof war Willibald auf dem Concil von 742; den Bischöfen im Süden der Donau hatte der Pabst schon 739 ein Concilium zu halten aufgetragen. Darum gehörte, als über die Kirchen in Germania im J. 745 von Pippin und Karlmann Mainz als Erzbisthum (Moguntia metropolis, habens sub se . . . civitates omnes Germaniae gentis. Othlon.) erhoben und durch ihren Willen und mit des Pabstes Zustimmung dem Bonifacius übertragen war, auch Eichstätt seinem Sprengel an, nicht die Bisthümer auf der Südseite der Donau. Chronisten haben die Verbindung von Wirzburg und Eichstätt als Bisthümern in Germania mit dem neuen Erzbisthume Mainz um diese Zeit mit der früheren Stiftung vermengt: Bonifacius archiepiscopus cum auctoritate sedis apostolicae, annuente Karlomanno, duas sedes episcopales constituit, unam in castro Wirziburg, ubi Burchartum collegam suum ordi-

litischen Vertheilungen nicht verwischt haben. In Baireuth und Hof hört man fränkische Laute, auf der andern zum Nordgau gewandten Seite des Fichtelgebirges, um Wunsiedel, baierisch-nordgauische. Wer kennt nicht die Nürnberger Mundart? Verschieden ist schon die der naheliegenden Städte außerhalb des Nordgaues, Erlangen und Ansbach; die Nürnberger sind Baiern, die Ansbacher und Erlanger Franken.

*) Natürlich durften die Sprengel der an der Donau gelegenen Bischofssitze, wie Passau und Regensburg, auch über den Fluß hinüberreichen.

navit episcopum, alteram in loco, qui vocatur Eichstat, cui Willibaldus episcopus ordinatus est. Einh. Ann. Fuld. ad a. 746, Pertz 1, 546. Sanctus Bonifacius annuente Carolomanno autoritate Zachariae Papae duos in parochia sua episcopatus fecit, Wirtzaburgensem scilicet et Eichstetensem. Hermann. Contract. ad a. 746; erat igitur eidem archiepiscopo in finibus Baibariae locus Eihstad dictus, sibi a quodam pio et religioso, nomine Suigero, in usus divinos traditus. Hoc igitur loco adhuc suae parochiae subjecto decrevit S. Bonifacius episcopatum facere, eique sanctum Willibaldum praeficere. Vita S. Willibaldi ap. Canis. ant. lect. 4, 2, 717. 718. Schon 742, bevor noch Bonifacius zum Erzbischof von Mainz ernannt war, wird Willibald mit dem Bischofe Burchard unter den Bischöfen auf dem Concilium germanicum genannt; schon nachdem die kirchlichen Einrichtungen in der nächsten Umgebung im baierischen Kernlande geordnet waren (759), war auch am herzoglichen Hof (nicht bei Karlmann) über die Errichtung eines Bisthums im Nordlande verhandelt, und dazu die Gegend um Eichstätt von Suitgar hergeschenkt worden: Willibaldus venit ad *Ducem Odilonem* . . et inde venit ad Suitgarium . . Illam regionem Eystet Suitgarius tradidit S. Bonifacio . . et S. Bonifacius tradebat nostro episcopo S. Willibaldo illam regionem. Sanctimonialis Heidenheimens., Boll. Jul. 2, 510. 511.

Bei dem Stillschweigen der alten Schriftsteller über die Abstammung der Baiern konnte es nicht fehlen, daß sich darüber unter den Forschern des vaterländischen Alterthums verschiedene Ansichten bildeten, nur auffallend ist, daß zwei aller Wahrheit ermangelnde gerade zur größten Verbreitung gekommen sind. Die ältere, schon öfter gedrängte, aber immer wieder aufgefrische, behauptet, die Baiern seien die Nachkommen des keltischen Volkes der Bojen, welche seit den ältesten Zeiten auf der Südsseite der oberen Donau Sitze genommen und sich da behauptet hätten, und erklärt den Namen Bajoarier durch spätere Ableitung aus Boji für Bojoarier, die zweite von Mannert aufgestellte bleibt zwar bei derselben Erklärung des Namens aus dem der Boji, als der älteren Bewohner des Landes, aber die Schwierigkeit der Ableitung deutscher Art und Sprache der Baioarier aus einem keltischen Volke und römischen Unterthanen beachtend, führt sie deutsche Völkerhaufen herbei, und läßt Trümmer der Rugen, Heruler, Turkilingen, Skiren, Gepiden in die alten Sitze der Bojen einwandern und sich nach ihnen Bojoarier nennen. Zer-

störend wirkt auf beide Meinungen schon die einfache Bemerkung, daß die Geschichte zu keiner Zeit im Lande der Raeten, Vindeliker, in dem Uferstriche der Noriker, wo später die Baiowaren auftreten, Bogen kennt, und daß diese nur durch die falsche Deutung einiger Stellen des Strabo von den Gelehrten dahin versetzt worden sind (S. 232. 233. 245). Ihre völlige Unhaltbarkeit erweist noch die Grammatik. Es ist unnöthig, sich auf das Zeugniß des Paulus Diaconus zu berufen, daß die Baiowaren mit den Langobarden dieselbe Sprache redeten (1, 27); die bairischen Eigennamen in den Urkunden und Geschichtschreibern, angefangen von den ältesten Fürstennamen durch alle Jahrhunderte, beweisen allein ihre deutsche Abstammung unumstößlich. Es bedarf nicht der Erinnerung, daß die Annahme eines Wechsels der angeerbten Sprache mit einer fremden, und völliger Erlöschung der ersteren in einem zahlreichen, wenn schon die Hoheit eines anderen anerkennenden, doch immer isolierten und unvermischten Volke absurd sei. Durch Eigennamen und ihre Sprache zeigen sich aber die Baiowaren noch insbesondere als oberdeutsches Volk, wie die Alamannen, Franken, Thüringer, Langobarden, in deren Reihe aus der älteren Zeit von den östlichen Völkern die Quaden, Markomannen, Hermunduren stehen. Dagegen sind alle die Völker, aus deren Zusammenfluß nach der neueren Ansicht die Baiern sich gebildet haben sollen, die Heruler, Rugen, Turkilingen, Skiren und Gepiden schon als ehemalige Anwohner der Ostsee, sicher aber durch die erhaltenen schwachformigen Mannsnamen auf a *) als nicht oberdeutsche Völker zu erkennen, und wenn man auch gegen die Möglichkeit der sonderbaren Mischung aus Trümmern jener Völker, deren Hauptmassen die Geschichte anderswohin verfolgt, nichts einwenden wollte, so wird die Hypothese durch die Abweichung der Dialekte bestimmt zurückgewiesen. Vorzügliche Stützen schienen besonders der ersten Meinung die Stellen einiger älteren Legenden zu sein: his (Wvarascis) ad fidem conversis ad *Bojos, qui nunc Bavocarü vocantur*, tendit. Vita S. Eustasii (ob. 625) auctore Jona monacho Bobiensi coaevo, Mab. Saec. 2, 417; deinde directo calle ad *Bojos*,

*) Σουαριούας τις Ἐρριουλος, Proc. B. Goth. 2, 15; Fava, Rugenkönig, Eugipp. c. 8; Edica, ein vornehmer Skire, Jorn. c. 54; Οὐίλας Ἰηναίς γένος, Proc. B. G. 5, 4; Fastida, Gepidenkönig, Jorn. c. 17. Vgl. S. 80. 82.

quos terrae illius incolae Bodoarios vocant, pervenerunt (Eustasius et Agilus). Vita S. Agili (c. 650) auctore anon. suppari, Boll. Aug. 6, 580; gens *Baicariorum* (al. *Baioariorum*), quam Orosius vir eruditissimus et historiarum cognitor *Bojos* prisco vocabulo appellat, in extrema Germania sita. Vita S. Salabergae (a. 665) auctore anon. suppari, Boll. Sept. 6, 524. Der Werth dieser Angaben ergibt sich nach dem Vorhergehenden von selbst; sie gehören in die Reihe der unkritischen, nur durch den Gleichlaut herbeigeführten, in früher und späterer Zeit gemachten Combinationen, durch welche unter anderen Beispielen die Gothen mit Geten vermengt, die Iberer am Kaukasus mit den pyrenäischen, paphlagonische Eneti mit den illyrischen Henetern (Venetern) in Verbindung gebracht, die Pannonii von den Griechen als Paeones, die Wenden für Wandalen genommen worden sind. Allerdings stammt der Name Baiovarii, aus Baiohaim, Bojohaim, zuletzt aus dem Namen Boji, aber nicht, wofür man die gegebenen Stellen geltend gemacht hat, das deutsche Volk von dem keltischen Volke.

V. Saxones. Aus den nördlichen Umgebungen des Harzes von der Elbe bis zur Ems sind in den ältesten Nachrichten als die bedeutenderen Völker die Langobarden, Cherusken, Angrivariier, Chauken und Chamaven genannt. Nur zwei kennt die spätere Geschichte, welche sich von dieser Gruppe getrennt haben; die Langobarden sind nach Süden gezogen, die Chamaven haben sich gegen den Rhein gewandt und den Franken angeschlossen. Von keinem der übrigen, den Cherusken, Chauken oder Angrivariern geschieht Meldung, daß sie sich anderswohin entfernt hätten. Dies sind die drei Völker, welche die römische Karte hinter den Franken, den Chamaven am Niederrhein, in sehr entstellter Schreibung aufführt, aber doch nicht so, daß die Richtigkeit der Deutung einem Zweifel unterworfen wäre. Für das zunächst hinter „Chamavi qui Elpranci“ mit großer Schrift geschriebene CRHEPSTINI kann kein anderer Volksname in diesem Striche aufgebracht werden, aus dem es Verstümmelung sein könnte, als Cherusci, und das darüberstehende *Haci · vapii · varii* kann in dieser Verbindung nur die Chauken und Angrivarii bedeuten. Eben diese Völker sind es, welche nach kurzer Zeit im Rücken der Franken unter dem Gesamtnamen *Saxones* auftreten, nach den Alamannen und Franken die dritte große Völkerverbindung im dritten Jahrhundert. Die

Karte, die schon den Namen der Alamannen enthält, und zur Zeit der Entstehung des Frankenvereins abgefaßt ist, *) zeigt noch nicht Saxones, sondern noch einzeln die Hauptvölker der Vereinigung; zum erstenmal erscheint der neue Verbindungsname gegen das Ende des Jahrhunderts: Carausius apud Bononiam per tractum Belgicae et Armoricae pacandum mare accepit, quod Franci et Saxones infestabant. Eutrop. 9, 15. Furchtbar stehen sie mit den Franken im darauffolgenden Jahrhundert den Römern gegenüber, wie der Kaiser Julianus aus eigener Erfahrung bezeugt: *Φράγγοι καὶ Σάξονες τῶν ὑπὲρ τὸν Πήγον καὶ τὴν ἐσπερίαν θάλατταν ἔθνῶν τὰ μαχνηώτατα . . ἄλκιμοι Κέλτοι καὶ Ἰβήρες, Γερμανῶν τε οἱ πρόσσοικοι τῷ Πήγῳ καὶ τῇ θαλάττῃ τῇ πρὸς ἐσπέραν, ἢν εἴτε Ὠκεανὸν χοῆ καλεῖν, εἴτε Ἀτλαντικὴν θάλατταν, εἴτε ἄλλῃ τινὶ χοῆσθαι προσωνυμία προσήζον, οὐκ ἰσχυρίζομαι· πλὴν ὅτι δὴ αὐτῇ προσδικεῖ δύσμαχα, καὶ ῥωμῆ διαφέροντα τῶν ἄλλων ἔθνῶν γένη βαρβάρων, οὐκ ἀγοῆ μόνη, ἤπερ δὴ τυγχάνει πιστὸς οὐκ ἀσφαλὴς, ἀλλ' αὐτῇ πείρα τοῦτο ἐξμάθῳν οἶδα.* Opp. ed. Spanh. p. 34. 56.

Noch zeigen sich die Chauken als ein Volk aus dem inneren Lande zu Anfang des 3. Jahrhunderts, da sie einen Streifzug ins römische Gebiet unternehmen: Belgicam sancte et diu rexit. Ibi *Cauchis* Germaniae populis, qui Albim fluvium accolebant, erumpentibus restitit tumultuariis auxiliis provincialium. Ael. Spartiani Didius Julianus c. 4. Um diese Zeit wohl mochten sie nach Westen und Süden drängend, die Ems, die Ptolemaeus noch als ihre Westgrenze kennt, überschritten und Veranlassung gegeben haben zur neuen Stellung der Völker dieser Striche, welche zuerst die römische Karte zeigt, in der die Bructerer von ihren früheren Sitzen an den Ufern der oberen Ems entfernt in den Lippegegenden am Rheinufer stehen, die Chamaven aber, vorher die östlichen Nachbarn der Bructerer, an der Nordseite der Franken (Sigamben) zwischen der Ems und dem Rheine. Durch den neuen Sachsenbund wurden unter den Nachbarvölkern noch weiter neue Bewegungen verursacht. Zur Zeit Julians und nach ihm stehen die Chamaven süd-

*) Nach Vergleichung der übrigen Nachrichten offenbar in den ersten Jahrzehenden des 3. Jahrhunderts. Die Aufstellung der deutschen Rheinvölker auf der Karte allein schon verbietet, ihre Abfassung in eine spätere Zeit herabzusetzen.

licher, wo vorher die Sigambren, diese aber als Salier auf der batavischen Insel, und selbst hier wieder beunruhigt durch die Chauken (Quaden durch Verwechslung bei Zosimus), die ausdrücklich ein Theil der Sachsen genannt werden, als die westlichste Abtheilung derselben auftreten: *Σάξονες οἱ πάντων δὴ κατερώτατοι τῶν ἐκείσε νεμομένων βαρβάρων, θυμῷ καὶ ὄψῃ καὶ καρτερίᾳ τῇ περὶ τὰς μάχας εἶναι νομίζοντες, Κονάδους, μοῖραν σφῶν ὄντας, εἰς τὴν ὑπὸ Ῥωμαίων κατεχομένην ἐκπέμπουσι γῆν. οἱ δὲ, ὑπὸ Φράγκων ὁμόρων αὐτοῖς ὄντων κωλύμενοι διαβῆναι, . . . τῇ Βαταβία προσχόντες, . . . τὸ Σαλίον ἔθνος, Φράγκων ἀπόμοιον, ἐκ τῆς οἰκείας χώρας ὑπὸ Σαξόνων εἰς ταύτην τὴν νῆσον ἀπελαθέντας, ἐξέβαλλον.* Zosim. 3, 6. Julianus liefs sie angreifen, konnte sich aber ihrer wiederholten verstohlenen Ueberfälle, nach dem Berichte des Zosimus, nur durch die List eines Räuberhäuptlings, Charietto, erwehren. Geradezu Anwohner des östlichen Rheinufers sind sie bei Claudianus de laud. Stilich. 1, 225:

Ut jam trans fluvium non indignante *Cauco*
Pascat Belga pecus.

Aber aus dem inneren Lande erscheinen sie noch, wenn man den hier nicht passenden Namen Chattus verbessern darf, bei Sidonius Apollinar. Carm. 7, 390:

Saxonis incursus cessat, Chattumque [Chaucumque]
palustri

Alligat Albis aqua.

Nach Ptolemaeus gibt den Namen der Cherusken die Tabula Peut. wieder, aber verdorben *Crhepstini* mit gröfserer Schrift zwischen „Chauci. Angrivarii“ und „Chamavi qui et Franci“. Daraus jedoch die Lage des Volkes zwischen den Chauken und Franken in der Mitte zu folgern, berechtigt dies allein noch nicht, da auch sonst die Zusammenstellung der Namen auf der Karte nicht immer klar und sicher genug ist. Vanduli in derselben Schrift geschrieben stellt sie vor die Markomannen, zwischen diese und die Donau, wo sie unmöglich je Sitze hatten, wenn sie nicht in der Wildniss des Böhmerwaldes Platz nehmen wollten, und daneben ist der Name Jutugi mit anderer Schrift sogar in die Buchstaben von Quadi eingetragen. Als das angesehenste unter den rückwärts wohnenden Völkern, scheint es, sind die Cherusken auf der Karte mit gröfserer Schrift gleich hinter den Franken aufgestellt, die seitwärts in den unteren Gegenden wohnenden Chauken mit den Angrivariern

noch im Hintergrunde. In der Folge stehen die Chauken als die vordersten Sachsen im Westen, mit den Franken zusammengrenzend. Bei diesen, den Franken, kann das zahlreiche Volk der Ckerusken nicht gesucht werden, findet sich von ihnen keine Spur. Die Cherusken sind ohne Zweifel in ihren alten Sitzen zurückgeblieben, als der Haupttheil der Vereinigung der Völker hinter dem Harze, unter denen sie schon im Alterthume durch Macht und Ansehen ausgezeichnet waren. Mit ihrem besonderen Namen sind sie noch erwähnt unter den deutschen Völkern, die zu Anfang des 4. Jahrhunderts sich gegen Constantin verbündeten, in der Rede des Nazarius (v. J. 321), c. 18: *quid memorem Bructeros? quid Chamavos? quid Cheruscos, Vangionas,*) Alamannos, Tubantes?* Zum letztenmal nennt sie deutlich als ein Volk des inneren Landes Claudian. de IV. Cons. Honor. 450:

Venit accola silvae
Bructerus Hercyniae, latisque paludibus exit
Cimber et ingentes Albin liquere *Cherusci.***)
Accipit ille preces varias, tardeque rogatus
Annuit et magno pacem pro munere donat.

Dafs der Dichter zur Erhebung der Rede alterthümliche Kimbern nennt, wo Chauken stehen sollten, darf nicht irre führen und die Beweiskraft der Stelle, die doch wohl von wirklichen Vorfällen am Rheine spricht, schwächen; im Vorhergehenden nennt er neben Sicambri, Franci, Alamanni, Bructerus, sämmtlich historischen Namen seiner Zeit, in gleichem Wechsel, wie Cimbr für Chauki, allein die älteren Bastarnae deutlich statt der Gothen. Eben so erwähnt ihrer nach Britannen, Skoten, Pikten, Sigambren in Verbindung mit den Chatten derselbe Dichter, wo er von den Legionen am rheinischen Limes spricht, de bello Getico 419:

*) Vangiones unter den übrerrheinischen Völkern? Der Name ist ohne Zweifel entstellt. Hss. haben auch *Chabionas, Lancianus*; am wahrscheinlichsten dürfte man Verstümmelung aus Saxones vermuthen, so dafs die Cherusken neben den Sachsen genannt wären, wie neben den Alamannen die Tubanten, wie bei Claudian die Sigambren neben den Franken.

**) Wohl stellt derselbe auch Franken an die Elbe: *mediumque ingressa per Albin Gallica Francorum montes armenta pererrant.* De laud. Stilich. 1, 226. Aber dies ist nur übertreibender Ausdruck zur Bezeichnung der innersten Franken.

Agmina quin etiam flavis objecta Sicambris,
 Quaeque domant Cattos, immansuetosque Cheruscos,
 Huc omnes vertere minas, tutumque remotis
 Excubiis Rhenum solo terrore relinquunt.

Noch kannten also die Römer die Namen wie der Franken-, auch der einzelnen Sachsenvölker. Cherusci nennt noch der Browerische Text des Venantius Fortunatus in seinem Schreiben an den Bischof Felix zu Nantes 3, 4: novi quidem, te mihi Canobo, *Cheruscis* accersentibus myoparonem praepetem, catus et arte armonica tutus inter symplegadas se mordentes exiissem. Die sächsischen Seeräuber, die sich auf den Inseln an der Mündung des Ligens niedergelassen hatten, wären hiernach geradezu für Cherusken zu halten. Aber der Name ist Conjectur aus dem verderbten *Canobocherucis* der Hss., das wohl leichter und wahrscheinlicher aus Canobo Chaucis verschrieben ist, als aus Cheruscis. *) Von den Sachsen haben ohne Zweifel die Chauken als die nächsten Anwohner des Meeres am meisten Seeräuberei getrieben.

Der Angrivarier wird nach der Tabula Peut. bei den römischen Schriftstellern nicht mehr gedacht; dagegen erscheinen sie noch in später Zeit, in den Chroniken und Urkunden, als das dritte Hauptvolk der Sachsen.

Seit Sachsen in Niederdeutschland erstanden waren, war dieser Name dem benachbarten Römerlande furchtbar geworden. Zu Wasser und zu Lande fielen sie, vorzüglich seit der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts, über das fremde Gebiet her, seinen Bewohnern ein Schrecken wegen ihrer Verwegenheit und Raschheit: Gallicanos vero tractus Franci et Saxones iisdem confines, quo quisque erumpere potuit, terra vel mari, praedis acerbis incendiisque et captivorum funeribus hominum violabant. (Unter Valentinian.) Ammian. Marcellin. 27, 8; prae ceteris hostibus Saxones timentur ut ripentini. id. 28, 2. Ein großer zu Land unternommener Zug wurde durch Valentinian auf fränkischem Gebiete zurückgeschlagen: Valentinianus Saxones, gentem in Oceani litoribus et paludibus inviis sitam, *virtute et agilitate*

*) Browerus bemerkt zu dieser Stelle: Haec vulg. depravatissime: *Te mihi . . . Cono . . . Bocherucis* etc. Sed Colon. exemplar nebulam eam dispellebat. Ob er nicht wirklich Cheruscis gefunden hat, ist hieraus freilich nicht deutlich; aber noch ed. Venet. hat Canobocherucis, auch eine von mir eingesehene Wiener Hs. Luchi (ed. Rom. 1786), der hier dem Brow. folgt, gibt keine Abweichungen aus den Vatican. Hss.

terribilem, periculosam Romanis finibus, eruptionem magna mole meditantes, in ipsis Francorum finibus oppressit. Oros. 7, 32. Deuso (Deutz, Köln gegenüber)*) nennen die Chroniken als den Kampfplatz: *Saxones caesi Deusone* (unrichtige Lesart ad Usonem) in regione Francorum. Chronic. S. Hieronymi, Roncall. 4, 514; Valentinianus IV. et Valens IV. (375). His Coss. *Saxones caesi Deusone* in regione Francorum. Cassiod. Chronic. ap. Roncall. 2, 222. Von einem Ueberfall zu Wasser berichtet Ammian 28, 5: *erupit Augustis ter Coss. (370) Saxonum multitudo et Oceani difficultatibus permeatis Romanum limitem gradu petebat intento, saepe nostrorum funeribus pasta.* Weiter erzählt er, wie dieser Haufe, nachdem er nach dem Zusammentreffen mit den Römern durch einen Vertrag freien Abzug erhalten hatte, durch deren treulose Hinterlist zu Grunde gegangen.**) Die Räubereien, welche im Laufe des 5. Jahrhunderts das Nordmeer unsicher machten, sind wahrscheinlich meist von den überelbischen Sachsen ausgegangen. Von neuen Einfällen zu Lande spricht nur wieder Sidonius Apollinaris (Carm. 7, 390). Die den Anfällen der Sachsen ausgesetzte gallische Nordküste heißt schon in der *Notitia imperii litus Saxonicum*. Aber erst nachdem die Franken westwärts gezogen waren, erscheinen auch Sachsen als Bewohner der gallischen Küsten und als Besitzer der Inseln an der Ligermündung, von wo aus sie Eroberungszüge ins innere Land unternehmen. Doch glückt es ihnen nicht auf dem Festlande, wo sie den Römern und Franken weichen müssen. Die Hauptrolle spielt hier Adovacrius: *igitur Childericus Aurelianus pugnas egit: Adovacrius vero cum Saxonibus Andegavos venit . . . (Aegidio) defuncto Adovacrius de Andegavo et aliis locis obsides accepit . . . Veniente vero Adovacrio Andegavis, Childericus rex sequenti die advenit; interemptoque Paulo Comite, civitatem obtinuit.* Greg. Tur. 2, 18; *his itaque gestis, inter Saxones atque Romanos bellum gestum est, sed Saxones terga vertentes multos de suis, Romanis insequentibus, gladio reliquerunt: insulae eorum cum*

*) Deuso = Diviso, sonst Divitia (wie Divona, Divitiacus aus dem kelt. Stamme DIV), wie Saletio (Selz) Tab. Peut. Itin. auch Saliso bei Ammian. 16, 2.

**) Ammian urtheilt darüber: *ac licet justus quidam arbiter rerum factum incusabit perfidum et deforme, pensato tamen negotio non feret indigne, manum latronum exitialem tandem copia data captam.*

multo populo interemto a Francis captae atque subversae sunt . . . Adovacrius cum Childerico foedus iniit, Alamanosque [Alanosque] . . . subjugarunt. id. 2, 19. Eben diese Sachsen hat noch Venantius Fortunatus zu fürchten, der auf des Bischofs Felix Wunsch (3, 4) „si Liagerim vobiscum ascendissem secundis fluctibus et Namnetis occurrissem“ erwiedert: novi quidem, te mihi Canobo, Cherucis [Chaucis] accersentibus myoparonem praepetem, . . . tutus . . . exissem. Derselbe rühmt die Bemühungen des Bischofs von Nantes, die wilden Sitten des benachbarten Geschlechts zu mildern (3, 9):

*Aspera gens Saxo, vivens quasi more ferino,
Te medicante, sacer, bellua reddit ovem.*

Dafs auch auf der Nordküste Sachsen sich festgesetzt hatten, beweisen die *Saxones Bajocassini* des Gregor von Tours (5, 27. 40, 9) und in derselben Lage der Gau Ot lingua [Otlunga?] *Saxonia* in den Capitularien Karls des Kahlen (Pertz 3, 426). Von einem aus dem inneren Sachsenlande nach Italien abgezogenen Haufen, der nachher wieder in seine Heimath zurückkehrte, meldet Gregor von Tours 4, 45: post haec *Saxones, qui cum Langobardis in Italiam venerant*, iterum prorumpunt in Gallias, . . . scilicet ut a Sigiberto rege collecti in loco, unde egressi fuerant, stabilirentur . . . Hi vero ad Sigibertum regem transeuntes, in locum, unde prius egressi fuerant, stabiliti sunt. Dafs während ihrer Wanderung ihr Land von den fränkischen Königen andern Völkern überlassen wurde, gegen welche die wiederkehrenden Sachsen einen blutigen Vertilgungskrieg erhoben, berichtet derselbe Geschichtschreiber an anderer Stelle (5, 45): et quia tempore illo, quo Alboinus in Italiam ingressus est, Chlothacharius et Sigibertus Suavos et alias gentes in loco illo prosuerunt, hi qui tempore Sigiberti regressi sunt, id est qui cum Alboino fuerant, contra hos consurgunt, volentes eos e regione illa extrudere ac delere. Aber die Schwaben behaupteten das Land. Die Zahl der Sachsen ist auf 26,000 angegeben, von denen 20,000 beim ersten Treffen gefallen, die übrigen in einem zweiten gedemüthigt worden seien. Dieselben Nachrichten, ohne Zweifel aus Gregorius geschöpft, nur mit verdorbenen Zahlen, wiederholt Paulus Diaconus, und gibt den Grund ihrer Heimkehr an (3, 6): quantum datur intelligi, noluerunt Longobardorum imperiis subiacere. Sed neque eis a Longobardis permissum est, in proprio jure subsistere, ideoque aestimantur ad suam patriam repedasse. Aus der Lage, in welcher sich die Schwaben

an der Bode und Saale erhalten haben, erhellt, daß diese Waffengefährten der Langobarden die ehemaligen Nachbarn derselben, die südöstlichsten Sachsen, gewesen sind, die Bewohner der Gegenden, die in noch früherer Zeit den Angeln gehörten.

Mit dem Sturze der thüringischen Macht durch die Franken sind auch schon die Sachsen in die Abhängigkeit des übermächtigen Frankenreiches gekommen. Theodebert meldet darüber in seinem Schreiben an Justinian: *subactis Thuringis, . . . Wisigotis, . . . cum Saxonibus Euciis [Eutiis], qui se nobis voluntate propria tradiderunt, . . . usque in Oceani litoribus, custodiente Deo, dominatio nostra porrigitur.* (Vgl. S. 357.) Nirgends kommen die Euten (Juten) unter der Benennung Sachsen vor. Beide Namen sind also zu trennen; Sachsen und Juten schlossen sich, wie Baiern, an den mächtigen Sieger an. Dies bestätigen spätere Nachrichten. Ueber eine Verbindung der Sachsen mit den Thüringern gegen die Franken unter Chlothar I. berichten, Comes Marcellinus: P. C. Basilii V. C. XII. (a. 553). Quo ipso anno Hlotarius ipse *Saxones rebellantes juxta Wiseram fluvium magna caede domuit, et Thuringiam pervasam devastavit.* Roncall. 2, 332; Gregor. Turon. 4, 10: eo anno *rebellantibus Saxonibus, Chlothacharius rex commoto contra eos exercitu maximam eorum partem delevit, pervagans totam Thoringiam ac devastans, pro eo quod Saxonibus solatium praebuissent.* *) Der Ausdruck rebellare deutet auf frühere Unterwerfung. Mit Bestimmtheit aber wird von nun an der Abgaben der Sachsen gedacht: igitur Chlothacharius post mortem Theodobaldi cum regnum Franciae suscepisset atque illud circumiret, audivit a suis iterata insania effervescere Saxones, sibi que esse rebelles, et quod *tributa, quae annis singulis consueverant ministrare, contemne-*

*) Von denselben Ereignissen spricht Venantius Fortunatus 4, 2:

(Chlotharii) virtus,

Quam Nablis ecce probat, Thoringia victa fatetur,

Perficiens unum gemina de gente triumphum.

Nablis, wie die Hss. haben, ist für Nabis, die Nab, erklärt worden. Aber die Baiern haben keinen Theil an diesen Handeln. Nach Marcellinus muß der Fluß die Weser sein. Hat der Dichter in poetischer Freiheit Albis gesetzt, und den Namen wegen des Versmaßes in Nablis umgeformt? Gleich darauf steht eben darum Diethubertus für Theodebertus. Im ganzen deutschen Norden findet sich kein Name Nablis; übrigens nennt anderswo Fortunatus den Fluß Albis.

rent reddere. Greg. Turon. 4, 14; *tributum* Saxones, quod reddere consueverant, praeceptione Dagoberti habent indultum: *quingentas vaccas inferendales annis singulis a Chlothario seniore censiti reddebant*, quod a Dagoberto cassatum est. Fredegar. c. 74 (a. 632); Saxones juri Francorum sese, *ut antiquitus mos fuerat*, subdiderunt, *et ea tributa, quae Chlotario quondam praestiterant*, plenissima solutione ab eo tempore deinceps esse se reddituros promiserunt. Continuator Fredegarii c. 117 (a. 747). Häufiger und heftiger als die Baiern und Alamannen haben die Sachsen für ihre Freiheit gegen den übermächtigen Gebieter gekämpft. Fast durch drei Jahrhunderte hindurch hatten die Sachsen ihre Einbrüche ins fränkische Gebiet wiederholt, die Franken ihre Angriffe erneuert und die verweigerten Abgaben erzwungen, als Karl der Große dem langwierigen Kampfe ein Ziel setzte, und das freiheitliebende Volk als sicheren Bestandtheil dem großen Reiche einverleibte.

Ostfali, Westfali, Angrarii. Noch geschieht vor den Zügen Karls des Großen gegen die Sachsen keine Erwähnung innerer Abtheilungen des großen Völkervereins, noch wird desselben nur unter seinem allgemeinen Namen Saxones gedacht, zuweilen mit der Bestimmung *antiqui, Altsachsen*, sie von den britannischen Sachsen zu unterscheiden. *) Erst seit der

*) Sunt autem Fresones, Rugini, Dani, Huni, *antiqui Saxones*, Boructuarii. Beda Hist. eccl. 5, 10; expugnatis non longo post tempore Boructuariis a gente *antiquorum Saxonum*. id. 5, 12; Gregorius Papa universo populo provinciae *Altsaxonum*. Päbstl. Schreiben in Othloni Vita S. Bonif. ap. Canis. ed. Basn. 3. 4, 547; *antiquorum Saxonum* consuetudo. Annal. Bertin., Pertz 1, 437. Den Angelsachsen heißen die Sachsen des Festlandes immer Altsachsen: *Eald-Seaxe*. Chron. Saxon. ed. Ingr. p. 14. 77. 109; *be nordhan him (Dhyringum) sindon eald Seaxan*. Alfr. Oros. p. 20 und an andern Stellen; und von ihnen ist ohne Zweifel die Benennung, die auf dem Festlande für das niederdeutsche Volk nicht Statt findet, ausgegangen, und zwar aus der irrigen Ansicht, in der sie die deutschen Sachsen für ihr Stammvolk, für die älteren, betrachteten: *de Saxonibus, id est ea regione, quae nunc antiquorum Saxonum cognominatur, venere orientales, . . . meridiani, . . . occidui Saxones*. Beda 1, 15. Umgekehrt heißen die britannischen Sachsen Altsachsen: Paulinus Eburac. Archiep. non cessavit baptizare omne genus Ambronum, id est *Altsaxonum*. Nennius ap. Gale p. 115; *apud antiquos Saxones natale duorum Hewaldorum presbyterorum, qui cum Wilibrordo episcopo venientes in Germaniam transierunt ad Saxones*.

zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts sind die Haupttheile genannt, in welche die Verbindung zerfiel, ein östlicher Theil bis an die Elbe, Ostfalahi, Ostfalai, Ostfali, auch Osterliudi, Austreleudi, Austrasii, Saxones orientales; ein westlicher bis zum Rhein, Westfalahi, Westfalai, Westfali, Saxones occidentales; und als der dritte Haupttheil die Bewohner des Uferlandes der Weser, zwischen dem Ost- und Westvolke, die Angrarii, Angarii: anno 797 . . congregatis Saxonibus de diversis pagis, tam de *Westfalāhis* et *Angrariis*, quam et de *Oostfalāhis* . . Capitulare Saxon., Pertz 3, 75; De *Westfalāhis* istos recipiet Haito episcopus et Hitto comis . . De *Ostfalāhis* . . De *Angrariis* . . Isti veniant ad Mogontiam media quadragesima. Vorladung sächs. Geiseln vor Karl nach Mainz, wahrsch. vom J. 802, bei Pertz 3, 89. 90; de eo, quod vir et mulier simul conquiverint, mulier mediam portionem accipiat et hoc apud *Westfalaos*, apud *Ostfalaos* et *Angarios* nihil accipiat, Lex Sax. 9; rex anne (Wisura) trajecto cum parte exercitus ad Ovacrum fluvium contendit, ubi ei Hessi, unus e primoribus Saxonum cum omnibus *Ostfalais* occurrens, et obsides, quos rex imperaverat, dedit et sacramentum fidelitatis juravit. Inde regresso, cum in pagum qui Bucki vocatur pervenisset, *Angrarii* cum suis primoribus occurrerunt, et sicut *Ostfalai*, juxta quod imperaverat, obsides ac sacramenta dederunt . . Tum demum *Westfalaorum* obsidibus acceptis, ad hiemandum in Francia revertitur. Annal. Einhardi ad a. 775, Pertz 1, 155; tunc domnus Carolus . . perrexit usque Obaccrum fluvium. Ibi omnes *Austreleudi* Saxones venientes cum Hassione, et dederunt obsides . . venerunt *Angrarii* (al. *Angarii*) in pago qui dicitur Bucki una cum Brunone et reliquis optimatibus eorum et dederunt ibi obsides, sicut *Austrasii* . . Stragem ex eis fecit, et praedam multam acquisivit super *Westfalaos*, et obsides dederunt, sicut et alii Saxones. Annal. Lauriss. ad a. 775, Pertz 1, 154;

Generalis habet populos divisio ternos,
Insignita quibus Saxonia floruit olim;

Martyrol. Rhabani ap. Canis. ed. Basn. 2. 2, 343; apud *antiquos Saxones* natalis sanctorum Edili et Evaldorii presbyterorum, qui cum Willibrordus episcopo venientes in Germaniam transierunt ad Saxones. Martyrol. Notkeri Balbuli, ap. Canis. 2. 5, 178. Und dies wäre ohne Zweifel richtiger, denn diese kennt Ptol. schon lange vor der Bildung des Sachsenbundes.

Nomina nunc remanent, virtus antiqua recessit.
 Denique *Westfalos* vocitant in parte manentes
 Occidua, quorum non longe terminus amne
 A Rheno distat; regionem solis ad ortum
 Inhabitans *Osterkundi*, quos nomine quidam
Ostvalos alio vocitant, confinia quorum
 Infestant conjuncta suis gens perfida Sclavi.
 Inter praedictos media regione morantur
Angarii, populus Saxonum tertius; horum
 Patria Francorum terris sociatur ab austro,
 Oceanoque eadem conjungitur ex aquilone. Poëta
 Saxo ad a. 772.

Dem ausgedehnten durch die bewegungsvollen Jahrhunderte seit seinem ersten Auftreten ohne Zweifel in seinen Hauptbestandtheilen gemischten, durch Aufnahme kleinerer Nachbarvölker später noch vermehrten Vereine hatten sich für seine ehemals getrennte Theile umfassenden Hauptmassen nach ihrer Lage neue Bezeichnungen ergeben. Den Bewohner des Flachlandes bezeichnete der Name Falah, Fale; die über das flache Land im Osten und Westen ausgebreiteten Massen die Namen Ostfalen und Westfalen.*) In der Mitte sind die Bewohner des Uferlandes der Weser, sowohl auf der Flä-

*) *Falah*, mit der später schwindenden Ableitung -ah aus fal, das sich zu feld halten läßt, wie Sala (deutscher Name von Salzflüssen), lat. sal, slaw. sol, zu salt, Salz, ist buchstäblich das slawische poljak, oder poljan, poljanin, Flächenbewohner, weswegen auch der slawische Name Polowci = ahd. *Falon*, *Falones* Ott. Frising., *Valawe*. Falen war den Sachsen Bezeichnung des gesammten Flachlandes; der Gau Leri liegt in Falen: in pago Leri in ducatu *Falhon*. Traditt. Corbej. n. 35; in *Falhon* in pago Leri. Registr. Sarach. n. 51, derselbe Gau, der zu Engern gehört nach dem Registr. Sarach. n. 605: in Angari in pago Leri. Das ableitende h zeigen noch häufig die älteren Chroniken und Urkunden; der specielle Gau Fala in Ostfalen heißt *Falaha*, Traditt. Fuld. n. 534 (a. 890), *Falhen* in den Traditt. Corbej., die den Eigennamen Walah *Walh* schreiben, und auch als Mannsnamen *Falh* geben. Fernere Beispiele über das Schwinden dieser Ableitung: Masfeld an der Werra heißt Marahesfeld (aus Marah, wahrsch. Mannsn.) Schann. 379. 438. 459. 468. 536, Maresfeld 376. 391, endlich Maresfeld 378. 424. 555. 561. Ebenso Alsheim im Gau Wormazfeld Alahesheim, Alchesheim, Alaisheim, Alaesheim, Alasheim, Alesheim Cod. Lauresh., aus Alah, goth. alhs, das ebendasselbst noch in den Eigennamen Alaholf, Alaaolf, Alaolf, Alachgart steht; in denselben Urkunden auch die Formen des Ortsnamens Arahesheim, Araish., Araesh., Aresheim.

che als in ihrem Thalstriche, mit dem besonderen Namen Angrarii, Angarii benannt worden, der wohl derselbe ist mit dem von den alten Schriftstellern vom unteren Weserlande genannten Angrivarii, zu dem er sich verhält, wie Pejara, Paigira zur vollen Form Baiovarii.

Wollte man die späteren Angrarii ganz für dasselbe Volk halten mit den älteren Angrivarii, ohne Zumischung aus der Nachbarschaft, so müßte der ausgedehnte Raum auffallen, über den dieser Name, einst nur von der unteren Weser genannt, später ausgebreitet erscheint. Denn die Angrarii bewohnen die beiden Ufer der Weser in ihrem ganzen Laufe von dem Zusammenfluß der Werra und Fulda bis gegen ihre Mündung. Dieses Engerland, *Angraria*, *Angari*, pagus *Angeri*, durch den Fluß in zwei Hälften geschieden, *Angeri in orientali regione* (Ostengern), *Angaria occidentalis*, *Angeri in occidentali regione* (Westengern), bilden die Gaue, die zu beiden Seiten desselben hinab liegen, von welchen ausdrücklich genannt sind der Leimegau: in *Angari* in pago *Logne*. Sarachon. Registr. 739; villae juris nostri sitae in *Angrariis in Logni*. Dipl. imperat. Hludouuici ap. Falke p. 277; der Nithegau: in *Angaria occidentali* et in pago *Nithega*. Sarachon. Registr. 79; der Gau Leri: in *Angari* in pago *Leri*. Sarach. Reg. 605; im Gau Bucki (um Bückeberg) huldigten Karl dem Großen die Engern im J. 775 (Ann. Einh. et Lauriss.); in der Bremer Diocese sind erwähnt in Sarachon. Reg. n. 734 decimae in episcopatu Bremensi in *Angeri in occidentali regione*. Zudem machen noch die römischen Nachrichten, welche bestimmt Cherusken im Weserthale nennen, wahrscheinlich, daß die Angern nicht nur die alten Angrivarii in sich fassen, sondern auch einen Theil der Cherusken in sich aufgenommen haben, und daß dieser Name in derselben Bedeutung wie vorher, aber in der Ausdehnung auf den ganzen Weserstrich die Anwohner des fruchtbareren Uferlandes im Gegensatz zum öderen Flachlande bezeichnen sollte, die auch nach ihren einzelnen Bestandtheilen eben so zu einem einzigen und eigenen Volk zusammenschmolzen, wie die Bewohner der Ost- und Westfläche.

Die Cherusken, deren Hauptmasse ohne Zweifel die Bevölkerung von Ostfalen bildete, darf man aber weiter nicht bloß unter den Bewohnern des Weserthals, sondern auch außerhalb ihrer ursprünglichen Wohnsitze noch in westlicheren Gegenden vermuthen. Wahrscheinlich haben die Cherusken, die einst nach den Sigambem

mit glücklichem Erfolge den Kampf gegen die Römer fortsetzten, und selbst im inneren Lande, unter den umwohnenden Völkern das angesehenste, eine ruhmvolle Rolle spielten, wie die Sigambren als das den Frankenbund eröffnende und anregende Volk erscheinen, in der Vereinigung der Sachsen sich obenan gestellt und ihre alte Würde unter den sich vereinigenden Nachbarvölkern behauptet, und zwar so, daß sie diese in sich aufgenommen und mit ihrer Masse durchdrungen haben. Die Chauken stehen bei Plinius unter den niederdeutschen Völkern, dem zu Folge ihr Dialekt der ihrer Nachbarn, der Friesen war, die Cherusken unter den oberdeutschen. In den Händeln der Sachsen gegen die Franken im 4. Jahrhundert zeigen sich die Chauken als die westlichen Sachsen, und man könnte demnach die Bevölkerung von Westfalen für chaukisch erklären. In den südlichen sicher sächsischen Strichen an der Lippe (weiter im Norden läßt sich sächsische und friesische Bevölkerung nicht genau sondern) zeigen aber die Manns- und Ortsnamen nicht friesischen Charakter, sondern wie im Weserthale den altsächsischen. Hier muß also Vermischung der Chauken, wenn sie sich bis dahin verbreitet hatten, mit Einwanderern von der Weser Statt gefunden haben, *) und solche Vermischung läßt sich ferner auch für den noch übrigen Theil der Chauken folgern, der sich den Sachsen angeschlossen hat. Denn nicht das gesammte Chaukenvolk hat sich mit den Sachsen verbunden; die Küste zwischen der Ems und Weser,

*) Als Spur dieser Mischung könnte das Schwanken der schwachformigen Mannsnamen zwischen a und o in westfälischen Urkunden betrachtet werden, wo man keine Willkühr der Schreiber vermuthen kann, wie in den Traditionen von Corvei und Fuld, wo in allen aus Friesland genannten Eigennamen das friesische a in das altsächs. oder fränk. o umgeschrieben ist. In den Fragmenten aus der Kanzlei des Bischofs Meinwerk von Paderborn (1009—1036) in Wigands Archiv 5, p. 114 ff. herrscht die Endung a vor, wie n. 12: Ekkica comes. Decanus Haica, Werinza presbiter. n. 18: Ekkica comes, Geba et filii ejus, Tiedric miles Ekkiconis, Bennaca et frater ejus Tiaza, . . Tiamma comes et frater ejus. Esic. n. 16: Benna comes et Ekkico comes et Eilbracht et Tada milites. Und n. 22: quidam miles Bruno vocatus, . . Benno, Vito, Siccio. Eben so gemischt in Dipl. Immadi episc. Patherbrunn. de a. 1054, Falke p. 245: testes sunt: Escelin. Heriman. Godeka . . Gela et frater ejus Eiza. Esic. Araka. Waza. Sibrab. Cono. Azo . . Tamma. Oddo. . Heio. Waldric. Hamaka. Horko et alii multi.

wo das Alterthum nur Chauken nennt, ist in späterer Zeit von Friesen bewohnt, die nicht erst eingewandert sein und das Land den mächtigeren Sachsen abgenommen haben können, sondern es sind die alten Chauken, die ihre Eigenthümlichkeit vor dem sächsisch-oberdeutschen Einfluß bewahrt haben, und wegen ihrer friesischen Mundart Friesen genannt wurden. In Beziehung auf die Zusammensetzung der Bestandtheile kann darum der Sachsenverein nicht mit dem der Franken verglichen werden, dessen einzelne Völker nicht nur gleicher Verwandtschaft waren, sondern sich auch selbstständig neben einander behaupteten, wohl aber mit dem der Alamannen. Bei beiden assimilierten sich Völker verschiedener Verwandtschaft, hier die Chauken den Cherusken und Angrivariern, dort die Juthungen den eigentlichen Alamannen, bei beiden sind später die Bestandtheile so ineinander geflossen, daß keine Grenzlinien zwischen ihnen zu führen sind, bei beiden siegte der oberdeutsche Charakter der Sprache. Denn obschon das Altsächsische, wie es scheint durch eben diese Mischung, von der weiteren Fortbildung, in der die Sprache der südlichen hochdeutschen Völker fortschreitet, zurückbleibt, und auch in Einzellnem dem Niederdeutschen sich anschließt, so trägt es doch unverkennbar, zum Reinniederdeutschen gestellt, den oberdeutschen Charakter.

Zur Bildung der westlichen Masse haben sich den Hauptvölkern wohl noch die Chasuaren mit ihren Nachbarvölkern, zur Bildung der östlichen den Ostfalen die zurückgebliebenen Langobarden im Bardengau, die Dulgibinen, Chaulken, und später noch die Schwaben und Nordthüringer als kleinere Theile beigegeben.

Die Sachsen haben sich nicht auf die alten Gebiete der Völker, welche der Bund in sich aufgenommen hat, der Cherusken, des größeren Theils der Chauken, der Angrivariern und der kleineren hinzugetretenen Völker beschränkt, sondern seit ihrer Vereinigung die Grenzen ihres Landes beträchtlich nach Außen erweitert. Schon seit dem 4. Jahrhundert stehen die sächsischen Chauken am Rhein, und verdrängen die Salier auf die batavische Insel; Claudian nennt die Chauken als Anwohner des Niederrheins (S. 382). Die Warnen bei Prokop (B. Goth. 4, 20), welche der Rhein von den Franken trennt, sind die Sachsen (S. 361. 362). Noch Adam von Bremen setzt die Westspitze des Sachsenlandes an den Rhein: *positio (Saxoniae) recte metientibus trigona videtur, ita*

ut primus angulus in austrum porrigatur usque ad *Rhe-
num* flumen. Hist. eccl. c. 1. Die Anwohner des Rhein-
ufers, die Bructerer und Chamaven, waren unter ihre
Herrschaft gekommen; noch gegen das Ende des 7. Jahr-
hunderts machten sie einen Angriff auf die Bructerer
(Bed. Hist. eccl. 5, 12. S. 352); das Gebiet der Cha-
maven, der pagus Hamaland, ist als ein sächsischer
Gau genannt (S. 336). An der Grenze dieses Gaues
berührten die Sachsen die Friesen und das Reich
der Franken, nachdem sich diese das Land im Westen
der Issel unterworfen hatten; *in confinio Francorum at-
que Saxonum secus fluvium Isla*. Vita S. Liudgeri ap.
Pertz 2, 408. In Nordostrichtung zog sich von dort die
Grenze zwischen den Sachsen und Friesen in unbe-
stimmter Linie über die Ems, und an der Südseite der
friesischen Gaue zwischen der Ems- und Wesermün-
dung (s. Ostfriesen) ostwärts bis an die Weser. Im
Rücken der ripuarischen Franken haben die Sachsen
das Gebiet der oberen Ruhr besetzt, und sind auf der
östlichen Abdachung zur Weser in den nördlichen Theil
des hessischen Gebietes an der Diemel eingedrungen,
der nach ihrer Besetzung pagus Hessi *Saxonicus*
heißt (S. 347). Von da aufwärts trennte die Weser und
die Werra den ostengrischen Gau Logne vom pagus
Hessi *Franconicus* bis zur Grenze der Thüringer. Gegen
diese haben die Sachsen ihre Grenzen bis auf die Was-
serscheide zwischen der Leine und Unstrut vorgeschob-
en; die Gaue Logne und Hliso sind hier die äußer-
sten sächsischen Gaue. Weiter ostwärts trennten die
Höhen des Oberharzes und der Rücken des Unterharzes
beide Völker so, daß die Sachsen noch das Harzland
selbst, die Thüringer nur das Flußgebiet der Unstrut in
Besitz hatten (vgl. S. 358.). Am östlichen Abhänge des aus-
laufenden Unterharzes haben an der Nordseite der Thürin-
ger vorher von Angeln bewohnte, dann von Sachsen besetzte
Striche zuletzt die Nordschwaben behauptet, sich aber
selbst in der Folge mit ihren nördlichen Nachbarn, den
Nordthüringern, den Sachsen angeschlossen (S. 360. 364).
Hier lagen die südöstlichsten Ebenen des Ostsachsen-
landes, wie vor der Uebersiedlung der Schwaben, so
auch nach ihrer Verbindung mit den Sachsen: ipse (Ka-
rolus) per Thuringiam iter faciens venit in *campestris*
Saxoniae, quae Albi atque Salae fluminibus adjacent,
depopulatisque orientalium Saxonum agris . . in Franciam
regressus est. Annal. Einh. ad a. 784, Pertz 1, 167. Von
der Wesermündung und den Ostfriesen bis hierher zur

Saalmündung umschloßen das Meer und die Elbe das Land der Ostsachsen: *secundus vero (angulus Saxoniae) inchoans a maritimis Hadeloae regionis longo secus Albiam limite protenditur in orientem usque ad Salam fluvium; ibi est angulus tertius.* Ad. Brem. c. 4.

Nordalbingi. Als vierte Abtheilung der Sachsenvereinigung sind die Sachsen zu zählen, die seit den Zügen Karls des Großen von jenseits der Elbemündung bekannt geworden sind, nach dieser Lage benannt Nordalbingi, Nordliudi, Saxones transalbiani:

Saxonum populus quidam, quos claudit ab austro
Albia sejunctim positos aquilonis ad axem.

Hos *Northalbingos* patrio sermone vocamus. Poëta Saxo ad a. 798; omnes Bardongauenses et multi de *Nordliudi* baptizati sunt. Annal. Lauriss. ad a. 780; Pertz 1, 460; *Nordliudi* trans Albim sedentes, seditione commota, legatos regios comprehendunt. Ann. Laur. contin. ab Einh. ad a. 798, Pertz 1, 484; *Saxones transalbiani* legatos regis . . . comprehensos interficiunt. Annal. Einh. ad a. 798, Pertz 1, 485. Nordwärts bis zu den Dänen in den Eidergegenden, und gegen Osten auf der Halbinsel über die Hälfte ihrer Breite hinüber bis zu den eingewanderten Slawen ausgedehnt, nehmen sie, wenigstens zum größeren Theile, eben die Gegenden ein, welche die Saxones, die Ptolemaeus hier aufstellt, die britanischen Sachsen, inne hatten, und sind wahrscheinlich eine Mischung aus Zurückgebliebenen dieses Volkes und aus westelbischen, aus dem Lande des Vereins eingedrungenen Sachsen. Die Angelsachsen zeigen sich in der Folge als ein niederdeutsches Volk, mehr den Friesen verwandt, als den Wesersachsen; die Nordalbinger nennt Chlotar an Pabst Leo ein Mischvolk aus beiden; est enim gens in partibus nostri regni *Saxonum scilicet et Fresorum commixta*, in confinibus Nordmannorum et Obodritorum sita. Ruodolfi Fuldens. Transl. S. Alexandri, Pertz 2, 677. Nur bis zur Eider ist der Sachsenname von Süden herauf vorgedrungen; nordwärts folgen auf der Küste bis an die Widaa die Nordfriesen, wahrscheinlich die unvermischten Nachkömmlinge der in der Heimath zurückgebliebenen Angelsachsen. (S. Friesen.)

In drei Abtheilungen zerfallen die Nordalbinger, Thiedmarsi, Holtzati, Sturmarii: *transalbianorum Saxonum tres sunt populi: primi ad Oceanum Thiatmarsgoi* (al. *Thiedmarsi*), et eorum ecclesia Mildinthorp (al. Melindorp); *secundi Holtzati*, dicti a sylvis, quas incolunt, eos

Sturia flumen interfluit, quorum ecclesia Seonenfeld; tertii, qui et nobiliores, *Sturmarii* dicuntur, eo quod seditionibus illa gens frequenter agitur. Inter quos metropolis Hammaburg caput extollit. Adam. Brem. Hist. eccl. c. 61; habet utique Hammenburgensis ecclesia praescriptos terminos suae parochiae, ultimam scilicet partem Saxoniae, quae est trans Albiam et dicitur Nordalbingia, continens tres populos, *Tethmarsos*, *Holsatos*, *Stormarios*. Helmold. Chron. Slavor. 1, 6; attritae sunt vires Saxonum, et servierunt Cruconi sub tributo, omnis terra videlicet Nordalbingorum, quae disterminatur in tres populos: *Holzatos*, *Sturmarios*, *Thetmarchos*. id. 1, 26. *) Grenzlüsse sind genannt, in Südost die Bille, vom Scholiasten Adams von Bremen zur obigen Stelle: Sturmarios affluit ab oriente *Bilena* fluvius, qui mergitur in Albiam flumen. Im Osten die Schwale; ad rivulum qui dicitur *Suale*, quique disterminat Saxones a Slavis. Helmold. Chron. Slavor. 1, 25; **) im Norden die Eider (an deren oberem Lauf nach anderen Zeugnissen noch Slawen wohnten): fluvius nomine *Egidora*, qui illos (*Danos*) et *Saxones* dirimit. Annal. Fuldens. ad a. 875, Pertz 1, 386.

Aus diesem äußersten Sachsenlande geschehen Uebersiedlungen in südlichere Gegenden noch in später Zeit. Von Verpflanzung einer Schaar Nordalbingier und ihrer Nachbarn auf dem gegenüberliegenden Elbufer durch Karl den Großen berichtet Eginhard (Vita Caroli M. c. 7): decem milia hominum ex his, qui utrasque ripas Albis fluminis incolabant, cum uxoribus et parvulis sublatos transtulit, et huc atque illuc per Galliam et Germaniam multimoda divisione distribuit. Das Chron. Moissiac. ad a. 804 (Pertz 1, 307): et deinde misit imperator scaras suas in Wimodia et in Hosingabi et in Rosogavi, ut illam gentem foras patriam transduceret; nec non et

*) Thiedmarsii, Thetmarsii scheint nach der Schreibung Thiatmarsgoi bei Adam von Bremen aus Thiodmarsgowe als Gaubenennung. Sturmarii, Stürmer, nach Adams Erklärung. Holsati, Holzsaßen, plattdeutsch Holsten (für Holseten, Holtseten), ist hochdeutsch durch Missverständnis *Holstein* geworden.

**) Genau beschreibt Adam von Bremen Hist. eccl. c. 62 die östliche Grenzlinie gegen die Slawen, „limitem Saxoniae, qui trans Albiam est, praescriptum a Carolo et ceteris imperatoribus“, von der Elbe bis zur Mündung der Schwentine in die Ostsee, ohne einen dieser Punkte zu nennen, wenn nicht sein fluvius *Delwuda*, al. *Delwoda*, *Belwoda*, *Bjelawoda* (Weißwasser) gelesen, die *Bilena*, *Bille* ist.

illos Saxones, qui ultra Albiam erant, transduxit foras, et divisit eos in regnum suum ubi voluit. Uebertrieben die Annal. Einh. ad a. 804 (Pertz 4, 491): aestate in Saxoniam ducto exercitu, omnes qui trans Albiam et in Wihmuodi habitabant Saxonès cum mulieribus et infantibus transtulit in Franciam, et pagos transalbianos Abotridis dedit. Dafs in Ostfranken Nordelbingen Sitze erhielten, zeigt eine Güterbestätigungsurkunde für die Kirche Wirzburg vom Kaiser Otto vom J. 996, M. B. 28. 1, 268: ejusdem ecclesiae servos, vel sclavos sive parochos, quos bargildon dicunt, seu *Saxones, qui Northelbinga dicuntur*, sive ceteros accolos pro liberis hominibus in ejusdem ecclesiae praediis manentes. Holtsaten ziehen unter Heinrich IV. an den Harz: in diebus illis surrexerunt de populo *Holzatorum* amplius quam sexcentae familiae, transmissoque amne abierunt via longissima, quaerentes sibi sedes opportunas, ubi fervorem persecutionis declinarent. Veneruntque in *montes Harlicos*, et manserunt ibi, ipsi et filii et nepotes eorum usque in hodiernum diem. Helm. Chron. Slav. 4, 26.

VI. Frisii. Während im deutschen Westlande rege Bewegung die Völker gegen Westen drängt, und für neue Verbindungen neue Namen erwachsen, sind hinter den Franken und Sachsen auf dem äufsersten Rande des Landes die Friesen das einzige bedeutende Volk, welches in den angestammten Sitzen den alten Namen, der noch in der Benennung Friesland dauert, erhalten hat. Im Hauptlande zwischen der Ems und dem Ostrhein behauptet das Volk seine alte Stellung, und sieht an seiner Südseite die Bructerer von den Chamaven und diese wieder von den Chauken verdrängt werden. Auf den westlichen Ufern des Ostrheins (der Issel) und seiner Seen wohnten Friesen schon in alter Zeit, nur ferner gehalten von den Anlagen der Römer; nach ihrem Abzuge erscheinen sie hier in ungehinderter Verbreitung. Im Westen des Hamalandes erstreckten sich die friesischen Gaue Feluwe und Fleithi bis an den Mittelrhein, der sie vom Gaue Batawa (des Umfangs der Gegenden Ober- und Niederbetuwe von der Trennung des Rheins bis zur Stadt Buuren) schied. Dafs die Friesen auch diese Osthälfte der batavischen Insel in Besitz genommen hätten, ist nicht erweislich. Das Land war von den Franken besetzt, und ist auch nach ihrem Abzuge noch fränkisches Gebiet geblieben. Der Gau Batua ist nirgends ein friesischer Gau genannt. Der Geograph von Ravenna

führt die Orte an der Römerstraße, welche die Tabula Peut. an das Südufer des Rhenus (des mittleren Rheinarms) zeichnet, selbst noch die in den westlicheren Theilen der Insel, in Francia Rhenensis auf; Dorstat am nördlichen Ufer dagegen nennt er im Friesenlande: *ingreditur vero ipse Rhenus in mare Oceanum sub Dorostate Frigonum patria.* 4, 24; *secunda ut hora noctis ex parte ipsa Germania vel Frixonum Dorostates est patria.* 4, 44.

Zu beiden Seiten seiner früheren Ausdehnung, längs der Küste hin, hat auch der Friesenname beträchtliche Erweiterungen erhalten. Auf der einen Seite zeigen sich Friesen in der Folge nicht nur über den westlichen Theil der batavischen Insel, sondern auch über die wasserreichen Gebiete der südlicheren Strommündungen verbreitet. Noch wohnen sie an den Ufern der Maas unter ihrer Vereinigung mit der Waal; bis hierher reichte südwärts der Gau Testerbant mit friesischer Bevölkerung: *Frisiones, qui vocantur Destarbenzon.* Annal. Fuld. ap. Pertz 4, 402. Hier war die Grenze gegen die südlicheren Völker: *fluvius Mosa Rheni fluminis aquis infectus et tumidus . . . non longe a mari Anglico Taxandros et ceteros ejusdem regionis incolas a Frisonibus dividit.* Nicolai (saec. 12.) Vita S. Landeberti, Boll. Sept. 5, 609. Noch weiter bewohnen sie die Küsten an der Mündung der Schelde: *villa Schalthheim, quae juxta ostium Scaldis fluminis in maritima Frisonum regione posita est.* Eginhardi Transl. SS. Marcellini et Petri, Boll. Jun. 1, 202; *Flandrenses atque Andoverpenses, Frisiones et Suevi et barbari quique circa maris littora degentes.* Vita S. Eligii 2, c. 3 (d'Achery Spicil. 1, 91). Eben diese Gegend bezeichnet Lambertus Schafnab. ad a. 1071: *Frisia, quae confinis est Flandriae.* Wenn auch keine bestimmte Angabe über die Zeit des Vorrückens der Friesen im Küstenlande gegeben ist, so läßt sich dennoch annehmen, daß während die Franken die östlicheren Striche am untersten Rhein einnahmen, die Friesen schon zu gleicher Zeit sich längs der Küste ausdehnten, wo sie mit andern Völkerhaufen, zwischen den Rheinarmen, schon lange vorher von Plinius genannt sind.

Ostfriesen. Auf der andern Seite reicht in späterer Zeit der Friesenname noch über die Ems; den alten Grenzfluß, an der Küste bis zur Wesermündung. Die erste Kenntniß dieser östlichen Erweiterung zeigten die Nachrichten des Gothen Marcomer beim Geographen von Ravenna (4, 23), wenn der daselbst bei den Friesen genannte Ortsname *Nocdac* entstellt Nordac oder Norda

(*Norditi*, *Nordhunnwig* Pertz 1, 400. 2, 669, Norden in Ostfriesland) wäre. Noch nicht Bonifacius, erst Liudger brachte das Christenthum den überemsischen Friesen. Alfrids Lebensbeschreibung desselben nennt aus ihrem Lande den Ort *Hleri* (Leer) *juxta fluvium Lade*, Pertz 2, 415; über ihnen die Insel *Fosetesland* (Helgoland), *in confinio Fresonum atque Danorum*, p. 410. Früher hätte es Willibrord versucht und war auf dieselbe Insel gekommen: *in confinio Fresonum et Danorum ad quandam insulam, quae . . . Fositesland appellatur*. Alcuini Vita S. Willibrordi c. 10. Ihre Grenzen bezeichnet der alte Scholiast zu Adam von Bremen Hist. eccl. c. 9: hanc Fresiae partem dirimit a Saxonia palus, quae Walpinga dicitur, et Wirrahae fluvii ostia, a reliqua Fresia palus [pagus] Emisgoe terminat et mare Oceanus. Nur Chauken waren in früherer Zeit die Bewohner dieses Küstenlandes, und ließe sich keine Gemeinschaft zwischen diesen und den Friesen annehmen, so müßten die Ostfriesen als spätere Einwanderer betrachtet werden. Da es aber wenig Wahrscheinlichkeit hat, daß die Sachsen, welche nicht nur ihre alten Länder nicht aufgaben, sondern fast auf allen Seiten sich weiter ausbreiteten, das Land der verbündeten Chauken an Fremde überlassen hätten, so bleibt nur die Annahme, daß die alte Bevölkerung ihr Land behauptet, aber sich freigehalten habe von der Verbindung und Vermischung mit den Sachsen, und so an der Seite der Friesen, ihren in der Sprache näher stehend als den Sachsen, mit dem Namen des zahlreichen Westnachbarvolks bezeichnet worden sei.

Nordfriesen. Dasselbe gilt von den Nordfriesen. Von der Eider bis nach Tondern zur Widaa auf der Küste und auf den benachbarten Inseln, unter denen Nordstrand, Föhr und Silt die bedeutendsten sind, wohnen diese Friesen. Ihr Gebiet heißt bei Saxo Gramm. (p. 3. 260) *Frisia minor*, zwar als fruchtbares, aber auch als niedriges, gefährliches, Menschen und Dörfern verderblichen Ueberschwemmungen ausgesetztes Land geschildert, *Frisia Eydorensis* in Hamsfortii Chronologia (bei Langebek 1 an vielen Stellen), wo von mehreren Meeresüberfluthungen berichtet wird. Saxo sagt p. 260: *hos a Frisonum gente conditos, nominis et linguae societas testimonio est*. Aber es ist nicht glaublich, daß dieses sumpfige Land westliche Friesen sich zum neuen Vaterlande gewählt haben, sondern wahrscheinlicher, daß das Volk der nördliche Rest der überelbischen Sachsen in der alten Heimath sei (vgl. S. 395); eben die drei

genannten Inseln darf man für die drei Sachseninseln bei Ptolemaeus halten (S. 150). Ihren alten Namen konnten sie nicht mehr tragen, seit die Wesersachsen bis zu ihnen vordrangen, von denen sie sich wie die Friesen, ihre nächsten Verwandten, unterschieden; sie wurden mit eben diesem Namen benannt, der sich so über alles, was auf dem Festlande noch ingaevisch war, erweiterte.

Vom römischen Gebiete getrennt durch die Franken und Sachsen, mit welchen sie nie in Gesellschaft vorkommen bei den Einbrüchen ins fremde Land, verschwinden die Friesen auf einige Zeit fast aus der Geschichte. Im Texte der Ausgaben zeigt ihren Namen eine Stelle des Capitolinus in Clodius Albinus c. 6: per Commodum ad Gallias translatus, in qua fuis *Frisiis* transrhenanis, celebre nomen suum et apud Romanos et apud Barbaros fecit. Aber nur durch eine sehr gewagte Verbesserung der verdorbenen Lesart der Hss. in qua fuis fugientibus [gentibus?] transrhenanis. Auch die Tabula Peut. übergeht ihren Namen. Nur ein einzigesmal noch aus der Zeit der Römerherrschaft ist er genannt nach dem Zuge des Constantius gegen die Franken auf der batavischen Insel, nach welchem aufser den fränkischen Völkern, den Chamaven und Sigambem, auch Friesen, vielleicht schon damals Bewohner der westlichen Theile der Insel, ins römische Gebiet verpflanzt wurden: arat ergo nunc mihi Chamavus et *Frisius*. Eumen. Paneg. Constant. dict. c. 9. Auch nicht in den folgenden Umwälzungen in den benachbarten Ländern treten sie mithandelnd auf. Irrig sind die Friesen (*Φρίσσορες*) statt der Sachsen unter den Völkern auf Britannia genannt von Prokop (B. Goth. 4, 20.S. 362). Den ersten fränkischen Unternehmungen gegen die übrerrheinischen Völker ferner liegend, werden sie auch in den fränkischen Annalen erst später erwähnt; nur Venantius Fortunatus spricht von ihnen schon im Verhältnisse zum Frankenkönig Chilperich (c. 580) 9, 1:

Terror et extremis *Frisionibus* atque Suevis,

Qui neque bella parant, sed tua frena rogant.

Der erste Kampf der Franken gegen die Friesen wurde von Pippin dem Aelteren geführt (J. 689), in der Gegend von Dorstat, gegen den König Ratbod (Contin. Fredeg. c. 102). Dem Frankenreiche wurde dadurch das westliche Friesland einverleibt, das östliche ist erst durch Karl den Großen hinzugekommen.
